

Nr. 97.

Der im Verkauf zu findende  
Vorwerke - Beitrag ist  
nicht dazugehörig. Sonntagsbeilage  
pro Jahr Nr. 8, 40, p. Halbjahr  
Nr. 4, 20, p. Quartal Nr. 2, 10,  
pro Woche 17 Kop. Mit Vor-  
verbindung: p. Quartal Nr. 2, 25.  
Das Heft kostet pro Quartal  
Nr. 5, 40. Da es bei der Post  
in Nr. 61 ist. Preis der einzelnen  
Nummer 3 Kop., mit der  
Sonne 5.-Vellaa 10 Kop.

# Neue Podzcer Zeitung

Erscheint wöchentlich  
12 Mal.

Redaktion, Administration und Expedition, Petrikauer-Straße Nr. 15 (im ehem. Hause.)  
Filiale der Expedition in Lodi, Petrikauerstraße 146, in der Buchhandlung  
von R. Horn, Inhaber: J. Wintrop. Telefon 26-83.

Telephon Nr. 271.

Morgen-Ausgabe.  
Zu jeder Kosten: Auf der  
1. Seite pro 4-seitige Num-  
marenzeitseiten oder deren Raum  
30 Kop. und auf der 6-seitigen  
seitigen Zeitseiten 9 Kop.,  
für das Ausland 70 Pfennig,  
resp. 25 Pfennig. Reklame:  
50 Kop. pro Seite oder  
oder deren Raum. — Anzeigen  
werden durch alle Announ-  
cements-Büros des In- und Aus-  
lands angenommen.

11. Jahrgang.

Sonntag, den (29. Januar) 11. Februar 1912.

Abonnements-Exemplar.

Konzertsaal  
Dzielna-Straße Nr. 18.

Sonntagnachmittag den 17. Februar 1912

## Großer Maskenball in Versailles

veranstaltet  
zu Gunsten der Unterstützungs-Kasse des „Textilmeistervereins“.

2 Orchester, Prämierung der  
Masken.

Prächtige Dekoration und andere  
interessante Überraschungen.

Herren im Ball- oder Gesellschafts-  
anzug, Damen maskiert. Billets im  
Vorverkauf in der Kasse des Vereins  
Wielandka-Straße Nr. 23 v. 8—11 Uhr  
abends und am Tage des Balles am  
Eingang in den Saal.

1822

## Theater „Luna“ Die Verteidigung Sewastopols

Um den allseitigen Wünschen des geschätz-  
ten Publikums nachzukommen, gelingt

noch 2 Tage, am Sonntag und Montag zur Vorführung. Am Sonntag Beginn der Vorstellungen um 12, 2, 4, 6, 8 u. 10 Uhr.

### Variété Helenenhof

Herrn und lächlich Vorstellung. Anfang der Vorstellung um 10 Uhr.

Nach Schluß der Vorstellung die amüsanten Kabarettabende.

Heute ab Mittwoch  
Vorstellung und 10  
neue Debüt. U. u.

MISS MARGARETE HOVE

The Smiling Piano-  
Lady, combining  
engl. types and  
Character.

Konzert-Baude  
Wien's Sonate.

Mariška Xjos

Kamilla Jarosz  
Görlitz-Berlin.

Lizzy Marlot

Grandioses Bild in 4 Teilen.

THEO GIESE

Jeden Sonn- und Feiertag:  
Kaffee-Konzert.

Unterstützt eröffnet. Kritiken. Anfang  
4 Uhr. Eintritt 85 Kop., Kinder 10 Kop.

### Das Komitee der Sport-Industrie-Ausstellung

behort sich den Interessenten zur Kenntnis zu bringen, dass die Anmeldungen der Exponate zu der im Mai und Juni 1912,  
im PARKE AGRYKOLA stattfindenden

1821

## Grossen Sport-Industrieausstellung

täglich von 10—4 Uhr nachm. und von 6—8 Uhr abend in der Kanzlei des Warschauer Sportkreises (Królewska 10, Tel. 29-93)

entgegen genommen werden.

Programms, Bedingen, Pläne u. s. w. werden auf verlangen versandt.

1829

Grosses Theater. Montag, 26. Februar:

### Konzert des Tenoristen

## Ernest van Dyck

Helden tenor der grossen Oper Paris.

Bayreuth's berühmter Parsival.

### ZIRKUS A. DEVIGNE

Sonntag, den 2 Feiertags-Vorstellungen

10 Februar: Nachmittags 3 Uhr und Abends

8½ Uhr. Sehr kleiner eins

Winkel zur Nachmittags-Vorstellung hat das Recht ein Kind (nicht über 10 Jahre) frei

einzuholen. Nachmittags, als auch abends: Groß Sport-Vorstellungen. Vor-

stellung des internationalen Championats im französischen Ringkampf und

die Meisterschaft von Europa für das Jahr 1912. Nachmittags 3 Ringkämpfe:

Rameche (Odessa) — Von Kalkau (Riga), Ambroisie de Souza (Kiel) —

Pawnee Bill (Amerika). Nitochka (Deutschland) — Sobolewski (Polen).

Abends 4 Ringkämpfe: Stronge (Europameister) — Wanek (Sobolewski), Miss-

bachelor (Well-Champion) — Ambroisie de Souza (Kiel), Bill (Amerika) —

Van Berg (Niederl.). Galtschungskampf Karpini (Italien) — Wladys.

Cyganiewicz-Zbyszko (Kielan). = 1. Debut „The Ykurr's“, Allegende Menschen unter der Eisflasche.



### Urania-Theater

Das Urania-Theater ist eine besondere Einrichtung.  
Täglich grandiose Familien-Variété-Vorstellungen.

Um 1. und 15. jeden Monats neue Werke und neue

Wölker. — Gegenwartiges Programm im Interesse

1823

Behörbliches Kabinett

**L. SLADKIN,** Künstler, etc. a.

Chem. Assistent des zahnärztl. Institu-

tes d. Hochhospitals Engel in Berlin

Spezialist für zahnärztl. Metall-

technik, Goldkrone, Brücken (metallische

Röhre ohne Guarn., Gold- und Porzel-

an-Pompon. Regelmäßig viele gewohnte

Gäste u. Spaziergänger. Vorstellung von 10—12 u. von 4—8

Uhr an Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr vom

### Restaurant Hotel Manteuffel

empfiehlt

Täglich Petersburger Bliny  
Prima Astrachaner Caviar täglich.  
J. Tetrykowski.

Der Mode-Salon der

empfiehlt der geschätzten Kundschaft,

### Mme Iréne

Ozleina-Straße 1. Telephon 18,01

eine grosse Auswahl  
von Saison-Neuheiten

### PFAR. KNEIPP'S SEIFE

bekannt.

Enthält hervorrag. hyg. Eigenschaften.

Erzeugt zarte, weiße Haut

blondend schönen Teint.

### St. SZYMANKA

ausgeführt. Hier liefern eingetragene Künstler Modelle von

Ballkleidern und Visitenkleidern.

Mehrere Modelle, ausgezeichnete Arbeit. Beschaffung ohne

Kaufhaus.

Petrikauerstraße Nr. 37, 2. Etage.

Zahn-

Ärzt

Flakk, Petrikauer-

Strasse 200

Sehr gut. Eindrucksvolle Modelle von

Ballkleidern. Schön die Kleider. Goldketten-Kleider. Schön

gezeigt ohne Schmerzen. Niedrige Preise.

1825

CASINO

Bon hente bis inclusiv Montag.  
Unter anderem außerordentlich interessantes Programm!  
**Helfer der Menschheit**  
Drama in 2 Akten aus dem Leben der Gemeinde, aufgeführt von den besten Schauspielern  
der Pariser Theater.  
**Das Labyrinth der Liebe**  
Ausgezeichnete Komödie, aufgeführt von Schauspielern des königlichen Theaters in Kopenhagen.  
**Illustrierte Wochenschau**  
**Greignisse der letzten Tage.**  
Populäre Preise der Plätze.  
Konzert eines Sextetts.

### PATENT-ANWALT

CASIMIR von OSSOWSKI,

St. Petersburg, Wosnessenski Prospekt 20

und Berlin W., Potsdamerstr. 5. 116

Die Inhaberin des Modesalons 1772  
**„L'art de la mode“**  
 Petrikauerstrasse № 29, Wohn. 4,  
 ist nach PARIS verreist.

## Photographie artistique

S. FRANK, Petrikauerstr. 71.

Atelier für moderne Bildnissphotographie.  
 1. Dr. Robinett 15 M.R. 1. Dr. Mitt 8 M.R.  
 1/2. Dr. Robinett 8 M.R. 1/2. Dr. Mitt 6 M.R.

EUGENIE ASCH  
 JOSEF DRUCKER  
 Verlobte  
 Brest-Lit. im Februar 1912. Lodz.

11. Februar.

Sonnen-Aufgang 7 u. 29 M. | Mond-Aufg. 3 u. 6 M.  
 Sonnen-Unterg. 5 - 1 | Mond-Untg. 10 - 24

Goldene- und denkwürdige Tage.

1911 Baron Albert von Rothschild in Wien. Bel. Bankier. 1908 Schiedsgerichtsvertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1905 Otto Erich Hartleben, der Dichter der Tragödie „Rosenmontag“. 1884 Unterwerfung Mexikos unter russ. Herrschaft. 1873 Abdankung des Königs Amadeus von Spanien. 1825 + Friedrich IV., Herzog von Sachsen-Gotha, mit ihm erblich die Linie Sachsen-Gotha. 1814 Schlacht bei Borodino. Sieg Napoleon's über Preußen und Russen. 1813 Otto Ludwig zu Eisted, Deutscher Dichter und Dramatiker. 1723 Karl Eugen, Herzog von Württemberg. Der Sohn der ber. Karls-Schule. 1115 Sieg Sothar II., des Sachsen, am Welschholz über Heinrich V.

## Politische Wochenblätter.

Der neue Reichstag in Deutschland ist nun zusammengetreten, und bald wird man erfahren, wie sich die Dinge entlassen. Alle Welt ist neugierig auf die Haltung der jetzigen stärksten Partei, und nicht nur bei uns wartet man gespannt auf den Gang der Dinge, fast noch wissbegieriger ist man draußen hinter den Grenzen. Vielleicht, ja sogar sehr wahrscheinlich wird diese gespannte Erwartung enttäuscht, am meisten ist man vielleicht in den eigenen Reichen sehr erstaunt darüber, daß an die Stelle des gewöhnlichen Wortes „Revolution“ ein anderes von derselben Wurzel, aber wesentlich anderer Bedeutung gesetzt wird; nämlich das Wort Evolution, das heißt: Entwicklung.

Man kann sich schlechterdings keine große Partei denken, die nicht auf dem Boden des eigenen Vaterlandes stände! Die Sozialdemokratie dürfte in Deutschland daher jetzt an den großen Scheidewege stehen, von wo aus sie zeigen wird, ob sie in der Lage ist, das eine oder das andere zu halten. Groß geworden ist sie ja nur durch die Idee; es waren bisher nur Gedanken und Träume, die sie sich als bisherige, relativ schwache Partei gestalten konnte; doch damit ist's nun aus. Ohne Zweifel wird es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen denen kommen, die als die Zielbewußten und Unentwegten gelten, und denen, die Anhänger der historischen Wahrheit sind, daß Evolution der Revolution auf alle Fälle vorziehen ist. Spätestens wird sich bei Beratung der neuen Wehrvorlage zeigen, wie es hiermit steht.

In der Politik gibt es zwei grundverschiedene Dinge, die zur Macht und zu Machtmittel führen; das ist die Herrschaft des Geldes und die Herrschaft der Idee. Wer es versteht, Ideen mit zündenden Worten ins Volk zu werfen, der hat alle Aussicht, des Volkes Herzen zu gewinnen, und dann pflegt es auch nicht an demjenigen zu fehlen, das zum Aufbau realer Macht unerlässlich ist. Die Idee und das Wort, das Geld und die Armee, das sind die vier Dinge, mit denen Staaten aufgebaut und Weltreiche gegründet wurden; dieselben Kräfte werden aber umgekehrt auch zur Zerstörung von Staatengräbern angewendet.

Für letzteres hat man ein Beispiel in China, wo ein völliges Chaos zu herrschen scheint. Dr. Sun-yat-sen, der ganz von amerikanischen Ideen erfüllt ist und den man den amerikanischen Chinesen nennen könnte, geht zweifellos sehr vorsichtig vor. Denn die Mandchu-Dynastie, die eigentlich schon dem Thron entstieg hatte, ist so lang genug, um die ganze Revolution wieder zu fassen zu bringen. Vor einem halben Jahrhundert ist

ihr dies schon einmal gelungen, als die Empörer ebenfalls schon mehrere Provinzen beherrschten. Freilich hat sie es unterlassen, aus der damaligen Rebellion eine heilsame Lehre zu ziehen, die nämlich, die Bevölkerung vernunftgemäßer zu regieren. Und so ist es denn doch nicht ausgeschlossen, daß sich diesmal an diesem Herrscher geistig das Sprichwort bewahrt, daß der Krieg so lange zu Wasser geht, bis er bricht.

Gelingt es der Republik, sich zu konsolidieren, so werden die Nordamerikaner sicher bedeutende wirtschaftliche Vorteile in China einheimsen. Denn der genannte amerikanisierte Präsident hängt eben am „freien“ Amerika. Es ist die Macht der Idee, die ihn beherrscht und die er seinen Anhängern einzugeben mit Erfolg bemüht gewesen ist.

Aus diesem Grunde muß es anerkannt werden, daß Präsident Taft dem amerikanischen Parlament vorgeschlagen hat, die Initiative dahingehend zu ergreifen, daß Nordamerika bei allen Staaten die Einberufung einer internationalen Konferenz veranlaßt, deren Aufgabe es sein soll, die Ursachen zu ermitteln, aus denen Tension entsteht, und ihnen zu begegnen. Freilich betrifft man damit vollkommenes Neuland und niemand kann sagen, was dabei herauskommt. Aber wenn es richtig ist, daß die wirtschaftlichen Probleme der neueren Zeit noch wenig erforscht sind, wogegen sie auf die politische Gesinnung unzweifelhaft einen bedeutenden Einfluss ausüben, so wird man der Anregung des Präsidenten Taft nur das Zeugnis geben können, daß sie vollkommen zeitgemäß ist.

Von dem Krieg gegen Tripolis ist es recht still geworden. Die Angriffe Italiens auf französische Schiffe und französisches Besitztum sind dahin ausgelegt worden, daß Italien es Frankreich nicht verzeihen könne, ihm hindernd in den Weg getreten zu sein. Demnach wird also angenommen, daß es Frankreich in erster Linie gewesen ist, das den Italienern die Fortierung der Dardanellen hintertrieb. Ganz charakteristisch ist es nun aber, was soeben bekannt wird, daß nämlich die Franzosen schließlich eine Bahn in Tunis bauen wollen. Tunis grenzt bekanntlich an Tripolis. Wird die erwähnte Bahlinie nun so gelegt, daß ihr innerafrikanischer Endpunkt nahe an die Ausmündung von Karawanenstraßen kommt, dann ziehen die Franzosen den ganzen Tripolis-Berleke weg. Demnächst wird Italien sich im innern Tripolis nicht festsetzen können, und ehe es dahin kommt, haben die Franzosen ihre neue Tunis-Bahn fertig. Dass dies alles den Italienern auf die Nerven fällt, ist klar, und ein vollständiger Umschwung der italienischen Volksmeinung daher zu erwarten. Offen gestanden, wären Italien nordafrikanische Kolonien zu gönnen, damit die Auswanderung anstatt nach Amerika dorthin gelenkt werden kann. Ig.

## Ludwig Barnay.

Zu seinem bevorstehenden 70. Geburtstage am 11. Februar.

Ludwig Barnay, ehemals einer der Großen im Reiche Thaliens und seit mehreren Jahren Intendant des Hoftheaters in Hannover, begeht am 11. Februar die Türe seines 70. Geburtstages. Barnay, der dieses Fest in selten geistiger Frische und Rücksicht feiern kann, wurde in



L. Barnay

Pest geboren, machte 1860 in Trautenau seinen ersten theatralischen Versuch, wurde 1861 in Pest engagiert, war dann an verschiedenen österreichischen Bühnen tätig, worauf ihn längere Gastspielreisen in das Ausland führten. Von 1867 bis 1870 wirkte er an den Bühnen in Leipzig und Weimar, 1870 bis 1875 in Frankfurt a. M. und 1875

Katholischschule, die bald von einer Anzahl Mädchen und Knaben besucht war. Die Gründerin der Schule hing mit ganzer Seele an ihrem Werk. Mit dem Geiste der Zeit Schritt haltend, voll Umsicht und Energie, unterstützte sie ausgesetzte Lehrkräfte, führte sie Jahr um Jahr nach Vorbild der besten ausländischen Schulen allerlei Neuerungen ein, so daß die Lehranstalt bald einen Aufschwung nahm, der die Besitzerin mit Stolz hätte erfüllen können, wenn sie nicht gar so bescheiden gewesen wäre. „Kommt, lasst uns unsern Kindern leben!“ diese Devise des berühmten Pädagogen Fröbel leuchtete mit großen Buchstaben vor der Wand des Kindergartens jedem Entdecker entgegen, und dieser Devise hat die Gründerin der Schule gelebt, bis das Schicksal sie in eine ferne, fremde Welt verschlug — nach Südamerika, nahm sie ihrem Manne folgte. Vor ihrer Abreise legte sie nach 14-jähriger Tätigkeit im Jahre 1886 die Leitung der Schule in die Hände ihrer Mitarbeiterin und Schwägerin, Frau Marie Verlach.

Es vergingen weitere 24 Jahre. Es spricht sich so leicht aus: vierundzwanzig Jahre. Ein Vierteljahrhundert beinahe Leiterin einer

bis 1880 am Hamburger Stadttheater. Später trat Barnay nur in Gastrollen auf, so in den Aufführungen der „Meiningen“. 1864 wurde er als Sociétaire Mitbegründer des „Deutschen Theaters“ in Berlin, verließ diese Bühne jedoch trotz starker Erfolge bald wieder. Nach mehrjährigem Gastieren bis nach Holland, Russland und Amerika gründete Barnay 1888 ein ebenso trefflich geleitetes wie erfolgreiches und populäres „Berliner Theater“, das er bis 1894 leitete, und an dem er als Hauptdarsteller an erster Stelle stand. 1894 zog er sich ins Privatleben nach Wiesbaden zurück, übernahm jedoch vor einigen Jahren die Leitung des Hoftheaters in Hannover. Ludwig Barnay hat sich durch die Gründung der Gesellschaft deutscher Bühnenangehöriger ein bleibendes Verdienst erworben. In London gastierte Barnay vor 27 Jahren mit großem Erfolg.

Berhört die Worte Klinge: „Die Zimmer wurden gestern vermietet“. Die Anklage behauptet, daß z. schon 2 Monate vorher der Mord vorbereitet hätte. Sawadzki aber erklärt auf der Polizei gleichfalls nur, daß er die Zimmer nur am Tage zuvor vermietet habe. Die Verteidigung stellte fest, daß Sawadzki das Opfer eines instinktiven Fluchtfühlens ist, weshalb es mich auch nicht im geringsten Wunder nimmt, daß die meisten Aussagen gegen Sawadzki gerichtet sind. Ich dagegen habe im Namen der Gerechtigkeit das Gericht, Sawadzki freizusprechen.

Die Fällung des Urteils wird im Laufe des heutigen Tages erwartet.

## Chronik u. Lokale.

### Sonntagsgedanken.

Oft wird im Gegensatz zum Inhalt die Form gering geschätzt, in der Kunst wie im Leben. Sie geschieht unrecht damit. Und der Geschäft ist auch gar nicht so glatt und einfach festzulegen.

Es ist ja wahr, wenn einer etwas Törichtes sagt in den schönsten Worten, so ist es darum nicht weniger töricht. Und wer etwas richtig weiß, braucht kein Redner zu sein, um dafür Anerkennung zu finden. Simmerhin: einigermaßen muß er auch Sätze zu bauen und Gedanken zu ordnen verstehen, wenn er sich andern verständlich machen will.

Form ist Ordnung, Zweckmäßigkeit, Lebensfähigkeit. Wo das Leben schafft, bewundern wir seinen Formentrieb. Wo wir schöne, reiche seine Formen finden, da ahnen wir Leben, Verwaltung, Wollen, Zwecke.

Man kann von leeren Formen sprechen und von uns förmlichen Inhalten. Man kann das eine Mal Form nennen was vom andern Standpunkt auch Inhalt ist. Verfassungen sind auch nur Formen des Staates und, doch zugleich der Durchlauf mit starken Streben, wie harten Kampfes! Ein regelmäßiges Gesicht kann schön sein, und es fehlt trotzdem auch seinen Formen etwas, wenn ihm der seelische Ausdruck fehlt.

Das Leben sucht überall die Form. Denn es braucht Zweckmäßigkeit. Die plumpen gewaltigen Massen der Gletscherberge, die weite abwechslungslose Eintrübung des Meeres — auch das schon sind Formen, die an ihrer Stelle ihren Zweck haben, die so und nicht anders zum Anteil unserer Erde gehören. Was ihnen in ihrer Einfachheit fehlt, das gibt ihnen auf der andern Seite wieder ihre Größe.

Wo das Leben verwickelter höhere Zwecke verfolgt, da bedarf es auch der feineren Formen. Da kann es von Stufe zu Stufe emporsteigen, die ganze unübersehbare Reihe der Organismen. Und zeigte den Menschen.

Und im Menschen arbeitet der Formtrieb weiter. Er formt die Materie zu seinem Dienste. Er formt seine Wohnung und seine Arbeitsmaschinen. Er formt seine Gedanken und er formt seine Staaten. Nur wo er formen kann, herrscht er. Alles Unförmliche ist zugleich das Unbeherrschte, das Unberuhbare, das Zwecklose.

Wir lassen Zahlreihen aufmarschieren und fliehen nach den Gesetzen der Logik Schlusfolgerung an Schlusfolgerung. Dann werden wir diese Zahlreihen und diese Schlusfolgerungen in die Natur hinein. Und siehe da: wie von Zauberformen bewegen, verrät sie uns Geheimnis auf Geheimnis und fliegt sich in die Gewalt unserer Wünsche und Hände. Und wie werden diese Zahlreihen und Schlusfolgerungen in die Massen der Menschen selber hinein, und siehe, auch diese Massen formen sich, fügen sich. Völker und Stände, Konfessionen und Parteien, große und kleine Zweckverbände sammeln sich, sondern sich, organisieren sich.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg; da findet er auch eine Form des Wirkens. Ist es nicht die eine, ist es die andere. So aber kein Wille ist, kein Zweck, kein Lebensinhalt, da bleibt die formlose Masse.

Formen wir unser eigenes Leben. Wenn wir es beherrschen nach allen seinen Möglichkeiten hin. Fügen wir es harmonisch ein in den Zusammenhang der überindividuellen Zwecke. So machen wir unser Leben erst wirklich reich. So erst erschöpfen wir alle seine Möglichkeiten und Gelegenheiten.

Sich austoben? In den Tag hineinleben? Sich um Gott und Welt nicht kümmern? Das wäre Chaos, Unform, Zwecklosigkeit oder gar Zweckwidrigkeit. Das gibt keine Freude, keine Herrschaft, kein Wollen. Mit der Form fehlt der Inhalt zugleich. Er zerfällt ohne sie.

beit und Pflichttreue den Ruf einer vorzüglichen Lehrerin erworben, deren zielbemerktes Wollen und Können eine sichere Garantie bietet, daß die Leitung der Schule abermals in bewährten Händen ruht.

So besteht und gedeiht also die Lehranstalt seit 40 Jahren unter ein und demselben Namen. Hunderte von Schülerinnen sind in dieser langen Spanne Zeit aus ihr hervorgegangen, sind heute bereits selbst Mütter, und viele, viele schicken ihre Töchter vertrauensvoll in dieselbe Schule, in der sie selbst einst als Bildung genossen haben

Wie wir erfahren, soll der Tag des 40-jährigen Jubiläums ein Fest- und Freudentag für die jungen Schülerinnen der Anstalt werden. Klein und groß — alle wollen dazu beitragen, dem Jubiläum ihrer Schule ein festliches Gepräge zu geben. Auch soll ein gutes Werk der Nächstenliebe mit dieser Feier verknüpft werden. Doch wir wollen nicht vorexigen und der Vorsteherin, Tel. Verlach, das Wort überlassen. Mit dem Wunsche für ein weiteres, segenreiches und erprobtes Gediehen ihrer Schule schließen wir unsre heutige kurze Betrachtung.

# 1. Beilage zu Nr. 67 „Neue Podzer Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (29. Januar) 11. Februar 1912.

Morgen-Ausgabe.

## Die Deutschen im Auslande.

Berlin, 9. Februar.

Zu den Arbeiten, die der neue Reichstag in nächster Zeit zu erledigen haben wird, gehört die Reform des Reichsgesetzes über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit. In der Thronrede ist hierauf mit Nachdruck hingewiesen worden. Es heißt da: „Der Stärkung des Deutschstums im Ausland wird ein Ihnen alsbald zugehender Entwurf dienen, der die Reichs- und Staatsangehörigkeit neu in der Weise regelt, daß es den deutschen Landsleuten darüber erleichtert wird, Reichsangehörige zu bleiben oder die verlorene Reichsangehörigkeit wieder zu erwerben.“

Mit der Einbringung dieses Gesetzentwurfs erfüllt die Reichsregierung ein wiederholte gegebenes Versprechen. Zugleich bietet sie endlich die Hand zur Lösung einer ebenso wichtigen wie dringenden Aufgabe. Das geltende Staatsangehörigkeitsgesetz ist völlig unzulänglich und mangelhaft. Es stammt aus den Tagen des Jahres 1870, also aus einer Zeit, in der es noch kein Deutsches Reich gab, in der die internationales Beziehungen Deutschlands und die Interessen der deutschen Staatsangehörigen im Ausland weit geringer waren als heute. Kein Wunder, daß die damals unter ganz anderen Verhältnissen gegebenen Gesetzesvorschriften für die Gegenwart nicht mehr passen.

Reformbedürftig sind vor allem die Bestimmungen über die Erhaltung oder den Verlust der Staatsangehörigkeit der in das Ausland ausgewanderten Deutschen. Nach geltendem Recht verlieren diese Deutschen die Staatsangehörigkeit durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland, es sei denn, daß die Frist durch Eintragung in die Matrikel eines deutschen Konsulats unterbrochen wird. Der Verlust der Staatsangehörigkeit erstreckt sich in solchen Fällen zugleich auf die Frau und auf die minderjährigen Kinder, die sich beim Mann oder Vater befinden. Mit dieser Vorschrift, durch die alljährlich tausende und aber tausende ihrem Staat und ihrem Volke verloren gehen, wird der zu erwartende Gesetzentwurf endlich aufräumen. Die Versäumung einer bloßen Formalität wird in Zukunft nicht mehr den Verlust der Staatsangehörigkeit zur Folge haben, vielmehr wird nur derjenige im Ausland lebende Deutsche aufhören, ein Deutscher zu sein, der nicht mehr Deutscher sein will. Diese Wille soll jedoch nicht bloß ausdrücklich, also durch den Antrag auf Entlassung aus der Staatsangehörigkeit erklärt werden können, vielmehr soll auch ein Verhalten des Beteiligten genügen, das mit dem staatsrechtlichen Verhältnisse zu seinem Vaterlande nicht zu vereinigen und daher als Verzicht auf seine Staatsangehörigkeit anzusehen ist. Ein solches Verhalten erblieb der Gesetzentwurf in dem Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit und in der Nichterfüllung der Wehrpflicht.

Dieser Vorschlag des Entwurfs ist mit lebhafter Freude zu begrüßen, da er dem Vaterlande wertvolle Elemente erhalten und das Deutschland im Ausland stärken wird. Man kann ihm um so mehr zustimmen, als er Härten nach Möglichkeit zu verhüten sucht. Ist doch bestimmt, daß der Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit zur Folge haben soll, daß die Heimatbörde vielmehr die Beibehaltung der deutschen Staatsangehörigkeit genehmigen kann,

Die größte Weisheit ist ein festes Entschluß.

Napoleon.

## Was Du ererbt von Deinen Vätern hast...

Roman

von

Guido Kreuzer.

(30. Fortsetzung.)

Seine Augen flammten.

„Soltiose Klatschereien!“ — Wie ein scharfer Peitschenhieb schnitten die Worte zu dem andern hinunter.

Der hatte sich gleichfalls erhoben und wurde sehr förmlich.

„Dardan, Herr Graf, aber ich möchte darauf hinweisen, daß ich meine private Anschauung ganz ausschließe und nur eine allgemein verbreitete Ansicht interpretiere.“

Da gab der Ulan entnervt das Rennen auf. Und während er dachte: „Wo zu soll ich mich erst noch länger sperren und vor mir selbst unehrlich sein? — lächelte er höflich und erwiderte:

„Es lag mir natürlich fern, Ihnen persönlich zu nahe zu treten. Und ich meine damit nur, mir widerstrebt es durchaus, mich in anderer Seite Privatangelegenheiten zu mischen. Bis Herr Grone mir nicht direkt eine diesbezügliche Mitteilung gemacht hat, entbehrt eine Diskussion darüber für mich ja auch jedes greifbaren Inhaltes.“

„Sicherlich!“ pflichtete der Besucher bei, doch darüber, daß es zu einem schärferen Zusammenstoß gekommen war. „Und wenn ich ganz aufrichtig sein soll, dann muß ich zugeben, daß die von Ihnen beschriebene Haltung mir auch als die faireste und vornehmste erscheint.“

Er nahm Automühle und Billardhandschuhe, die auf einem Seifel legen.

„Wenn Sie mit jetzt gestatten wollen, meinen

wenn die Annahme einer ausländischen Staatsangehörigkeit durch geschäftliche oder ähnliche Absichten bedingt war. Auch die Vorschriften über die Ausbürgierung wegen Verleihung der Wehrpflicht scheinen sich von übertriebener Schröffheit fern zu halten. Der Verlust der Staatsangehörigkeit erfolgt hier, wenn ein im Auslande lebender Deutscher bis zum Ablauf seines einunddreißigsten Lebensjahrs seine Militärvorherrschaft nicht geordnet oder sich der Fahnenflucht schuldig gemacht hat. Die Vorschriften sind — der offiziösen Versicherung zufolge — im einzelnen so ausgestaltet, daß der Verlust nur bei Verleihung der wichtigsten aus der Wehrpflicht folgenden Verpflichtungen eintritt.

Eine weitere Verbesserung wird der Entwurf dadurch bringen, daß er den Wiedererwerb der verlorenen Reichsangehörigkeit erleichtert. Gegenwärtig kann ein Deutscher, der die Reichsangehörigkeit durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland verloren und eine fremde Staatsangehörigkeit erworben hat, nur dann wieder Deutscher werden, wenn er sich in Deutschland niederläßt. Dieses Erfordernis der Niederlassung läßt der Entwurf fallen. Er ermöglicht so den ehemaligen Deutschen, die Bürger eines Auslandstaates geworden sind, den Anschluß an die Heimat, auch ohne daß sie in dieser wieder einen Wohnsitz begründen.

## Lord Haldanes Berliner Mission.

Berlin, 9. Februar.

Wie der Hofbericht mitteilt, waren zur heutigen Frühstückstafel beim Kaiser und der Kaiserin geladen der englische Kriegsminister Lord Haldane, der Reichskanzler, Großadmiral v. Tirpiz, Kriegsminister v. Heeringen und Admiral v. Müller. Der englische Kriegsminister hatte seinen Platz neben dem Kaiser.



Kriegsminister Haldane

Angesichts dieser Auszeichnung wird es schwer halten, dem Besuch Lord Haldanes noch ferner, wie der englische Kriegsminister selbst es wollte, jede politische Bedeutung abzusprechen. Ja London mehren sich denn auch die Stimmen, die seinen Berliner Aufenthalt mit bestimmten politischen Plänen in Verbindung bringen.

London, 10. Februar.

Der parlamentarische Mitarbeiter des Standard will wissen, daß die Reise Lord Haldanes in Verbindung mit gewissen Verhandlungen über einen großen Territorialerwerb Deutschlands in Zentralafrika stehe, zu dem die englische Re-

gierung bald nach Sir Edward Greys bekannter Rede ihre Einwilligung gegeben habe, falls es gelinge, die nötigen Vereinbarungen mit den direkt interessierten Nationen zu treffen. Die Tatsache, daß ein so eminenter Finanzier, wie Sir Ernest Cassel, den britischen Minister nach Berlin begleite, lasse darauf schließen, daß futuräre Kompenstationen von internationalem Interesse dabei in Betracht kämen.

### Eine Erklärung der britischen Regierung.

Angesichts der wilden Vermutungen, die in deutscher und englischer Blättern über Lord Haldanes Reise nach Berlin veröffentlicht werden, erklärt der Daily Telegraph heute morgen, vom britischen Auswärtigen Amt zu folgender Erklärung autorisiert zu sein: Lord Haldane ist in seiner Eigenschaft als Präsident der Königlichen Kommission für Universitätsstudien in Begleitung seines Bruders Dr. Haldane nach Berlin abgereist, um sich über gewisse Fragen der wissenschaftlichen Erziehung auf deutschen Universitäten zu unterrichten. Da er aber mit vielen leitenden Geistern in Deutschland persönlich bekannt ist, so wird er zweifellos auch Gelegenheit zu Unterredungen über die politische Lage und die Beziehungen zwischen den beiden Ländern haben. Die hier erwähnte königliche Kommission wurde im Februar 1909 ernannt, um geeignete Wege zur Reform englischer Hochschulen zu ermitteln, sollte diese sich als nötig erweisen. Die meisten englischen Blätter nehmen jedoch an, daß Lord Haldane nebenbei auch noch andere Zwecke mit seiner Deutschlandreise verfolgt, was ja auch selbst nach der Erklärung des Auswärtigen Amtes nicht ausgeschlossen ist. Bemerkenswert ist, daß nicht ein einziges englisches Blatt dieser Möglichkeit feindlich gegenübersteht. Die „Times“ sowohl als die „Daily News“ betonen, daß von allen englischen Staatsmännern Lord Haldane der geeignete Mann sei, um freundlichere Beziehungen zwischen Deutschland und England anzubauen. Die „Times“ warnt indessen davor, sich zu viel von dieser Reise des Kriegsministers zu versprechen; es könnte sich doch kaum um eine bindende Verabredung handeln, sondern höchstens um einen informierenden Austausch von Ansichten handeln. Nichts werde einer Verständigung zwischen den beiden Nationen hinderlicher sein als Neberhostung. Geduld! habe erst vor einigen Tagen Sir Frank Lascelles gepredigt. England sei natürlich an der Bestimmung in Deutschland ganz unschuldig, denn kein wackerer Brite habe je daran gedacht, Deutschland anzugreifen, aber, wie gesagt: Geduld! „Wir Engländer können uns das Deutschland gegenüber schon erlauben! Wenn England sich allzu verächtlich zeigt, wird man in Deutschland sofort glauben, Lord Haldane beabsichtige, die deutschen Rüstungen zu beeinflussen. Ja Englands gute Wille ist in Deutschland sogar schon als ein Angebot für deutsches Wohlwollen aufgefaßt worden.“ Das Blatt drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß Lord Haldanes Mission nicht in diesem Sinne in Deutschland beurteilt werden möge.

## Nachklänge zu Pichons Marokkorede.

Die mit stürmischem allseitigen Beifall aufgenommene Rede des früheren französischen Ministers des Auswärtigen Pichons im Senat, in

fremdes und legte es auf den Tisch neben sich. Brigitte von Steinrot war frank — ein stumpfes Empfinden regte sich in ihm, erstarb aber sofort wieder. Wozu das alles? Wozu sich noch mit lächerlichen Idealen von Glück und Sonnenchein herumzuschlagen? Quaque tandem? Wer weiß, ob sie für alle ihre Taten verantwortlich zu machen waren. Kein Mensch kann über seinen Schatten springen. Und ewig besitzen wir nur das Verlorene! —

Eine bleierne Müdigkeit überfiel ihn.

Und als unten der achtzigförmige Drosferwagen schnarrnd und ratternd seinen langen Weg nach Berlin antrat, schlief er schon tief und traumlos.

## XII.

Als der marine Sommerabend über Berlin sank und die Bogenlampen, die mitten über dem Fahrerdamm an dünnen Drähten hingen, weißlich aufzuröhren, bog der Lieutenant Scharzehn in die Friedrichstraße ein. —

Gest eine Woche war seit dem Besuch Paul Burkers verstrichen. Und in den dazwischen liegenden Tagen hatte er gezögert und tausendmal überlegt, welche eine Stellung er nun gegenüber der ganzen Situation einnnehmen sollte. Immer wieder kam er aus den einzigen, überhaupt nur denkbaren Ausweg zurück: die Duellspistole!

Mit der sollte er den großen Generalstreit unter seine Jagdrennenschaft und all seine Jagdtreäume ziehen. Er sollte und er mußte nach Zug und Recht, nach Ehre und Gewissen. Und ein sämmerlicher Schuß, wie sich um diese Pflicht freig herandrückte und scheu zu ihr vorüberlief.

Im Speisesaal des Trierer Schlosses, da hingen die Scharzehn, einer wie der andere. Und er hatte doch erst wenige noch mit ihnen Amiesprache gehalten und ihnen in die Augen gelehnt. Hatte die Uniform vor ihnen straff gezogen und sich austern lassen — inwendig und auswendig. Zum Teufel, was schwante er da noch und zauderte? Er hatte sich doch bei ihnen seine Antwort geholt: „Zuerst den Ehrenschild wieder blank geputzt, den der

der er die Marokkopolitik der Regierung heftig angreift, findet ihren Widerhall in den französischen Blättern.

Die weitaus meisten Blätter singen das Lob Pichons, der gestern im Senat wie ein wahrer Staatsmann gesprochen habe. Die Lantenne meint, Pichon sei ausgezeichnet über das marokkanische Problem unterrichtet, nur sei es bedauerlich, daß seine Intervention eintrete, wo es schon zu spät sei, um das deutsch-französische Abkommen noch ändern zu können. Die Aktion wirkt gewissen Gegnern des Kabinetts Briand vor, dieses, dem Pichon auch angeliebt zu haben, wodurch die Marokkopolitik in ein ganz anderes ungünstiges Fahrwasser geleitet worden sei. Die gemäßigt republikanische République Française meint, Pichon habe eine wahre Anklage gegen Guillaux gehalten, die nur zu gerechtfertigt sei.

Am Schluß der Ansführungen Pichons, über die wir berichteten, kam Pichon auch auf die allgemeine internationale Lage zu sprechen und führte noch folgendes aus: Die in der marokkanischen Politik eingetretene Veränderung hat eine ernsthafte Beeinträchtigung der Beziehungen zur Folge gehabt, die zwischen den Großmächten bestanden. Es sind neue Verhandlungen mit Deutschland notwendig. Ich bin entschieden Anhänger des Friedens. Um ihn aufrechtzuerhalten, müssen wir alles tun, was sich mit unseren Rechten und Interessen vereinigen läßt. Niemand kann uns in dieser Hinsicht mehr Vertrauen einlösen als Poincaré. Aber seine Aufgabe ist in Folge der Probleme, die unter französischen Bedingungen gestellt worden sind, schwierig. Frankreich ist übermäßigen Lasten gegenübergestellt. Pichon erklärte ferner, er fürchte, daß die Macht Frankreichs beeinträchtigt werde, wenn seine Streitkräfte in Afrika zerstört würden. Er würde, daß er sich hierin irre. Über seine Unterstützung gegenüber der Regierung werde er nicht seilschen. Die Regierung werde sicherlich nicht eine Aenderung in der allgemeinen Richtlinie der französischen Politik fordern, Frankreich seine alten Freundschaften und Allianzen erhalten und sie noch fester knüpfen. In diesem Geiste verfuhr sie gegenwärtig Spanien gegenüber. Pichon schloß: Die gegenwärtige Sehze muß uns zum Ruhm gereichen. Ein Bündnis, das zwanzig Jahre besteht, ist ein Element der Kraft und der Macht, das wir sorgfältig bewahren müssen, denn es bildet ein Unterstand der Sicherheit für Frankreich und den Frieden für Europa. Ich habe auch Vertrauen zu den französischen Beziehungen, die Frankreich mit England verbinden, doch ist Frankreich nicht vor allen Stürmen sicher. Unsere militärische Macht braucht eine Unterstützung durch eine Diplomatie, die sich nicht nach jedem Winde dreht. Wir brauchen einen festen Punkt, auf den sich unsere Freundschaft gründen kann. Unser Entente mit England wird also weiter bestehen und sich weiter entwickeln müssen, als die sicherste Garantie für das europäische Gleichgewicht. Wenn ich im Bereich der längsten Unterhandlungen eine entgegengesetzte Meinung bei einigen Freunden zeigte, soll die Welt wissen, daß wir alle sie nicht teilen. Die gegenwärtige Regierung würde sich niemals derartigen Vorurteilen hingeben. Wenn es auch nicht der Regierung, so schloß Pichon, für die Annahme des Vertrages seine Stimme geben könnte, so spreche er ihr doch wenigstens sein volles Vertrauen aus zu den Gefahren, die sie befelsen.

andere, Dein Freund, mit Schutz beworben.“ Und dann —

Das war es eben! Was kam dazu? Nach der Pistolenkugel, wenn er mit ihr den Albrecht Grone auch wirklich auf den Rasen legte? — Dann kam das Nichts, der große Sprung ins Dunkle.

Und zu all dem noch dieses verfürzte Ding in der Brust, das sich nicht zur Ruhe bringen lassen wollte, das immer wieder aufzugehen und störrisch verlangt, gehörte zu werden.

Aberne Sentimentalität, nichts weiter! — Aber erst mußte man doch mal über sie hinweg sein, ehe man mit klaren Augen wieder vorwärts sehen und sich den einzigen richtigen Weg suchen könnte.

Ging's heute nicht — vielleicht ging's morgen! ... Und so hatte er sich vom Kommandeur drei Tage Urlaub geben lassen, zur Regelung seiner Güthypotheken, und war nach Berlin gefahren. Wo hätte er sonst auch hin sollen? Im Grunde genommen war es ja total gleichgültig, wo man diese drei Tage totschlug, um dann ebenso vorwärts und ebenso unentflohen nach Herzogswalde zurückzukehren. Aber die Reichshauptstadt besaß doch nun schon einmal, altem Herkommen gemäß, ihr festgefügtes Renommee . . .

Hans Scharzehn war erst vor einer guten Stunde angelommen, mit dem Nachzug, der kurz nach zehn in Berlin eintrifft, und im Palais-Hotel am Potsdamer Platz abgestiegen. Auch noch so ein alter Fimmel aus seiner Rentnerrasse — diese allerersten Hotels! Dann hatte er sich Zivil angezogen und war die Potsdamer Straße heruntergekämmt bis zur Brücke. Bei Lanzl ein paar warme Happen mit einer halben Flasche Cognac extra den. Noch nachträglich schaute er sich jetzt ein bishchen über seine Geschäftsmöglichkeiten: Seit zu einem einspännigen Souper abends um halb elf! Aber das waren eben diese kleinen Garnisonen: in denen verbauten man, ehe man sich's recht verschafft, und die Kellner hielten einen dann für einen Ladenschwung oder einen vom Handvogteiplatz!

(Fortsetzung folgt).

## Handel und Industrie.

Bericht über die Lage der deutschen Textilindustrie. Die Umsätze in deutschen Wollen waren auch in dieser Woche nicht von allzu großer Bedeutung, indem die Verbraucher sich darauf beschränkten, nur ihren Bedarf zu decken. Meinungsänderungen aber weder in deutschen noch in überseeischen Wollen eingingen. Der Kammzugmarkt bot das Bild ziemlich regelmäßiger Abschläge und zwar zu vollen Preisen der Eigner, während in Kämmungen wiederum nur dringende Bedarfsläufe getätig wurden, allerdings zu etwas höheren Preisen, besonders so weit mittelfeine und grobe Cheviotgenres in betracht kommen. Das Wollabfallgeschäft bewegte sich in verhältnismäßig engen Grenzen, und auch der Verkauf in wollenen Garnen aller Art war nicht so bedeutend, wie man dies allgemein erwartet hatte. Die Notierungen für Kammgarne sind eher etwas höher, und auch Streichgarne haben von der Preisabschaltung profitieren können. Der Absatz in wollenen und halbwollenen Geweben für die Ausfuhr ist keineswegs sehr bedeutend, auch das Inlandsgeschäft zeigte während der ganzen Woche ein sehr ruhiges Bild, während andererseits in Möbelstoffen, Teppichen und Decken größere Verkäufe zustande gekommen sein dürften. Das Geschäft in Wirkwaren vollzog sich hauptsächlich im inländischen Markt, die Fabrikanten dieser Artikel konnten noch ziemlich große Lagerposten absetzen, während das Exportgeschäft keineswegs als umfangreich zu bezeichnen ist. Auch von einer besondern Besserung des Ge-

schäfts in der Seidenindustrie kann in dieser Woche nichts berichtet werden. Die Nachrichten aus der Baumwollspinnerei wie aus der Baumwollweberei seien nach wie vor befriedigend, alle irgendwie in betracht kommenden Betriebe sind jetzt auf lange Zeit hinweg mit Orders versiehen, auch die Preise haben in der letzten Woche eine Aufbesserung erfahren. Neben die Situation in der Textilindustrie ist zu berichten, daß bei weiter gesteigerten Preisen die Konsumanten größere Aufträge erteilt haben. Der Bedarf in Flachgarn hat sich weiter gesteigert, die Spinner aber halten mit Rücksicht auf den hohen Wertstand des Rohstoffes mit ihren Angeboten zurück. Leinengewebe sind besonders für den Export, aber auch für den inländischen Markt gut gefragt und können bessere Preise durchsetzen. Auch das Geschäft in Leinen geweben ist recht rege. In der Textilindustrie wird zu den erhöhten Preisen recht viel umgesetzt.

Vom englischen Textilmärkte wird berichtet, daß auf den Wollmärkten lediglich englische Wollen und zwar in Cheviotqualitäten die Beachtung der Käufer fanden; die von den Verkäufern geforderten Preise werden schlank bewilligt, im übrigen war die Unternehmenslust auf dem Wollmarkt von keiner großen Bedeutung. Auch der Kammzugmarkt verkehrte verhältnismäßig ruhig ohne wesentliche Veränderung der Preislage. Der Absatz von englischen Kämmungen nach dem Continent ist ohne Belang, während hingegen Wollabfälle ziemlich gute Beachtung, vornehmlich jedoch in billigen Qualitäten finden. Die Beschaffung der Wollgarnspinner ist vollständig, nur einzelne Betriebe, welche sich mit Spezialitäten in Streichgarnen beschäftigen, haben Aufträge nötig, im übrigen aber sind die neu eingegangenen Orders der letzten Woche nicht

große geraten; die Preise haben sich unverändert fest behauptet können. Die Situation in der Wollweberei hat sich in der letzten Woche wenig geändert; während der Verkehr mit den Kolonien und mit Süd-Amerika im ganzen günstig lag, bietet das Geschäft mit dem Continent und auch das englische Geschäft zurzeit keine Anregung. In der Wirkwarenbranche gelang es den Fabrikanten und den Zwischenhändlern ziemlich große Lagerposten abzustoßen. Bei weiter gesteigerten Preisen wurden in baumwollenen Garnen und ebenso teilweise in baumwollenen Geweben größere Orders erteilt. Die Nachfrage nach Flachgarn aller Arten ist während der letzten Woche sehr lebhaft gewesen, die Spinner können ohne Mühe erhöhte Preise durchsetzen. Auch das Geschäft in Leinen geweben ist recht rege. In der Textilindustrie wird zu den erhöhten Preisen recht viel umgesetzt.

Feuersturm vernichtet worden. Der Feuermeister ist es bisher noch nicht gelungen, des Brandes Herr zu werden. Zwei Wohnhäuser sind von dem Feuer ergriffen worden und bis auf den Grund niedergebrannt. Eine Anzahl Personen erlitten schwere Brandwunden.

—

Erdbeben

auf den Antillen.

Kleine Antillen sind gestern von einem ziemlich starken Erdbeben heimgesucht worden, das großen Schaden angerichtet hat. Auf Guadeloupe wurden über 20 Personen getötet. Die Stadt La Pointe à Pitre wurde teilweise zerstört. Auf Martinique sind bis jetzt keine Menschenverluste zu beklagen. In Port de France wurde eine Kirche schwer beschädigt.

Der Fährbetrieb zwischen Deutschland und Dänemark ist auf der Strecke Saarbrücken-Trelleborg wieder aufgenommen worden. Dagegen ist, wie amtlich mitgeteilt wird, die Post-Dampfschiffverbindung mit Dänemark auf den Linien Warnemünde-Gedser und Kiel-Korsör durch Eis noch gestört. Die Post wird während der Dauer der Störung über Bamdrup-Nyborg geleitet.

## Briefkasten der Nebaktion.

F. L. Die Schreibmaschinen "Tele" vertreten Herr Chaffus, Tegelstrasse 12, Wohn. 6, die Schreibmaschinen "Underwood" die Firma A. Miller, Petrusauerstrasse Nr. 85. Beide Firmen sind im Podest Informations- und Haushaltskalender (Geraatsgegen von der "Neuen Augsburger Zeitung") im Inserateteil vertreten.

## Nachruf.

Am Donnerstag ist unser ehemaliger Dirigent, der Musikpädagoge und Komponist Herr

## Kasimir Danysz

im Alter von 72 Jahren zur ewigen Ruhe abberufen worden.

Der Verstorbene war ein tatkräftiger und umfältiger Lehrer unseres Vereins und verstand es, durch seine vortrefflichen Charaktereigenschaften sich die Gunst aller unserer Mitglieder zu erwerben.

Wir werden ihm freis ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand des Kirchen-Gesang-Vereins "Cäcilie" der hl. Kreuzkirche.

Die Mitglieder werden erfreut, sich an der heute nachmittag 3 Uhr von der hl. Kreuzkirche aus stattfindenden Beerdigung vollzählig zu beteiligen.



Der Christliche Commissverein z. g. II.  
veranstaltet am 17. Februar mit Unterstützung der aktiven  
Mitglieder vom Kirchen-Gesangverein  
der St. Trinitatisgemeinde in den Volksräten  
Buges, Konstantinstraße Nr. 4, unter der Leitung des gemeinsamen  
Kapellmeisters, Herrn Alois Grob, ein



## Bökal- und Instrumental-Konzert

(Beginn pralle 1/2 Uhr) woher hiermit freundlichst einladet

## Antike Möbel

sowie Altertümer aller Art in grösster Auswahl offeriert  
zu billigsten Preisen

## GEORG TITZE.

Kunst- und Antiquitätenhandlung  
Breslau I., Hummel 18.

1798

## Nähen und Zuschniden

nach neuesten Berliner System kann man gründlich und schnell erlernen.

Regina Fuchs

1788

Gawenda 10, Wohn. 30.

## Zu kaufen gesucht!

Eine Kommandoscheermaschine 220 cm. breit, eine Treibmaschine 24-40 Spindel, eine Schusspulmaschine 24-30 Spindel, ein mechanischer Bäumstuhl mit Bäumtrömmel, so auch Klettspalen aus Holz oder Hartpapier.

Angebote bittet man an den Inhaber des Postfaches Nr. 521, Bod. Handelspostamt, an adressieren.

1765

Fahrrad

fast neu, deutsches Fahrrad, mit Torpedo-Fahrrad und allem Zubehör abseits halber preiswert zu verkaufen. Höheres Dugo-Straße Nr. 118 gewünscht 1-2 Uhr mittags.

1861

Hochlegante Gartenwohnungen

bestehend aus 3 Zimmern u. Küche, Vor- u. Mädchenzimmer, Warmwasserheizung, elektr. Beleuchtung nebst allen Bequemlichkeiten, per 1. Juli zu vermieten. Wibergstraße 135, b. Handelspostamt, 1879

## Abbazia Pension Vermes.

Bequem eingerichtet. Zentralheizung. Ballon-Heizung m. schöner Wasseransicht Central gelegen. Befreite Stube. Mäß. Preise. Erwachsene Mädchen werden auch ohne Begleitung angenommen und für ihr Wohl und Behaglichkeit in jeder Weise gesorgt. 1892

## Hohen Nebenverdienst

finden Herren mit ausgebreiteten Bekanntschaften durch Empfehlung eines hervorragend empfohlenen, einzigen dastehenden Artikels, der in allen Kreisen B-Dürfeln ist. Absolut unauffällige, vornehme Sachen für jeden Stand oder Beruf geeignet. Ausführliche Off. mit Angabe des Berufs sub: B. C. 14548\* an Rudolf Mosse, Berlin S.W. erbeten. 1848

## Gesucht

eine alte Deutsche zur Erstellung von Konversations-Stunden an einen kleinen Herrn.

Offerten unter „F. 26“ an die Firma der neuen Fabrik. 1870

1870

Junger energischer

Spinn- und Krempelemeister

der zweiten Jahre in Deutschland gelernt und praktisiert hat, sucht bei bestehenden Verbindlichkeiten in Engagements in Lodz oder Umgegend. G. f. Offerten unter „F. 2.“ an die Firma d. Bl. erbeten. 1885

1885

## Eine deutsche Bonne

zu drei kleinen Kindern gesucht. Borsodna-Straße Nr. 68, Borsodna, von 1-3 Uhr nachm.

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

1877

</div

# 2. Beilage zu Nr. 67 „Neue Podzer Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (29. Januar) 11. Februar 1912.

Morgen-Ausgabe.

## Ausländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— Die Oktoberisten bei W. R. Kotschow. Der Reichsministerrichter W. Rodsianko und die beiden Mitglieder der Oktoberistenfraktion P. M. Kamenski und Baron A. Meyendorff haben in diesen Tagen den Ministerpräsidenten Kotschow aufgesucht und mit ihm über den Beschluss des Ministerrats, auf Witten des Abgeordneten Golosobow den Abgeordneten Kudinow wegen Verleumdung vor der Dumatribüne zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, wie auch über das Gesuch Golosobows um die gerichtliche Verlangung aller Unterzeichner der Interpellation wegen der Ermordung Karawajew's Mütze genommen. Rodsianko und insbesondere Baron Meyendorff und Kamenski misen daran hin, daß der Beschluss des Ministerrats die Freiheit des Wortes auf der Dumatribüne beeinträchtigen müsse, ja, aus jedem unvorsichtigen Wort eine Disziplinations- oder eine Verleumdungsklage konstruiert werden könne. Vor allem seien die Interpellationen von den Reden zu unterscheiden, da die Duma durch ihre Abstimmung zur Interpellation ihre Stellungnahme zu den in ihr angeführten Tatsachen bekunde. In der Duma habe es genügend Interpellationen gegeben, die auf falschen Tatsachen aufgebaut waren. Der Ministerpräsident antwortete nach der „Now. Br.“, daß auch das zweite Gesuch Golosobows, das um die Belangung der Interpellanten berücksichtigt werde, da das erste Gesuch berücksichtigt worden sei.

— Begnadigung des Bischofs Antonius? Der ehemalige Bischof von Narva und S. Bifur der Petersburger Eparchie Antonius, der in der Kirche aufgefordert hatte, den am 9. Januar 1905 gefallenen Personen verzeihend zu gedenken, war in Ungnade gefallen und hatte am 8. Februar 1908 krankheitshaber, obwohl er 23 Jahre alt und noch ganz tüchtig war, um seinen Abschied bitten und sich ins Troize-Sergievsker Kloster zurückziehen müssen. Die „Bish. Bed.“ registrieren das Gerücht, daß Bischof Antonius aus der „Verbannt“ zurückkehren und wieder einen kirchenadministrativen Posten erhalten werde. Sie bringen dieses Gerücht mit dem Halle Hermogen in Verbindung: es solle gezeigt werden, daß ein Bischof, der die Strafe gehorsam auf sich neinte, Verzeihung erhalte.

— Die angewölbten Folterzellen im Karlsker Gefängnis. In einigen Blättern erschien im Laufe des Dezember und Januar eine Reihe von Mitteilungen darüber, daß die ansässig der Entwendung von 48,000 Rubel aus dem Karlsker Post- und Telegraphenamt in Haft gesetzten Personen im Karlsker Gefängnis Misshandlungen und Foltern ausgeübt gewesen seien, woran der eine gestorben, der andere gefestet wurde. — Aufgedeckten sowie im Hinblick auf Beschwerden der Arztreiteren und ihrer Verwandten an das Justizministerium wurde eine eingehende Untersuchung angestellt, die jedoch weder die Mitteilungen noch die Beschwerden bestätigt hat. — Die in der oberen Wäscherei in Haft genommenen Personen sind gefestigt, und das gestohlene Geld ist auf ihre Angaben hin, ohne daß sie Folterungen oder Misshandlungen unterworfen wurden, gefunden worden. Niemand vor ihnen ist gestorben oder gefestet worden; es ist unter ihnen nicht einmal eine Erkrankung vorgekommen, und niemand von ihnen hat in ein Hospital übergeführt werden müssen.

— Die erste Schule für Radiotelegraphisten in Russland wurde am 20. Januar (2. Februar) im Hause der ehemaligen Pferdepoststation an der Ligovskaja Nr. 143 nach einem feierlichen Gottesdienst in Anwesenheit



Der wackelige Mandatskultthron

des Chefs des Post- und Telegraphentrossorts Geheimrat Sewastjanow eröffnet. Die Kurse sind auf drei Monate berechnet und stehen unter der Leitung des Privatdozenten des Elektrotechnischen Instituts Skrjaf. Die Zahl der Schüler beträgt vorläufig 20, 19 von diesen sind Untermilitärs der Reserve und haben bereits auf den radiotelegraphischen Stationen des Militärressorts gearbeitet. Die Aufnahme in den zweiten Kurs erfolgt im Mai. Die Besucher der Kurse erhalten ein Stipendium von 80 Rubl. monatlich und werden sofort nach der Absolvierung der Kurse mit einem Jahresgehalt von 800 bis 1000 Rubl. angestellt. Radiotelegraphische Stationen sollen im Laufe dieses Jahres in Kiew, Libau, Taganrog, Archangel, auf der Insel Walpurgis, in Ochotka und verschiedenen anderen Orten eröffnet werden.

— Ein Standal in der Petersburger Universität. Die in letzter Zeit vom Unterrichtsminister beliebte Taktik der Ernennung von Professoren, wobei die Fakultäten und Universitätsse nicht mitzusprechen haben, hat, nach der „Pet. Br.“, nicht nur unter den Professoren wenig Anklang gefunden, sondern jetzt auch zu einem von den Studenten inszenierten Skandal geführt. Es sollte Prof. Mjulin, der aus Charlow nach Petersburg versetzt worden ist, seine Amtsvorlesung halten; als er einleitend bemerkte, er müsse mittler im Jahre einen Kurzurlaub nehmen, den ein anderer Professor (Oserow) begonnen, begannen die Studenten zu lärmten; es entstand der Zutu: „Gern! Nehmen Sie Ihren Abschied, ernannter Professor!“ Prof. Mjulin versuchte weiterzulesen, als der Raum jedoch nicht aushörte, erklärte er, er habe im Charlow 18 Jahre lang als gewählter Professor doziert. Da das Auditorium fortluft zu lärmten, erschien der Rektor und bat die Studenten, die Vorlesung nicht zu stören; als dies nichts half, schlug der

Rektor mit der Faust aufs Knie und rief den Studenten zu: „Schweigen Sie! Sie sind dumme Jungen! Wir arbeiten hier 25 Jahre lang. Sie aber wissen nicht, wie man mit dem Rektor zu sprechen hat!“ Dies „quos ego“ rief aber noch größere Erregung hervor. „Sie sind kein Rektor, sondern ein Wachtmäher!“ schrien die Studenten. Der Rektor und ein Teil der berüchtigten Studenten verließen das Auditorium. Die übrigen fuhren fort zu lärmten. Auch der Prorektor konnte nichts anrichten. Professor Mjulin mußte schließlich das Auditorium verlassen.

Gleich darauf stand eine Schiedsgericht statt, auf der eine Protestresolution gegen die Ernennung von Professoren gefasst wurde, und gleichzeitig aber auch gegen — das Zusammengehen Russlands und Englands in Persien!

— Jubiläum des Reichsgesetzes. Am 16.29 Januar waren genau 200 Jahre verflossen, seit Peter der Große durch den Befehl „es mögen Gestüte in den Gouvernementen Kasan, Asow und Kiew gegründet und die Stuten für diese Gestüte in Schlesien und Preußen gekauft werden“, das Reichsgestüt ins Leben gerufen hatte. Bei der Gründung des Reichsgestüts hatte die Regierung vornehmlich die Bedürfnisse der Kavallerie im Auge. Unter Katharina II. erschien Graf Orlow-Ossipowitsch als Förderer der privaten Pferdezucht, während unter den Kaisern Alexander II. und Alexander III. das Hauptaugenmerk speziell auf die Verbesserung der Rennpferde gerichtet wurde.

Riga. Ein sensatioeller Prozeß ist dieser Tage im Bezirksgericht verhandelt worden. Es handelt sich nach der „Pet. Br.“ um eine Bande sog. „Verschlepper“, d. i. Männer, die durch lächerliche Frauenzimmer verschiedene Personen in eigens dazu eingerichtete Fächerhöhlen gelockt und dort ausgeplündert hatten. Das

im Schein, ein Auflösen alles Bestehenden. Man lächelt nur, aber man lacht nicht, man liebt und liebt nicht, man tanzt und man tanzt nicht, man plaudert und man redet nicht. Man liebt die Weiber und nicht das Weib. Wir spielen. Aber lohnst es sich zu spielen? Und sieht sich manchmal die Verzweiflung mitten im lärmenden Strudel des hastenden Hins und Herwings, da vergeht sie in nichts beim Anblick von Tanzenden von glühenden, gierigen Blüten und in die süße, kleine, anmutige Wänglein begraben wir alle Zweifel und Fragen. Wir freuen uns am Leben wie Kinder und genießen es, wie es ist.

Wir packen den Augenblick beim Schopfe und manchmal entriegt sich's unserer Brust: O, Augenblick, verweile, du bist so schön. Aber die Augenblicke rauschen und rinnen ins Nichts der Zeit und was gewesen, das kehrt nie wieder, es ist vorbei und ruht in der Kumpelkammer unseres Gehirnes. Wir kommen zusammen, um zusammen zu sein, wir wollen uns mit keinen Problemen abgeben und treiben es auch nicht „studienhalber“. Und wenn wir auch von lauter Sphingen umgeben sind, in deren Augen Rätsel auf Rätsel sich bergen, deren jedes Lächeln ein Geheimnis enthält, jedes Augenblitzen — ein Fragezeichen, mit haschen schwiegend vorüber und genießen im flüchtigen Augenblick die Schönheiten des Lebens. Wenn wir auch dann mische und erwartet noch Hanse kehren und die noch dunklen Treppen hinaufsteigen, dann haben wir doch das Leben genossen und wenn auch die Haare am Kopfe spärlicher zu werden beginnen, auch das ist kein Malheur. Dumme Haare halten sich bekanntlich nicht auf einem klugen Kopfe.

Karneval heißt: Fleisch, lebe wohl. Man sucht sich für eine Periode von Entzückungen im voran schadlos zu erhalten“ so steht es im Lexikon. Und was im Lexikon schwarz auf weiß steht, das kann kein Deutel verwischen. Karneval ist der Matsch des Gleichen, der Tanz der Sinne und das Tauchzen des Augenblicks. Ein Schwelen

Sphinx-Weibes lösen verhindert, hat das Licht der Welt noch nicht erblickt. Was wissen wir vom Weibe, wenn es uns mit schelmischen Blicken anlächelt, wenn es uns mit seinem begierigen Lächeln umgarnt. Was wissen wir von alledem? Wenn wir zum Maskenball gehen, müssen wir das Studieren unterwegs lassen und das müßige Rätselkramm aus dem Gehirn vertreiben. Denn eine Frau will etwas, weil sie es eben will; sie will es so und nur so, aber sie will es nie so absolut, daß sie es nicht einmal anders wollen können, sobald sie es einmal anders will. Wir lieben aber im Weibe das Rätselkram, kannenhafte und unkonsequente. Ihre Schwäche ist ihr Reiz und bis auf den heutigen Tag hat das „schwach“ Geschlecht die „stark“ Anziehungskraft ausgebüttet.

Das „ébitez la femme“ ist uns so in Fleisch und Blut übergegangen, wie  $2 \times 2 = 4$ . Wenn man das Weib aus dem Maskenball streichen wollte, es gäbe keinen Maskenball. Und wenn, wie die Gläubiger sagen, der Teufel habe ihn geschaffen, so war das Weib sein Geschöpf. Im Zeichen des Weibes, der sprudelhaften Laune und des Sinnenschaus steht auch der Mummenschanz. Wir schweilen im Reich des glitzernden Landes und der gleißenden Oberfläche und das Weib ist die Königin in diesem märchenhaften, bunt schimmernden Reich. Prinz Amor schländert seine Pfeile nach rechts und links und manch Prädchen schafft dann ruhig in den Hafen der Ehe ein. Der Maskenball ist zum modernen Scheinkarneval geworden.

Manche „Ketten“ verdanken ihre Entstehung den flüchtigen Augenblicken des Rauches, für manch junges, frisches, leutes Mädchen ist der Mann das Ereignis ihres Herzens geworden und mancher Jungling hat einen Namen mehr ins Repertoire-Album eingetragen und hunderte „drücken“ sich im Augenblick, wo sie die Erwartungen haarscharf an die Erfüllung herantrieben.

Bezirksgericht hat alle Angeklagten freigesprochen und trotz beredtester Verteidigung durch fünf Advokaten, darunter zwei aus Petersburg verschriebene, schuldig gesprochen und Lewin und Ossip zu 5 Jahren Zwangsarbeit, Gutmann zu 1½ Jahren Arrestantenkompanie und sechs Frauenzimmer zu 8½, bzw. 8 Jahren Gefängnis verurteilt.

Kiew. Ein fürstlicher Bräutigam als Chunchusen-Führer. Die Kiew M. erzählt folgende Geschichte: Vor einem Jahr tauchte in Kiew ein Fürst Matchutado auf, der in der Familie des reichen Eisenbahnbürobeamten L. verkehrte und sich schließlich um dessen Tochter bewarb. Der fürstliche Freier wurde erhört und der Hochzeitstag festgesetzt. Außer der Aussteuer brachte die Braut ihrem künftigen Ehemann noch einige Täfelnde im harten Gelde mit sowie einen Teil des Gutslandes ihres Vaters im Wert von 15,000 Rubl.

Die Hochzeit kam zustande, doch war das Hochzeit nicht von langer Dauer: zwei Wochen nach der Trauung hatte der Fürst schon seinen Teil des Gutslandes verkauft und verschwand mit dem Erlös. Lange blieb Fürst M. verschollen. Und erst in diesen Tagen traf aus Charbit die Nachricht ein, daß dort eine Chunchusen-Bande gefangen genommen sei und an ihrer Spitze als Führer der längst vermisste Fürst Matchutado.

Baryzin. (Herzogin und Prinzessin.) Nach dem Entreffen der Nachricht von der Versetzung des Hieromonachs Ilodor in ein anderes Kloster entstand, wie im Zariz. Westen geschildert wird, großes Wehklagen unter den Anhängern und besonders den Anhängerinnen Ilodors, die sich in der Klosterkirche von Zarizyn versammelt haben. Ein Anhänger des Mönchspreesters trat vor und hielt an die Anwesenden folgende Ansprache: „Es ist geschehen, was mir nicht erwartet haben! Unser Väterchen, unseres Beschützer, hat man zu den Tschauschen, den Bischöfen aber zu den Polen verbannt. Aber lasst den Mant nicht sinken. Wollen wir beten und vielleicht wird Gott uns unseren Seelsorger zurückgeben. Findet sich denn wirklich in Zarizyn kein Polosheld wie Iko Matonez und in der Sankt-Petersburger Eparchie kein Mönch und Posaßoff, die im Glauben und in der Hoffnung auf Gott uns die unseres Herzens teuren Männer zurückbringen würden? So wollen wir dem bilden und hoffen.“

Inzwischen hatte der Prior der Zarizyn-Kirchen Protostol ein Telegramm vom Bischof Dossifai erhalten mit der Aufforderung, die Anhänger Ilodors zu beschwichtigen. Der Priester Protostol hielt darauf einen Gottesdienst ab und wollte vom Altar aus eine Ansprache an die Gemeinde halten, doch wurde er von Wehklagern unterbrochen, wobei er selbst in Tränen ausbrach. In letzterem richtete er einige Trostsworte an die Veranständigten.

In der Now. Br. wird eine Szene in der Zarizyn-Klosterkirche geschildert, die sich am Sonntag dort abgespielt hat. Unter der Einwirkung einer Rede des Priesters Gratiogenow, der drohte, das Kloster zu schließen, wenn der „Unzug nicht aufhöre“, fielen 50 der Anwesenden im Ohnmacht, und es mußte ein Arzt geholt werden, der Herzschwäche konstatierte.

Smolensk. (Berichterstatter von Befürsichtigung der Schüler.) Zurzeit befindet sich der Kreisinspektor des Moskauer Lehrbezirks Herr Komarnitski in Smolensk, wo er die Gründe untersucht, die zur Ausschließung mehrerer Schüler der oberen Klassen der Realsschule geführt haben. Die Untersuchung hat bereits zur Folge gehabt, daß die meisten der Ausschlossenen wieder aufgenommen haben. — Wie der Sankt-Petersburg berichtet, haben den Anlaß zu den Ausschließungen im Schulleben die neuen Vorschriften über die Beaufsichtigung der Schüler angethoben.

„Kleine Episoden“ wurden zu großen Ereignissen, und manch junges, blühendes Mädchen erlebte zum ersten Mal die große Liebe, die Liebe, die ein Denken ist ohne Gedanken, ein Sinn mit den Organen des Lebens, die Circulation des sauren Saftes im Magenbamm, eine Melancholie ohne Schmerzen. Für viele war der Maskenball die Geburtsstätte früher, verauslaster Hoffnungen und für viele leider nur das Grab manch bitterer Enttäuschung und Verzweiflung.

Die Blütezeit der Jugend ist kurz und sie genießen ist ihre erste Pflicht. Wer gibt ihr die Monate, die Jahre wieder, die sie in bangen Warten, in vergnüglichen Hoffen und Sehnen verbracht.

Seien Sie! .. Demn über ein kleines wird die Aschermittwoch wiederum seinen Eingang habe. Und die schönen, hellen, lebenslustigen Nächte werden zu Erinnerungen verblasen. Und haben wir im tollen Faschingstrubel vergessen zu lernen, werden wir nun anfangen zu lernen zu vergessen. Denn so manches werden wir nur vergessen müssen. Die gierigen Blutungen und die leichenden Lippen. Die Glühwürmer, die in zuckenden Fenerwerk blitzen und die Täufende von Eisschliffen, die sich zu Pyramiden formen. Aber noch trennt uns eine Spanne Zeit vom Aschermittwoch, noch sind die Tage des fröhlichen Bauchzens und übermüdiger Laune. Noch ist es Zeit zu durchzagen das Leben in Schönheit und Pracht. Und wenn Prinz Karneval, der jährlings raselnde Narrenfürst, sich gleich zur Ruhe begeben wird und seitliche Röte bereits seine Wangen bedekt haben, so lebt noch in ihm der glühende Funke des Fröhlichs und Krausels. Und in den letzten Hoffesten wie in der „Nacht in Berlin“ veranstaltet vom Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger am 17. Februar, Jamie in der „Nacht in Versailles“ vom Textil-Meister-Verein im Konzerthaus, wollen wir ihm noch einmal reichlich Tribut zollen.

## Sonntagsplauderei.

Unser Leben ist ein Spiel:  
Lohnt es sich zu spielen?  
Wenige spielen mit Gefühl,  
Viele — mit Gefühlen.

Im jauhrenden Fröhlichkeit und in übermüdiger Tollheit flattert man im Domino, mit und ohne Maske, von Ball zu Ball. Karnevalzeit, du schöne, herrliche Zeit, du Frühling des Winters! Von jeder Blume des Süns, frischen, lachenden Lebens sangen wir den Saft ein, in Tausenden von Blütenbaden wie unsere durstigen Blicke, auf Tausenden von leichenden Lippen kostet mit die Elégiekeiten der Augenblicks. Janchende, fröhlockende Kinder des Lebens, charmante, süße, leide Mädels versammeln sich in dienstlicher Ausgelassenheit und karnevalistischer Tollheit, um verheizungsreiche Stunden im Meer von schlammendem Licht zu verträumen und den Wohnstanzraum der Nacht in bunt schimmernden Tempeln zu durchzagen. Tausende von Selbststänzen formen sich zu Pyramiden, Tausende von Glühlampen blitzen im zuckenden Karneval und überall tönen die lustigen Walzerweisen, voll schluchzen den Schuhen, voll Sonne und Süße und es wirbeln die Paare, es funkeln die Augen, es glühen die Wangen und Gott Amor sieht auf verführisch alabasternen Schultern und verschließt Pfeile aus seinem Köcher.

Karneval heißt: Fleisch, lebe wohl. Man sucht sich für eine Periode von Entzückungen im voran schadlos zu erhalten“ so steht es im Lexikon. Und was im Lexikon schwarz auf weiß steht, das kann kein Deutel verwischen. Karneval ist der Matsch des Gleichen, der Tanz der Sinne und das Tauchzen des Augenblicks. Ein Schwelen

Schule gegeben, wobei folgende Fälle erzählt werden. Gegen 9 Uhr abends kam ein Vater mit seinem Sohn, einem Schülern, aus der Kirche. Die an diesem Tage auf der Straße des fortirenden Ordinariatsgehilfen erblickten in dieser Tatsache eine Überschreitung der für Schüler für den Aufenthalt im freien zulässigen Abendstunden, und der Knabe wurde bestraft. — In einem anderen Fall hatte ein Schüler eines Abends seine Mutter zur Bahn begleitet und befand sich auf dem Heimwege, als er vor einem Ordinariatsgehilfen angehalten wurde, der ihn zur Rede stellte, warum er sich zu so späten Stunden nicht schon zu Hause befindet. Die Folge war, daß dem Schüler eine schlechtere Note für Beiträge vermerkt wurde.

**Winniza. Tod schlug.** Im Dorfe Krywza, Kreis Winniza, gerieten die Knechte des Ortes mit dem vom Militär zurückgekehrten W. Nesternik in Streit. Während des Streites zog N. seinen Säbel und versetzte dem Gregor Trofimowitsch einen Stoß in die Brust. Der Stoß war so stark, daß der Verletzte nach wenigen Minuten starb. Am Tatort trafen die höheren Polizeizugaben ein und übergaben die Angelegenheit dem Untersuchungsrichter.

**Astrachan.** Auf einer Eisfläche abgetrieben. Eine große Eisfläche ist am 18. (81.) Januar bei Astrachan vom Ufer abgetrieben worden: nach Angaben der „Russ. Slovo“, die die „Pest. Zeit.“ reproduziert, hat sie eine Länge von 200 Werst und eine Breite von zwanzig Werst. Zahlreiche Fischer befinden sich auf dem treibenden Eise ohne warme Kleidung und Lebensmittel. Man ist der Meinung, daß Fischer aus allen Dörfern, die an der 200 Werst langen Strecke liegen, mit der Eisfläche abgetrieben worden sind, mit Pferden und Fischereigeräten. — Die Hafenerwerbungen von Balu und Petrowst sind demselben Blatt zufolge gar nicht von dem Unglück in Kenntnis gesetzt worden, da sie ja doch, weil ihres Schiffes, die Hilfe leisten könnten, fehlten, nichts für die Unglücksraten zu tun imstande sind. Die Administration von Astrachan befindet sich in derselben Lage: auch sie stehen keine Mittel der Hilfeleistung für solche Fälle zur Verfügung. — So sind denn die Fischer ihrem Schicksal oder einem glücklichen Auffall überlassen und treiben ohne Hoffnung auf Hilfe auf dem Meere. Bis zum 21. Januar (8. Februar) lagen noch keine Nachrichten über die Fischer vor.

## Russische Presse.

Zu einer Frage, die auch mit dem Staatsdienst zu tun hat, nämlich zu Verantwortlichkeit der Beamten, ergreift die „Roffissa“ das Wort. Im Zusammenhang mit den Debatten in der Reichsduma will der Offizielle einmal darüber aufklären, wie die dienstliche Verantwortlichkeit vom jetzt gültigen Gesetz verstanden wird. Zu zwei Beispielen erläutert das Blatt, daß zwischen der Tat und dem Befinden der Person im Staatsdienst ein wesentlicher Zusammenhang bestehen müsse, so daß die Handlung aus den Bedingungen des Dienstes entspringt und eine Verleumdung der Pflichten bildet, die der Person durch den Dienst selbst auferlegt sind. Daher könne z. B. ein Diebstahl nicht als Amtsverbrechen gelten. Auf Grund dieser Erwägungen kommt das Blatt zu folgenden allgemeinen Schlüssen:

## Aus dem sonnigen Süden.

Von unserem Spezialkorrespondenten.

Nachdruck verboten.

Die Wirkungen der politischen Lage. — Mode und Geschäftlichkeit. — Die Hoteliers kommen auf ihre Kosten. — Monte Carlo. — Ein wunderliches Ehepaar. — Billige Speisegelegenheit. — Creme und Süßwaren. — Allererlei Abenteuer. — Turnival an der Riviera. — Eine empfehlenswerte Dampfüberbindung.

Die Beilichen ölhören. Die Blüte der Hortensien will auch bald beginnen. Und doch ist es heuer hier in dem paradiesischen Sonnenland Europa nicht so wie sonst. Die politischen Verwicklungen werfen ihre Schatten. Die Franzosen sind höflich, aber kühl. Die Italiener sind voll von einer verbissenen Art gegen alles Deutschen. Was sich von Engländern in den großen Kurorten breit macht, ist womöglich noch hochmäsig geworden. Nur die Preise sind im allgemeinen die alten geblieben: traumhaft hochrivierig, beinahe unerschwinglich . . .

Aber seine Studien kann man darum doch machen. Besonders was das schöne Geschlecht betrifft. Botticelli'sche Gestalten sind in die Mode gekommen. Alle Rundlichkeit, alle Leppigkeit ist verpönt. Schlankheit ist die Forderung des Tages. Zur keiner Weise darf die Kleidung auftragen. Das moderne Auge will nicht mehr Formen, sondern nur noch Linien sehen. Und was dabei herauskommt, ist oft der Geschäftlichkeit eng benachbart. Wenigstens in den Augen des Durchschnittseuropäers, der sich seine gefundenen fünf Sinne, unbekannt durch die Toreheiten und Lämmen einer überztraditionierten Tagesmode, zu wahren sorgsam bestrebt ist.

Da kommen die großen Hoteliers und Traientreure natürlich doppelt auf ihre Rechnung. Für eine große Erfolgslösung und Reichlichkeit der Mahlzeiten haben sie nicht mehr im gleichen Maße Sorge zu tragen, wie früher. Bettansatz ist verpönt. Man hält sich an Salate und meistet die Säucen. Man ist nicht mehr, sondern ledert mir noch ein wenig herum und achtet nicht groß auf den lauernden Magen, der, wie die Chinesen, andauernd revoltiert . . .

Der Kristallisierungspunkt des ganzen Rivieratreibens ist natürlich nach wie vor Monte Carlo

Die Grenzlinie zwischen der allgemeinen und der dienstlichen Verantwortlichkeit wird nicht durch die Eigenschaft der Person, sondern durch die Eigenschaft der Handlung bestimmt, soweit natürlich im Gesetz selbst nicht irgendwelche andere Spezialbestimmungen vorhanden sind. Eine solche Lage, wie künstlich sie auf den ersten Blick auch sein mag, ist unsrechtig sowohl verunreinigt als auch zweckmäßig. Sie entspricht mehr als jede andere der objektiven Gerechtigkeit und geht dem für die Festigkeit der Gesetze so notwendigen Prinzip der Lebenswahrheit weit entgegen.<sup>4</sup>

## Das Rote Kreuz im Kampf gegen die Hungersnot.

Die Regierung verlangt, daß alle einzelnen Personen und Organisationen sich beim Kampf gegen die Hungersnot dem Roten Kreuz unterordnen, weil jede private Initiative nicht geduldet werden soll.

Eine ganze Reihe von öffentlichen Organisationen hat sich bereits in dem Sinne ausgesprochen, daß eine derartige Forderung unerfüllbar ist und eine direkte Erniedrigung für die russische Gesellschaft bedeutet. Die „Retsch“ verzichtet, daß ein jeder, der im Verlauf der letzten 20—30 Jahre bei irgendwelchen Hungersperioden beschäftigt gewesen ist, ebenso Lust und fühlen wird. Unsere Provinzen haben längst erfahren, wie das Rote Kreuz und wie Privatorganisationen arbeiten, die den Hungernenden freiwillig zu Hilfe kommen und alles daran setzen, um die schwere Lage der Notleidenden zu lindern. Der Unterschied ist ein so großer, daß er jedem sofort in die Augen fällt. Auf der einen Seite sind Beamte tätig, die ihren schweren Dienst als Pflicht erfüllen müssen, auf der anderen Freiwillige, die sich der ganzen Sache mit einem wahren Enthusiasmus und vollständiger Selbstlosigkeit widmen. Das Rote Kreuz ist schließlich eine reine bürokratische Einrichtung, die alle Mängel an sich trägt, die dem russischen öffentlichen Wohltätigkeitswesen anhaften. Hier findet man den starren Formalismus, die Unbeweglichkeit, die langwierige Langsamkeit und schließlich die völlige Unkenntnis von Volk, Semjano und Gesellschaft, die zu einer Kluft ausgewachsen ist. Dank dem schwierig funktionierenden Beamtenapparatus und der Unkenntnis der örtlichen Lebensbedingungen ist das Rote Kreuz mit seiner Hilfe fast immer zu spät gekommen. Zum Beweise der Richtigkeit dieser Behauptung seien nach dem Herold einige Beispiele aus den Hungersperioden der letzten Jahre angeführt.

Während der Hungersperiode 1898—1899, die das mittleren Wolga-Gebiet und das Gouvernement Samara heimsuchte, war es der Semjano von vornherein klar, daß die Lage sich kritisch gestalten würde. Die Vertreter der Semjano schlugen Lärm und traten im Juli zu einer an herodentlichen Semjanoversammlung zusammen, welche den Beschluss faßte, bei der Regierung vorstellig zu werden, um den traurigen Folgen einer Hungersnot vorzubeußen. Im September trat eine weitere außerordentliche Semjanoversammlung zusammen, die um die Mithilfe des Roten Kreuzes nachsuchte. Obgleich die Semjano sich telegraphisch an den Minister des Innern gewandt hatte, wurde das Rote Kreuz erst zum Jahresende mobilisiert und konnte seine Tätigkeit erst mit dem Jahre

1899 aufnehmen. Der Hunger aber hatte sein zerstörendes Werk bereits getan. Es waren Epidemien ausgebrochen. Als das Rote Kreuz mit seiner gewohnten Langsamkeit eingriff, war der physische Zustand des Volkes bereits so stark geschwächt, daß lange Zeit dazu gehörte, um die schweren Bunden der Hungersnot einzermachen zu heilen. Hungerinfusus und Skorbut lichteten die Neihen der Bevölkerung, die zudem an Blutarmut und Hühnerblindheit erkrankte. Als man im Frühjahr 1899 die Dörfer der Kreise Samara und Stawropol bereiste, war es klar, daß die Hilfe des Roten Kreuzes stark verspätet war. In einzelnen Dörfern gab es viele Hunderte von Skorbutkranken. Die liegenden Baracken des Roten Kreuzes waren nach Angaben von A. Pengamin so mangelhaft eingerichtet, daß es den meisten an Medikamenten fehlte. Die Schwestern des Roten Kreuzes klagten allgemein darüber, daß man ihnen nicht einmal die allernotwendigsten Heilmittel, wie Borsäure, liegende Salbe und Lanolin mit Glyzerin seide, mit dem die Gaumen der Skorbutkranken gepinselt werden. Jeden Tag wiederholten sich die Szenen, daß viele hundert Bauern die Baracken des Roten Kreuzes umstanden und auf medizinische Hilfe warteten, die ihnen wegen Mangel an Medikamenten nicht gewährt werden konnte. Die ländlichen Bauern meinten nicht glauben, daß die Regierung derartige Schildbürgerstückchen aufführt, daß sie Krankenhäuser einrichtet, sie aber mit Medikamenten zu versehen vergibt. Die Schwestern des Roten Kreuzes schrieben an die Bevollmächtigten, jedoch vergeblich. Die Medikamente blieben, als etwas Nebensächliches, aus.

Die Vertreter und Bevollmächtigten des Roten Kreuzes waren meist glänzende Gardeoffiziere, die mit großem Glanz in Samara auftauchten, die besten Zimmer in den Hotels bewohnten und sich den gesellschaftlichen Vergnügungen hingaben. Sie zogen es vor, den Kreisen, in denen der Hunger wütete, fern zu bleiben, oder sie nur im Fluge zu durchfahren, weil es tatsächlich kein Vergnügen war, die hungernde Bauernbevölkerung anzusehen und sich von verbungetteten Pferden langsam auf den schlechten Wegen fahren zu lassen. Jeder Bevollmächtigte war nur von dem Wunsche besetzt, möglichst schnell nach Samara zurückzukehren, wo es sich allerdings nicht so angenehm wie in der Residenz lebte, man aber eine ganz andere Beachtung fand und zu den Löwen des Tages gehörte.

Das war jedoch keineswegs alles. Die „Retsch“ führt an, daß alle diese Bevollmächtigten, die für ein hohes Gehalt, mit bedeutenden Diäten und Fahrgeldern nach Saratow abkommandiert waren, ihren dortigen Aufenthalt durch wüste Orgien und wilde Begegnungen zum allgemeinen Stadtgespräch machten.

Alle diese Gefüge waren nichts weiter, als ein Festmahl zur Zeit der Pest und sie haben den stärksten Unwillen der öffentlichen Kreise wachgerufen, die sich freiwillig am großen Wohltätigkeitswerk beteiligen und die hungrende und von Epidemien heimgesuchte Bevölkerung wirklich pflegten und ihre kritische Lage nach Kräften zu mildern suchten.

Derartige Klagen standen nicht ganz vereinzelt da, doch wollen wir sie nicht verallgemeinern, denn es sind uns auch eine ganze Reihe von Beispielen bekannt, in denen das Personal des Roten Kreuzes, die Schwestern, Studenten und

dann Früchte; dann le petit café. Die Betriebe sind durchweg ankerordentlich stark frequentiert und erfreuen sich großer und allgemeiner Beliebtheit.

Neben dem Creme der Gesellschaft, der sich im Februar und März hier an der côte d'azur ein Rendezvous gibt, fehlt auch das internationale Gesindel nicht, das diejenigen, „die nicht alle werden“, nach allen Regeln der Kunst rupft. Es gibt sich hier natürlich in jeder Weise salonfähig, tritt als Lady und Gentleman auf und macht so seine „Geschäfte“. Aber auch die hiesige Polizei hat scharfe und wachsame Augen. Und so kommt es, daß unversehens immer eine der „typischen“ Erscheinungen von der Bildfläche verschwindet. Zudem haben viele Hotels ihre eigenen Detektive, die mit Argusaugen darüber machen, daß Leute und Eigentum der Gäste unversehrt und unangefasst bleiben. Wenn natürlich dennoch hier und da mancherlei vorkommt, was besser hätte unterbleiben können, so ist man noch keineswegs dazu berechtigt, allzu weittragende Schlußfolgerungen zu ziehen. Durch eigene Menschenkenntnis und Vorwissen kann man sich hier, ebenso gut wie anderweitig, schützen und sich anliebste Elemente von Halse halten.

Dennoch aber verlohnt es sich, einiges aus der Fülle des auf diesem Gebiet Geschehenden herauszutrennen und ein wenig zu spezifizieren. In Cannes war es. Dort hatte sich eine blonde, grazile Blondine, der ein eleganter Witwenschwarz nur zu gut und allzu verlockend stand, an einen biederem Süddeutschen herangemacht. Sie wußte, obwohl sie das Deutsche nur rodbrechte, ihm rasch zu umgarne. Das Paar erregte bald Aufsehen und es fehlte auch nicht an warnenden Stimmen, die dem Deutschen Vorsicht anempfahlen. Allein Liebe macht blind: auch an der Riviera. Besagter Monsieur ließ sich zu einem Ausflug nach Marseille verlocken, bei dem es mehr als lustig zuging. Das Ende vom Liede war, daß besagter Herr um seine ganze Bartschaft gebracht und von Mademoiselle verlassen wurde, so daß er nur auf dem Wege telegraphischer Geldbeseitigung seine dringendsten Verpflichtungen begleicht und schleunigst in die weniger gefährliche Heimat zurückdampfen konnte.

Einer alleinstehenden deutschen Dame, diesmal aus dem äußersten Osten des Reiches, paßierte ähnlich mit einem jungen, eleganten Russen, der ihren Kavalier mit so großem Ge-  
folge nimmt, daß er sich nicht nur in den Besitz ihrer Bartschaft, sondern auch verschiedener höchst wertvoller Schmuckgegenstände zu setzen wußte.

Aber das nur nebenbei! Jedem paßiert ähnliches natürlich nicht. Und auch hier könnte man das gute deutsche Sprichwort in Anwendung bringen, das da sagt: Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist! Selbst gegenwärtig, wo die Saison hierzulande auf ihren Höhepunkt steht, kann man sich leicht aufschluß verschaffen. Jedoch einige Vorsicht ist, wie gesagt, dringend geboten!

Und nun tollt der laute Fauchingstrubel durch die zahlreichen Dörtschaften der Riviera. Prinz Karneval ist auf seinem Thron gestiegen, geträumt mit der Schellenkappe. Eine Festlichkeit holt da die anderen. Besonders in Nizza geht es hoch her, wo Lachern und Lärmen schier kein Ende nehmen. Bei den Maskeraden fehlen natürlich auch jene Kostüme nicht, die auf zeitgemäße, politische Ereignisse anspielen. Da ist die Kaiserin Witwe aus China vertreten ebenso gut wie der italienische Generalissimus vor Tripolis und der persische Ershah. Jeder hat seinen Hoffstab, der ihn würdevoll begleitet und von den neuesten Ereignissen in Ostasien oder an der Syrte zu berichten weiß. Da amüsiert man sich denn in plauter Weise, macht Späße und Witze und glossiert die jeweiligen Tagesfragen mit derben Humor. Und da sich hier im sonnigen Süden der Mummenschanz nicht nur in den vier Wänden großer Hoteläle abspielt, sondern auch mitunter die Straße und die öffentlichen Plätze zum Schauplatz wählt, so wird aus dem Fauchingstollen der exklusiven Kreise ein vollständliches Fest, wie man es sonst wohl nur selten im alten Europa finden dürfte.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß die Hamburg-American-Linie ihre Salondampferfahrten von Genua nach Nizza wieder aufgenommen hat. Die Schiffe verlassen Genua um neun Uhr morgens und kommen gegen fünf Uhr nachmittags in Nizza an. Landschaftlich gehört diese Seefahrt sicherlich zu den schönsten, die es in Europa gibt. Es wird auch allgemein viel Gebrauch von dieser Route gemacht. Immerhin aber verdient die Einrichtung, daß besonders auf sie hingewiesen werde, denn man befindet sich auf deutschem Boden und ist nicht den Plackereien der italienischen Bahnen und Holländern ausgesetzt.

## Minikelzige.

Noch treuen und einige Monate von der Wahlkampagne und schon beginnen die Entlassungen über verschiedene Pläne der höheren Provinzbeamten, mit denen sie den Wahlgang das von der Regierung gewünschte Resultat geben wollen.

Diese Pläne sind so primitiv und entbehren jeder Feinheit, daß man an ihrer Echtheit zweifeln könnte, wenn sie nicht aus einem Gouvernement stammen würden, in dem sich der Hauptadministrator durch einen besonders blinden Eifer ausgezeichnet, den man am einfachsten als Streiterum bezeichnet.

Der Gouverneur hat sich schon bei den vorigen Wahlen einen gewissen Namen gemacht und steht zudem in dem Ruf, sein Sicht nie unter den Scheffel zu stellen.

Er hat zudem bei seinem Amtsantritt offen erklärt, daß er von P. A. Stolypin hingestellt worden ist, um die Wahlen zu machen und dafür zu sorgen, daß weder ein oppositionelles Mitglied, noch ein Oktoberist in die vierte Reichsduma gewählt wird.

Zu diesem Zweck soll bereits eine Reihe von Kandidaten der Opposition für die Wahlkampagne lohn gelegt worden sein. Wieviel dieser vorzeitig bekannt gewordene Plan glücken wird, ist natürlich eine andere Frage.

Um die Wahlen der Bauern zu beeinflussen, sind den Landleuten genaue Instruktionen zugesungen. Es ist ihnen vor allem zur Pflicht gemacht worden, „schwarze Bücher“ einzuführen, in die alle Oktoberisten und Mitglieder der Opposition einzutragen sind. Diese Listen werden mit Hilfe bestimmter Mitarbeiter, die nichts weiter als Spiege sind, angefertigt. Daß bei der Eintragung in diese schwarze Liste viel Willkür und reine persönliche Empfinden misstören wird, brauchen wir kaum besonders hervorzuheben. Das wäre aber das geringste. Der Schwerpunkt der Aufgabe liegt natürlich darin, diejenigen, die Teilnahme an den Wahlen unmöglich machen.

Das läßt sich nur auf polizeilichem Wege machen. Die unzuverlässigen Geistlichen werden am Entscheidungstage Abkommandierungen erhalten, damit sie den Wahlgang nicht föhren.

Sollte das alles nicht genügen, um ein Resultat im Sinne des früheren Premierministers zu erzielen, so ist der Administrator auf den Erfolg gekommen, die Wahlen zu lassen. Die Kassation wird überall dort erfolgen, wo keine gewählt worden sind, und zwar auf Grund des Anwesenheits des Gemeindeschreibers bei den Wahlen, der dazu nicht berechtigt ist, vom Gouverneur aber für diesen Zweck den Auftrag hat, den Wahlen beizuhören.

Auf diese Weise wird ein völlig gesetzlicher Grund zur Kassation der Wahlen künstlich geschaffen.

Es liegt auf der Hand, daß wohl nur Bruchstücke des in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Planes des eifrigeren Strebers in die Presse ge-

# Beilage zu Nr. 67 „Neue Podzer Zeitung“.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den (29. Januar) 11. Februar 1912.

Morgen-Ausgabe.

## Hundertjahr-Gedächtnisfeier.

Von dem Ehrenausschuss der in Breslau stattfindenden Ausstellung anlässlich der Hundertjahr-Gedächtnisfeier gehen uns folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Die hundertjährigen Gedenktage der Freiheitskriege von 1813—1815 rufen heran. Eine beispiellose Erhebung der Waffen und Geister erfüllte Preußen, Deutschland, Europa von fremdem Feinde und ließ zum ersten Male das lichte Bild eines neuen, freien, einzigen Deutschlands emporsteigen. Ihr Gedächtnis mahnt unsre Gegner, daß lang ersehnte und hart erkämpfte Güte kraftvoll zu wahren.“

Die Königliche Haupt- und Residenzstadt Breslau will diese Jahrhunderfeier durch die Veranstaltung einer großen Ausstellung begehen, die der Gegenwart die Freiheitskriege einbringlich und anschaulich nahe bringen soll. Die Ausstellung wird Erinnerungen an die Fürsten, Heerführer, Staatsmänner, Dichter aller beteiligten Völker, Darstellungen des damaligen Heereswesens, Bilder der Ereignisse bringen, und als Rahmen dazu die Kultur, die Kunst und das Künstlergewerbe der Zeit vorführen.

Der unterzeichnete Ehren-Ausschuss hält es für seine Pflicht, das Unternehmen der Stadt Breslau dem ganzen deutschen Volke und über Deutschlands Grenzen hinaus überall dort nachdrücklich zu empfehlen, wo jene herauftauchende Kämpfe Mühmesblätter der vaterländischen Geschichte füllen.

Die Hauptstadt der Provinz Schlesien hat ein Ehrenvorsrecht auf diese Ausstellung. In den Ostmarken nahm Preußens Geschick im Frühjahr und Sommer 1813 die rettende Wendung. Vor allem trat damals Schlesien in den Mittelpunkt der Ereignisse. In Breslau erschien König Friedrich Wilhelm III. den lang ersehnten, befreiten Aufruf „An Mein Volk“. Hier vornehmlich sammelte und rüstete sich Preußens wehrhafte Mannschaft, die Blüte der deutschen Jugend. Auf schlesischem Boden kampfte und erweiterte sich der Völkerbund gegen Napoleon. Hier brachte die Schlacht an der Rappach den ersten entscheidenden Sieg. Und die schlesische Armee blieb auch im weiteren Verlaufe des gewaltigen Ringens bis unter die Mauern von Paris die vorwärts drängende Kraft.

Freudig, zuversichtlich und opferwillig hat sich die Stadtkommune Breslau entschlossen, die Erinnerung des großen Gedächtniswerkes zu werden. Sie tritt für seine sämtlichen Kosten mit Hilfe von Garantiezeichnungen unmittelbar selbst ein und ihm zu Liebe, zugleich aber als dauernde Erinnerung an die Jahrhunderfeier, errichtet sie im Scheitiger Park ein ständiges Ausstellungsgebäude. Massiv aus Eisenbeton gebaut, wird es allen Anforderungen der modernen Ausstellungskunst und Museumsarchitektur für die Sicherheit von Kunstschätzen entsprechen.

Seine Majestät der Kaiser und König hat den Erinnerungsfeier Seine gnädigste Teilnahme bewilligt und Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und Kronprinz von Preußen hat das Protektorat über die Ausstellung übernommen. Wir erwarten, daß mit unserm Kaiser und unserm Kronprinzen das ganze Reich dem Unternehmen der Stadt Breslau sein Interesse zuwenden wird, und daß alle Besitzer von Gegenständen, die für die Ausstellung geeignet sind, ihr sie gern und vertrauensvoll, auch wenn sie noch so kostbar sind, leichtweise überlassen werden. Denn, soll die Ausstellung die Nationalfeier des ersten Jahrhundertjubiläums der deutschen Freiheitskriege werden, ein würdiger Dank der Gegenwart an eine erschütternd gewaltige, in ihren Lehren noch immer fortwirkende Vergangenheit, die Deutschland aus tiefer Erniedrigung befreit und seine Größe vorbereitet hat, dann muß auch sie von Begeisterung und Opferwilligkeit geprägt sein. Die Ausstellung soll aber kein einseitiges, sondern ein objektives Bild jener Zeit geben, in der gleiche oder ähnliche Not die meisten Staaten Europas zusammenführte. Damit sie diese Aufgabe erfülle, dankbar gegen den Feind, gerecht gegen den Feind von damals, bitten wir auch das Ausland herzlichst, die Ausstellung reichlich zu besichtigen.

Breslau, im Januar 1912.

Für den Ehrenausschuss: Viktor Herzog von Moritz; für den Hauptausschuss: Dr. G. Bender, Oberbürgermeister; für den Ausstellungsausschuss: Dr. Trentin, Bürgermeister, und Professor Dr. Masner, 1. Direktor des Schlesischen Museums für Kunstmuseum und Altertümer.

Die Geschäftsstelle der Ausstellung befindet sich im Schlesischen Museum für Kunstmuseum und Altertümer, Breslau I, Graupen-Straße Nr. 14.

## Ein neuer großer Fortschritt auf dem Gebiete der Farbenphotographie.

Die praktische Photographie, die in den etwa 72 Jahren ihres Bestehens eine ziemlich gewaltige Rolle in unserem Kulturreben erlangt hat, ist wiederum ein großes Stück vorwärts getreten. Nachdem es uns vor vier Jahren möglich gemacht wurde, durch eine einfache Aufnahme ein naturfarbenes Bild zu erhalten, ist jetzt im Handel ein Papier erschienen, das Utoicolorpapier von Dr. Smith, auf dem man durch einfaches Kopieren der positiven Farbenplatte positive Papierbilder erhält. Damit ist der Wunsch vieler, die Farbenphotographie auf Farbenrasterplatten

oder Filmen, deren wir ja jetzt verschiedene, auch eine deutsche, haben, ausüben, erfüllt; nämlich bisher erhielt man immer nur von jeder Aufnahme ein in Durchsicht zu betrachtendes Bild, von der Phantasie fast nie auch nur annähernd gelöst werden kann. So daß zwischen einer Maske und ihrem Partner selbst, wenn sie ganz verdeckt mit einander wurden — eine neue, vielleicht nicht zu überwindende Fremdheit eintritt im Augenblick der Demaskierung. So liegt in der Maske etwas Unheimliches. Ein leises Grauen geht immer vor ihr aus und weht sich in das flüchtigste, leichteste Gespräch spöttisch-schaurig hinein, klingt in den Worten wie ein dunkler Unterton mit und verleiht der Maske brennende Kraft. Es gibt alte Liebesgeschichten, in denen der Mann seine Geliebte, die Gründe hat, unbekannt zu bleiben, nur maskiert sieht — durch Wochen und Monate hindurch. Ein unendliches Geheimnis liegt über solchen Novellen wie über dem Gefangen mit der eisernen Maske, dessen Rätsel auch von der Geschichte nicht sicher hat aufgelöst werden können.

Das neue Papier ist auf dem Ausbleichverfahren aufgebaut. Gemischt Farbstoffe, Anilinderivate, haben die Eigenschaft, im Licht gleicher Farbe nicht, im Licht anderer, besonders aber komplexerer Farbe, mehr oder minder schnell auszubleichen, also ihr farbiges Aussehen zu verlieren. Mischt man nun einen roten, einen gelben und einen blauen Farbstoff zusammen und trägt dieses Gemenge unter Beifügung eines geeigneten Bindemittels, z. B. Gelatine oder Kolloidum, auf Papier auf, so erhalten wir auf diesem eine schwärzliche Schicht, denn rote, gelbe und blaue Farbe ergeben, zusammengemischt, Schwarz, wenn auch in der Praxis selten von absoluter Reinheit, da auch die Farben nicht genugend rein sind. Seien wir dieses Papier unter einem roten, gelben und blauen Glasstreifen dem Tageslicht aus, so werden wir nach einiger Zeit die Beobachtung machen, daß unter dem roten Glas das Papier rot geworden ist, weil hier die blauen und gelben Farbpartikelchen ausgeschieden sind; unter dem gelben Glas ist es gelb und unter dem blauen blau geworden. Ebenso wird aber unter einem mehrfarbigen Glashilf das Papier in den gleichen Farben wie dieses ausbleichen, wobei weiß das den weißen bzw. farbenlosen Stellen des Glashilfes, die alle Lichtstrahlen hindurchlassen, entsprechend, durch Ausbleichen aller drei Farben entsteht, während zur Bildung von Schwarz alle drei Farbstoffe unverändert bleiben. Die übrigen Farben des Bildes werden durch Mischung erzeugt.

Das ist das Prinzip des Ausbleichverfahrens, dessen Theorie also ziemlich einfach ist, wenn auch die eigentlichen chemischen Vorgänge bei dem Ausbleiben selbst noch nicht genugend geklärt sind. Aber so einfach es vielleicht manchem nach den Erläuterungen scheinen mag, das Ausbleichverfahren für die photographische Praxis auszubauen, so währt es doch 16 Jahre, ehe man ein einigermaßen brauchbares Kopierpapier liefern konnte; die ersten Versuche mit einem Ausbleichpapier datieren 1895; früher solange man keine direkte Farbenaufnahmen machen konnte, war überwiegend auch für ein solches Kopierpapier kein eigentlicher Bedarf vorhanden.

Sollte das Ausbleichverfahren überhaupt praktischen Wert haben, so mußte man ein Mittel finden, das die lichtunreinen Farben der fertigen Kopie lichtecht, lichtbeständig macht, damit die übergebliebenen Farben, aus denen das Bild besteht, nicht auch noch nachträglich ausbleichen. Denn ein Bild, das kein Licht verträgt kann, hat keinen praktischen Wert. Dieses Mittel ist nun endlich jetzt gefunden, nachdem man jahrelang vergebens daran gearbeitet hat.

Dann war es nicht leicht und bedurfte langwieriger Untersuchungen sehr vieler Farbstoffe, um geeignete drei anständig zu machen, die auch genugend gleich schnell ausbleichen, denn bleicht eine schnelle oder langsame aus, so werden die Farben gefälscht. Und schließlich ist die Lichtempfindlichkeit der in Beirath kommenden Farbstoffe an sich sehr gering, so daß das Kopieren eine überaus lange Zeit erfordert. Durch Beifügen eines Sensibilisators (als solche dienen u. a. Antihol, Wasserstoffsuperoxyd, Thiosulfat usw.) wird aber die Empfindlichkeit des Farbstoffgemisches so weit erhöht, daß mit dem jetzigen Utoicolorpapier im Sommer beim Kopieren in der Sonne etwa 2—3 Stunden erforderlich sind; bei geradem Tageslicht ebenfalls im Winter, in dem auch das direkte Sonnenlicht geringere hemmende Wirkung aufweist, sind zwei und mehr Tage nötig, um ein Bild zu erhalten. Mit den langen Kopierzeiten muß man sich einstellen, wie auch mit den gegenüber dem gewöhnlichen Aufnahmeverfahren langen Belichtungen bei den Farbenplatten, abfinden in der Hoffnung, daß hierin recht bald noch eine Verbesserung eintreten möge.

Das neue Papier ist aber dennoch als ein schöner Erfolg des Forscherlebens zu betrachten, zumal die Behandlung einfach ist, denn die fertig kopierten Bilder werden nun nacheinander in zwei Fixierlösungen auf einige Minuten gehabt, von denen das erste Bad den Sensibilisator aus der Schicht entfernt und das zweite die Farben lichtbeständig macht.

## Die Maske.

Bon  
Wilhelm von Scholz.

Was ist die Maske? Nur ein Unkenntlichmachen, ein Verbergen des Gesichts, ein Verhüllen des bürgerlichen Menschen, eine Anonymität, wie sie für den Karneval empfehlenswert ist?

Wäre sie selbst nur das, so würde sie schon einen sehr großen Reiz haben, den Reiz des Schleiers, des Geheimnisses: daß ein Auge und eine Stimme da sind und also eine Seele. Aber eine Seele, die aus Verhüllungen zu uns spricht, für die uns die alltägliche Assoziation der Körper, insbesondere das Gesicht, (nach dessen Aussehen und Gehörspiel wir die Seele, das Wesen des Menschen instinktiv beurteilen, sympathisch oder antipathisch empfinden, angezogen und abgestoßen, gleichgültig gelassen oder interessiert werden) völlig fehlt. Darum für das Gefühl ganz eigentlich eine körperlose Seele; eine Seele, die für den Wärter unbestimmbaren Alters ist, keine Zusammenhänge hat und ihn doch zeigt, all das aus

Auge, Stimme, Gespräch zu enträteln; und deren größtes Rätsel: in welchem Leib sie sich verkörperzt haben wird, wenn die Maske fällt, von der Phantasie fast nie auch nur annähernd gelöst werden kann. So daß zwischen einer Maske und ihrem Partner selbst, wenn sie ganz verdeckt mit einander wurden — eine neue, vielleicht nicht zu überwindende Fremdheit eintritt im Augenblick der Demaskierung. So liegt in der Maske etwas Unheimliches. Ein leises Grauen geht immer vor ihr aus und weht sich in das flüchtigste, leichteste Gespräch spöttisch-schaurig hinein, klingt in den Worten wie ein dunkler Unterton mit und verleiht der Maske brennende Kraft. Es gibt alte Liebesgeschichten, in denen der Mann seine Geliebte, die Gründe hat, unbekannt zu bleiben, nur maskiert sieht — durch Wochen und Monate hindurch. Ein unendliches Geheimnis liegt über solchen Novellen wie über dem Gefangen mit der eisernen Maske, dessen Rätsel auch von der Geschichte nicht sicher hat aufgelöst werden können.

Die Maske hat aber noch tiefere Kräfte als die geheimnisvoll zu sein. Ich sah in einem Karneval einen der übermächtigen Narren, einen Struwwelpeter, der jeden mit den lustigsten, ausgelassensten Scherzen überhäufte und nachher, demaskiert — sich als ein selber beschleuderter Student darstellte, der in der Gesellschaft fast verlegen war. Einen phantastischen Pierrot mit scharfem Maskenprofil, einer großen, spitzen, fast vorstürmenden Nase, der mit diabolisch-wilden Sprüngen den Neigen der Verlauten führte — kannte ich als einen sehr ordentlichen, fröhlichen und korrekten Justizbeamten. Die Maske verhüllte nicht nur, sie veränderte ihren Träger. In jedem Menschen ist irgend ein unger Persönlichkeitstraum, ein Streben zur Persönlichkeit oder wenigstens zum Bilde und zu den Gebäuden einer — ihrer selbst als Gebilde bewußten — Persönlichkeit. Das ist der durchs Leben immer und überall zurückgedrängte Trieb, der, wo er in starke Phantasie befriedigend einsieht, die Dichter und Schauspieler entstehen läßt. In der Maskenfreiheit fallen seine Fesseln. Und er verändert die Menschen aus ihren eigenen Kräften heraus. Dabei entsteht zwischen den gewandelten Menschen und der Maske oft eine wunderbare Einheit. Wie wissen, daß die Färbung der Stimme und ihr Rhythmus mit der Physiognomie zusammenhängen. Leute, die sich ähnlich sehen, haben meist auch einen ähnlichen Tonfall und Klang der Stimme. Ein mit befreundeter Porträtmaler hat mehrmals Menschen, mit denen er nie telefonisch gesprochen hatte, sofort aus anderen heraus erkannt. Wird mir der Verlaute sich seines neuen Aussehens deutlich bewußt und ist seine Phantasie ledig genug, sich in seine gewandelte Gestalt hinzuleben, so schlägt man in seinem Bewußtsein sein Neues mit seinem Innern eine neue seltsame Einheit, die sich im gewandelten Stimmlot, in Bewegung und Gefüge nicht aus, sondern durch das vereinigte Zusammensetzen all dieser Momente, im Herzdurchbrechen der in seiner Seele sonst verborgenen persönlichen Energie, Kraft, Leidenschaften befindet, aus den der Mensch der Maske lebendig wird. Es ist ein anderes, neuer, frischeres Geschick als der Träger der Maske vorher war.

Es ist wohl zweifellos, daß eine Maske, die jemand trug, eine Rolle, die er spielte, durch das Heraufzurufen, ihm selbst vielleicht bisher unbekannter, schlummernder Seelenkräfte, den Träger dauernd verändern kann.

Und noch ein Gedanke legt sich nahe. Weiß je, wie eine charakteristische Maske im Wesen eines Menschen bestimmt, der wird nicht zweifeln, daß nicht nur die Physiognomie Ausdruck der Seele ist — sondern auch Einfluss und Wirkung auf die Seele hat, der sie vorweg geprägt ist.

Und wieder fragt man: Was ist die Maske? . . .

## Vermischtes.

Die Flucht des Verbrechers im Aeroplano. Der Pariser Correspondent der Pet. Ztg. schreibt:

Das Stücklein fehlte bislang noch in der Geschichte der Aviatik. Es ist erreicht! Die Pariser Blätter sind heute höchster Bewunderung voll über die Tat der Gefährten de Voß, die Banditen des modernen Schlagens zu sein scheinen. Vor einigen Wochen hatte die holländische Polizei einen Gedächtnisbrief erlassen gegen den 1875 in Rotterdam geborenen Marinus Wilhelmus de Voß, der wegen schweren Diebstahls und Mordansfalls zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden und aus dem Gefängnis zu Scherpeningen auf unerklärlicher Weise verschwunden war. In Paris hatte man den Holländer wieder eingefangen und im „Depot“ des Justizpalastes harzte er der Auslieferung. Es ist noch nicht lange her, daß ein Strafling, der dadurch „populär“ gewordene Spengler Nomens, aus dem „Pot“ entwischen konnte; Ndomek war an einem Wasserlaufwärter nach einem Fenster eingezogen und unbemerkt durch die vielen Gänge des festungsartigen Palais de Justice entkommen. Seitdem hatte man Vorkehrungen getroffen, um die Wiederholung dieses Streiches zu verhindern. Als gestern der Wächter die Zellen der Gefangenen öffnete, damit sie gemeinsam im engen Hof frische Luft atmen könnten, bemerkte de Voß einen Angenblick, in dem der Wärter ihm den Rücken drehte, um seinen Hut abzuwerfen und in Hosenärmeln mit Affengeschwindigkeit über ein drei Meter hohes und mit scharfen Spangen versehenes Gitter hinwegzuliefern. Die bewundernden Rufe der Mitgefangenen erregten sofort die Aufmerksamkeit des Wächters, der de Voß nachzuliefern ver-

suchte; aber noch ehe er auf die Schultern eines der Gefangenen gestiegen war, öffnete sich ein Fenster über dem Nebenhof, zwei Männer wurden dort sichtbar, die eine aus Stahldraht gefertigte Leiter herunterließen und sie alsbald mitkamt de Voß, der sie erklomm, wieder zu sich hinaufzogen. Der Wärter stieß ein grimmiges Gebrüll ans; doch schon war das Fenster (in neun Metern Höhe) hinter dem Holländer geschlossen worden. Als man endlich auf Umwegen zu dem Fenster gelangte, das auf einen Flur vor dem oft unbewohnten großen Schwurgerichtssaal mündete, war von de Voß und seinen Helfershelfern keine Spur mehr zu finden.

Die Sicherheitsbehörde erfuhr bald, daß Manus de Voß am Sonntag die Erlaubnis erhalten hatte, seine beiden in Paris auswärtigen Brüder Moritz und Jean zu sehen; es unterlag keinem Zweifel, daß diese beiden Zellenbesucher mit ihm die Flucht verabredet hatten. Wenige Stunden später sah ein Geheimpolizist den als Statistiker bekannten Moritz in der Avenue de Choisy, wo er wohnte; nach Detektivenart packte er de Voß und warf ihn zu Boden, um ihn sogleich durch Fesselung unschädlich zu machen. Aber der Holländer, der wie sein Bruder über herkulische Kräfte verfügt, erhob sich im Nu und versetzte dem Polizisten einen solchen Faustschlag ins Gesicht, daß der diesmal zu Boden fiel. Auf das Geschrei des Beamten eilten zwei Schuhleute und zwei Soldaten herbei, die mit großer Mühe den wütenden Fremden bändigten und zur Wache führten. Dort erklärte Moritz stolz, daß er es war, der seinen Bruder Marius aus dem Gefängnis in Scheweningen befreite, und zwar dank dem neuesten Wunder der Technik, der Luftmaschine. In der holländischen Strafanstalt wurden Kanalisationsarbeiten vorgenommen; täglich fuhren die Arbeiter ihre Werkzeuge auf einem Handwagen in den Gefängnishof. Marius war es gelungen, auf das Wägelchen zu klettern und sich unter den Schuppen, Haken und Blechstücken zu verbergen. Ohne etwas zu ahnen, zogen die Arbeiter ihn abends aus dem Hof auf die Straße hinaus; sie hatten sich vor dem Wagen gespannt, rückten ihre Peitsche und sahen nicht, wie der Straßling sich sachte hinauf auf das Plaster fallen ließ und dann davonlief. Manus de Voß wußte, daß seine beiden Brüder aus dem Depot überflogen waren. Die Wagenkette gespannt, rannten ihre Peitsche und schlugen auf den wütenden Fremden. Doch er erklärte, daß er es war, der Marius die Freiheit nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und Jean auf einem nahen Feld mit dem Aeroplano auf ihn warteten; alle drei erhoben sich in die Lüfte und landeten in heller Mondnacht glücklich auf belgischem Boden. Von dort aus legte Moritz die Reise nach Paris im Automobil fort, wozu aber unverstüttig genug, sich zu oft auf die Straße zu setzen, wurde erkannt und eingesperrt. Moritz weigerte sich, irgend etwas über die neue Flucht seines Bruders auszutragen, vom noch jede Spur fehlte; er wurde an seinen Sitz im „Depot“ überflogen. Die Ausläufte, die über Moritz und

**Technikum Altenburg, Sa.-A.**  
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilung. Maschinenbau,  
Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laboratorien. 1115

Programm frei

**DRESDEN Carlton Hotel u. Pension**

Bismarckplatz 1. Am Südparkbahnsteig.  
**REU I** Haus 1. Rangos. Vornehmste ruhigste Lage. **REU I**  
Modernster Komfort. Elektr. Licht. Zentralheizung. Lift. Bäder usw.  
Exquisite Küche. Volle Pension inkl. Zimmer von Mk. 6.- an. Zimmer  
von Mk. 2,50 an. Arrangements für Familien. Preise im Basis.

Feines Bier- und Weinrestaurant.

14724 Besitzer: Gustav Härtig.

**Sanatorium Ulrichshöhe** bei Melchingen 1. Sch. 1.  
Entgegenliegende, große, doppelte  
und Stoffwechsel-Krankheiten. Spezielle Einrichtung für orthopädische  
Zubehör und Pflegebedarf. Badkabinen, moderner Komfort  
8 Sterne. Chefärzt Dr. Woelz.

2502

Chefärzt Dr. Woelz.

**Moderne Löchterhelm in Bad Säckingen**

Wohlfeste, zeitgemäße, elegante. Vorführung junger Mädchen best.  
Stände in Wissenschaft, Fremdsprach., Gesellschaftl. Musik, Operette,  
Kunstschule, Hand- und Kunstarbeit, Bildern, gründl.  
Erlernt. im Kochen (gute österreichische Küche). Beste Körperpflege  
vergl. Lustig. Großer schöner Park mit Gärten, Tennis-  
Spielplätzen, Turnhalle, Modelabahn, Sommer- und Winterwelt.  
Vorjügl. Referenz. Gutwillt 1. April oder 1. Oktober. Aufs.  
Prof. durch Dr. Dr. Antje Göttsche.

257

**Park-Hotel Charlottenburg-Berlin**

Fernbahn Station Boolog. Garten,  
Gastronomie (französisches Buffet im Berliner Stil), Bistro  
Bereich nach der Freibadhalle durch Untergrund und Stadtbahn (10 Minuten). Sehr  
Friedlich Naumann, früher Berliner Hof, Berlin.

15202

**Gesellschaft Gegenseitigen Kredits in Baluty**

Bei Lodz, Zgierskastraße Nr. 34,

erledigt folgende statutäre Bankoperationen:

a) Diskontiert alle Mitglieder der Gesellschaft Handelsbüchse; b) Etat für  
den Mitgliedern der Gesellschaft Darlehen seiner staatlichen Devisenpapiere als  
Bleib; c) Bewertung des Kaufs und Verkaufs von Staatspapieren; d) An-  
kassiert Wechsel, angelegte Papiere und Coupons; e) stellt Checks auf Nach-  
send und das Ausland aus; f) nimmt Geldanlagen seitens der Mitglieder der  
Gesellschaft und von fremden Personen auf und zahlt 4% - 6%; g) Akkreditiert  
Lodz, russische Prämienanleihen gegen Amortifikation. Das Bureau ist geöffnet an  
Werktagen von 10 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

10812

**Technische Artikel**

Armaturen, Werkzeuge  
Gas- und Wasserleitungs-Röhre

**Bohrrohren**

Drehbänke  
Bohrmaschinen etc.  
Guss- und Schweißstahl

**Walzeisen, Bleche**

Draht, Schrauben und Nägel etc.  
Metalle

stets am Lager bei

**Karl Somya**, Lodz, Petrikauerstr. 192.

18207

**Tiefbohrungen**

mit Hand- oder Dampfbetrieb

für Fabrik- und Hausbedarf, sowie Brunnenbauten  
nebst Pumpen, Wasserleitungs- und Kanalisationssystemen  
für Hand-, Motor- u. elektrischen Antrieb übernimmt  
Lodzer Wasser- versorger **Ing. A. Schöpke**, Wólczańska 168  
Crosses Pumpen-Lager jeder Art und Größe. 10908

**Das Lampen-Geschäft**

— von — 11767

**M. BURAKOWSKI**

Petrikauerstr. 37 :: Telefon 694

empfiehlt ein reichhaltiges Lager von  
**GAS-, ELEKTRISCHEN- u.  
PETROLEUM-LAMPEN**

— zu mässigen Preisen. —

FILIALE: Petrikauerstr. 189, Telefon 18-39.

**Schreibmaschinenbureau**von **J. M. Dubowski**, Petrikauer-  
Straße 64.Seit vielen Jahren bestens renommiert. Polnische, russische,  
deutsche, französische und englische Abschriften. — Postkarten, Briefe und  
Anschriften werden pünktlich und reell ausgeschickt.Schüler für Schreibmaschinenfach werden gegen mäßige  
Gehaltszahlung aufgenommen. Dienstzeit freiheitl.

820

Grand Prix Paris 1900, Goldmedaille 1908, Holland 1900

Brüssel 1910: Hora Concours

Tertia 1911: Aug. d. Intern. Jury

**Medicinal-Drogerie**

Arno Dietel LODZ, Petrikauer 163.

Empfiehlt die neuesten Medikamente,  
Mineralwässer, Chemikalien, Verbandstoffe, Gummiwaren,  
Artikel zur Kranken-Pflege, Salben, Parfüme,  
sowie sämtliche kosmetische, hygienische Präparate zur  
Pflege der Haut der Haare und des Mundes.

10820

REU I Haus 1. Rangos. Vornehmste ruhigste Lage. REU I  
Modernster Komfort. Elektr. Licht. Zentralheizung. Lift. Bäder usw.  
Exquisite Küche. Volle Pension inkl. Zimmer von Mk. 6.- an. Zimmer  
von Mk. 2,50 an. Arrangements für Familien. Preise im Basis.

Feines Bier- und Weinrestaurant.

14724 Besitzer: Gustav Härtig.

1878

Meneröffnungs erstklassige

Tanz-Schule.

Hiermit bringe ich nur allgemeinen Kenntnis des geehrten Publikums, das ich  
Nr. 2 Passage Schulz Nr. 2 (im neuen Hofe der Dramatischen  
Kunst) eine erstklassige Tanz-  
schule eröffnet habe. Der Spa' ist ein Fortsetzung nach den letzten Forderungen der  
Technik einrichtet. — Diese Tage beginnt ein neuer Tanzkursus in welchem ich  
eins den Unbefähigten binnen 1 Monat zu einem modernen Tanzmann erlernen.  
Anmeldungen werden täglich von 7-11 Uhr abends in der Kanzlei meiner  
Tanzschule aufgegrommen.

Henryk Hendrykowski, Diplommierter Tanzlehrer.

Anmerkung! Jeden Sonntag und Feiertag von 2-6 Uhr nachmittag, und von  
7-12 Uhr abends: Tanzkonzerte. — Am Dienstag habe einen geschlossenen  
Kreis an welchen sich noch einzelne Damen wie Herren anschließen können.

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

1878

**Schon seit 30 Jahren unterrichtet man in den  
Berlitz-Schulen  
neue Sprachen nebst Handels-Korrespondenz.**

Anmeldungen werden von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends angenommen.

Lodz, Neuer Ring 2, Telephon 7-43.

998

Warschau, Bracka 13.

7,10, u. 13,000 Rbl.

Auf 1. Doppelte an pflanzlichen Stoffen zu vergeben. Diagnose Nr. 6. W. S. Zu brechen von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

1818

Theater-Varieté

**"Urania"**Vom 1. bis 16. Februar 1912:  
Neues Programm.

Dienstag, Russischer Humorist.

Samstag-Duo, Wiener Dietl.

Die 3 Tip-Tip Girls  
Geschäftliche Gelage und TanzLes Lussons  
Opern-Varieté-Duet.

Les Apes ons, Frau Gladitorin

Schäffer, Komödiantin-Art  
Romeo und Julia-Duo.

Wolle Alkali, Mithilfe.

Olma et Carbet  
Grenzgänger "am-leine."Zukoff et Ur off  
Schnei (Tannen Horie).Urania-Hit  
Serie neuer Bilder.Unter der Veranda: Konzert einer  
rumänischen KapelleAuf 20 mechanische Wechselseite, 88 cm  
breit, weiß.

1819

**Arbeit**gesucht. Off. u. "D. G. C." sind in  
der Ugo. de. Bl. nied. zu finden.**Das Ofensetz-Geschäft**

von

**Rudolf Macher**

Orla-Strasse Nr. 1

empfiehlt in reicher Auswahl:

Meissner Majolika- (Chamotte) Dosen und Kamine,

Berliner Dosen mit glasierten

Rekrönungen und Kamine,

Quadratellofen :: Kochherde

:: Doseinsätze „Vulkan“ ::

von Dr. Ludwig Ziellinski, War-

schau, Mazowiecka 4, sparen

50 Prozent an Feuerungsmate-

rial, trocknen die feuchtesten

Wohnungen, erwärmen die feuchtesten Räume in 20

-- Minuten. --

Reparieren und Neuau-

stellen aller Art Dosen.

**5-6000 Rubel**auf 1. Doppelte von pflanzlichen Stoffen  
zu folger gebracht. Ges. Oeff.  
sub "D. E." an die Ugo. der Neuen  
Lodzer Zeitung erbeten

1814

8-6 Mark tägl. Verdienst  
an mein Strickmaschine ist dabei.  
Gew. Ann. 80-100 M. Brov. gratt.  
Rich. Wünsch Mühlhausen Th.**Bäckerwagen,**  
Konditoreien, Leichtdie (Brot) und  
Verdauung zu verkaufen. An  
ertragten Polubniowitz, Nr. 4, im  
Restaurant.

1814

Das Detail-Lager

von

**E. Häntsche jun.**

empfiehlt

Wollene u. Kameelhaar-  
SCHLAFDECKEN,  
Römische Seidendecken,  
REISE-PLAIDS,Velourstoffe für  
DAMEN-MANTEL,  
Damentuche,  
TÜCHER und SHAWLS  
in Wolle und Kaschimir  
HOCHFEINE QUALITÄTEN zu FABRIKPREISEN.

Petrikauerstr. Nr. 50.



## Übersicht

Wiederholungen und montiert dieleben auch  
jede Vereinbarung ist. Off. unter  
3. R. an die Exp. der Neuen Volkszeitung erscheint.  
1583

Mit einer solchen Rundschau mache  
ich hiermit bekannt, dass ich mein

Kindergarderoben-  
Geschäft

wieder eröffnet habe und bitte um  
weiteres Wohlwollen meiner geschätzten  
Kundschaft.

Hochachtungsvoll  
F. Berlmann,

1844 Badstraße 48.

W. angef. m. Brm. 200,000 Kr. soh.  
P. 0,010 Kr.; Abdr. 0,000 Kr.,  
zu 100 und. Damen wünsch. bald,  
bekannt. Herren (eb. Storb.) (wenn auch  
ohne Verm.) erhalten kostent. Auskunft.  
Schlesinger, Berlin 18. 15322

!! Wichtig für Damen !!

Schön Sie alle zerrissene Garderobe,  
Decken, Winter, Kleiderdecken u. Tapeten  
zu mir, ich stelle sie so, dass der  
die vollkommen einstellbar ist. (1874  
Kleber, Polnisch 12, Kästnerpferz).

## Berlin.

Hotel du Pavillon,  
Mittelstrasse 61. Bahnhof Friedrichstr.  
Elegante Zimmer  
von 2 Mark an. 1823



Bettfedern, 3  
Damen (Puch), neue und alte werden  
ausgestrichen, sowie nach Beauf-  
tragt bestellt mit der neuen  
Sommerdeckung. Bettfedern.  
Befestigte 8 bis 10 Stunden.  
Hochachtungsvoll K. Lamprecht,  
Mittelstrasse 23 im eigenen Hause

Dr. DREHERS 16009  
Desinfektions-Apparate

für Zimmer und Toiletten sind bei der jetzigen Zeit für jede  
Wohnung und jedes Comptoir fast unentbehrlich geworden.

Bester hygienischer Schutz gegen allerlei ansteckende Krank-  
heiten, als wie Typhus, Diphtherie, Pocken u. a. m zu haben bei

PAULUS & ROTHE, Milschstrasse 4.

Alteinverkäufer d. Deutschen Ges. f. Desinfektion u. Hygiene, Berlin.

1884

Breslau  
Café Fahrig

Telephone am Telephone  
403 Zwingplatz 4095

Dochmodern :: Vornehme ::  
:: renoviert :: Behaglichkeit

Die Firma existiert seit dem Jahre 1881.

Magazin  
von  
Damen-, Herren- und  
Kinderwäsche.

Blusen, Unterbluse,  
Mäntel, Schärze, Decken,  
Körper usw.

Spezialität des Hauses:  
Ausstattungen für Damen,  
Herren Kinder und Kind.

Teofila Fuks, Warszawa, Błonia 33, das zweite Haus von  
der Warszawskia. Eigene Hand. Tel. 17-10.

## Teofila Fuks

bietet Ihnen kostens. Preiskontrolle über Kom-  
plett-Ausstattungen zu verlangen. Gleicher-  
zeitig erhält bei Anwendung in Wars-  
saw um Besuch des Magazins (Błonia 33)  
sowohl Besichtigung der neuesten Mod.-No.  
Besichtigung legt keinen Kaufzwang auf.

Eidet. Ausstellung v. Ausstattungen  
Den Herren Handelsbetrieben beim Kauf  
von Ausstattungen Rabatt und Kredit.

Teofila Fuks, Warszawa, Błonia 33, das zweite Haus von  
der Warszawskia. Eigene Hand. Tel. 17-10.

## Diverse

WEINE, LIQUEURE,  
COGNAC'S, RUME

sowie 544

Conserve, Delikatessen, P-ma Astrachaner Caviar und

## Dr. Lahmann's

Nährsalz - Cacao, Chocolade

(vegetabile Pflanzmilch für Säuglinge) empfiehlt

## Adolf Berthold

Petrikuferstrasse 148, Ecke Evangelicka, Tel. 26-85

Wein-, Spritzen, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

Die Piano-Fabrik von  
Richard Koischwitz

nur Zielnässirasse 44, Ecke Skverova

empfiehlt ihre anerkannt guten Instrumente zu den billigsten  
Preisen gegen bar und auch Teilzahlung.

Telephone Nr. 1825.

Dort selbst werden Stimmungen, Reparaturen, sowie Transporte  
ausgeführt.

14089

## PATENT-MAUERDÜBEL

Syst. Thieke, D. R.-P. — Asphaltiertes Hartholz, in Stahlblech gepresst

Unentbehrlich für jeden Handwerker,  
nötig in jeder Fabrik, jedem Hause.

Patentdübel bietet das unvergleichliche, einfache und billige Mittel, jeden belastbaren  
Gegenstand schnell und sicher mit dem Mauerwerk zu verbinden. Seit Jahren glän-  
zend bewährt! In vielen Millionen vorhanden! Grosses Erzeugnis. Unverrückbar fast  
auswendig. Kein Eingraben, kein Verschwinden in Reihen der Wände sondern Absolut  
sauberes Arbeiten. Patentdübel werden gebraucht zur Festigung von: Fensterrahmen,  
Paneele, Linkrost, Zierlatzen, Isolierplatten, Gardinenhaltern, Rosetten, schwernen  
Bildern, Schildern, Angeln, Holzvertiefungen, knrs., überall da, wo irgend ein  
Gegenstand schnell und sicher am Mauerwerk befestigt werden soll.

Vertreter: Heinrich Brosch, Lodz, Nikajewska 68.

1821

Fremdenpension in Breslau

## Briefmarken,

20000 teile können gezeigt werden. Preis  
Durchsicht, Verleih auf Briefkarten und  
40-60 Kr. Rabatt unter allen Rabatten. A. Weis  
22, Schlesien, 3. übergefe. Briefmarken.

## Sanatorium

## Friedrichshöhe

Oberberg bei Breslau  
I. Abteilung für Nervenkrankh. und  
Erholungsbäderr. Geisteskrankh.  
angeschlossen!  
II. Abteilung g. m. Zuckerkrankh., Stoff-  
wechsel und innerlich Krankh.  
3. Abteilung. Prospekte. Teleph. 26.  
Leit. Aerzte: Dr. F. Kabisch.  
Nervenarzt, Baustler Dr. B. Neisser,  
Spes. für Innerl. Krankh. 10780

Ehrlich-Hata 800  
oder Quecksilber

Populär dargestellt v. Dr. J. H. Ordinator  
Abteilung d. Haut u. Geschlechtskrankh. am Poznański  
schen Hospital — Preis d. Schrift-  
50 Kop. Zu haben in allen Buchl.  
8112

Pierwsze jedno kaujonowane Blatt  
Naukowe

## Karpinski

W. Warszaw. Moniuszki 7, Telef. 120-86  
polak, nanczyński, nanczyński, kony,  
fraklak, wykowaczyla. Sprzedaja  
anglia, francja, niemcy. 10780

10780

Fremdenpension in Breslau

Zeich.-Straße Nr. 31, 1,  
nach Hauptbahnhof. Bequeme  
Zimmer. Wagen zu jedem  
Preisen. Vorbestellung erwünscht

Inhaber

G. Hoffmann.

## Fabrikationen

leicht verarbeitbarer K. G. Ge-  
br. bruchsartikel, seiden mit circa K. 50 Kr.  
K. überall und von jedem leicht,  
auch im Hause ausführbar. Grosser  
Angebot nachweisbar. Catalog gratis durch  
Fallnich's Masschinen, Gas. m. b. H.  
Innsbruck bei Wien

Bessere Stellung — Höhere Gehalt  
erlangt man durch  
gründliche kaufmännische Ausbildung.

## Drei Monate im Institute.

Institutsnachrichten gratis.

Oder brieflicher Unterricht in

## Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontoverbot,  
Schreib-, Stenographie-Prospekt gratis.

Erstes Deutsches Handels-Lahr-Institut

Otto Siede, Danzig, Preussen.

10780

## Mbl. 800.

Werden v. einem pünktlichen Blinzahler,  
gegen sichere Hypothek zu leben genutzt.  
Werde beliebt man nebenreichen in  
d. Exp. d. St. u. B. N. 800 (1621)

6,000 Rubel

und auf schere Hypothek sofort zu ver-  
geben. Zu erfragen in der Expedit on  
dieser Zeitung.

1621

10780

Findet

KEILICH & GOLDA  
LODZ.GROSS-DAMPFWÄSCHE, CHEM. REINIGUNGS-ANSTALT  
UND FÄRBEREI

Spezialität: Reinigung von Teppichen und Polstermöbeln,  
sowie Pelzen, Fellen etc.

## FABRIK:

Wolicańska 257.

Tel. № 2321.

## FILIALEN:

Petrikufer Strasse 165,

Glowna 53 (Ecke Widzewska).



Großes Confections-Haus am Platze.

## Grosser Saison-Ausverkauf

zu noch nie dagewesenen herabgesetzten Preisen

bis zu 60 % statt.

Großes Confections-Haus am Platze.

drungen sind, doch sind sie sehr bezeichnend für den Umstand, zu welchen Winkelzügen die Bureaukraten greifen wollen, um die gewünschten Wahlresultate zu erhalten.

(Herold.)

## Die Einführung von Handelskammern.

Am Montag fand, wie bereits kurz geschildert, im Handelsministerium eine Konferenz über die Einführung von Handelskammern statt, an der gegen 160 Vertreter der Regierung und handelsindustrieller Organisationen teilnahmen. Alle Namen von Klang waren vertreten, so W. I. Linijsasew, N. S. Andakom, S. M. Rotwand, P. G. Gerasimow, S. Glesmer, M. N. Tripolitow, M. M. Fedorow, C. V. Nobel n. a. m.

Der Handelsminister S. I. Linijsasew eröffnete die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in der er darauf hinnies, daß die der Konferenz zur Beratung vorliegende Angelegenheit bereits verschiedentlich besprochen worden sei, wobei die Vertreter des Handels und der Industrie von ihrem anfänglichen Standpunkt abgewichen seien, und sich zu den Handelskammern ablehnend verhalten hätten. Die Regierung habe jedoch beschlossen, die Vorlage über die Handelskammern unbedingt dem Reichsduma zu übergeben, da die Börsenkomitees unter den gegebenen Umständen nicht als die Vertreter aller Handelskreise betrachtet werden können.

Die Rede des Ministers dokumentiert den bereits wiederholten zum Ausdruck gelangten Standpunkt der Regierung, die gefestigtlich überblickt, daß die von ihr hervorgehobenen Mängel der Börsenkomitees im wesentlichen auf Behinderung fiskalischen Charakters zurückzuführen sind, wobei freilich nicht verschwiegen werden kann, daß auch manche Börsenkomitees den Manual an Initiative und Selbstverwaltung erkennen lassen, der bei uns nun er wieder beklagt werden muß. Ob die Handelskammern die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen werden, erscheint im Hinblick auf den im allgemeinen recht niedrigen Kulturstand der Kaufmannschaft denn doch recht fraglich. Diesen Standpunkt vertreten nicht wenige Vertreter des Handels, bei denen man doch die Kenntnis, der einschlägigen Verhältnisse vorausgehen darf. Wie bekannt, hat der Kongress für Börsenhandel und Landwirtschaft sich neuerdings wieder in entschiedener Weise gegen die Handelskammern ausgesprochen.

Auf diesem Standpunkt scheint auch der Konsell für Industrie und Handel zu stehen, denn sein Vorsitzender N. S. Andakom bat, die endgültige Entscheidung bis zum nächstfälligen Kongress der von ihm vertretenen Organisation hin auszuschieben, doch erklärte der Minister, daß weiterer Aufschub unzulässig sei. Den Ausführungen Andakoms schloß sich M. M. Fedorow an. Hier nach sprachen einige Vertreter für die Handelskammern, andere suchten eine Lösung im Kompromissen.

Es stellte sich heraus, daß man in Regierungskreisen nicht daran denkt, die Börsenkomitees aufzulösen; sie sollen vielmehr Hand in Hand mit den Handelskammern arbeiten. Hiergegen ließ sich freilich einwenden, daß die angestrebten Ziele sich durch Erweiterung der Kompetenzen der Börsenkomitees erreichen ließen, da diesen der nicht zu unterschätzende Vorsprung großer Geschäftskennnis zur Seite steht. Hierauf wurde jedoch von niemand hingewiesen, offenbar weil man es nicht für nötig hielt, gegen den unabänderlichen Beschuß der Regierung zu kämpfen. Hierzu wird in der Reichsduma in ausreichendem Maße die Möglichkeit gegeben sein.

(Pet. Stg.)

## Die Ministerkrise in Bayern.

München, 9. Februar.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Seine Kgl. Hoheit der Prinzregent haben den Reichsrat Frhr. v. Hertling neuerdings zu sich berufen. Frhr. v. Hertling, der an der Gründung des Reichstags teilnahm, reist am heutigen Tage nach München und wird vom Regenten empfangen werden. Seine Kgl. Hoheit Prinz Ludwig be-



Zur Demission des bayerischen Kabinetts.  
Ministerpräsident Graf von Podewils.

Die "Münchener Neuesten Nachrichten" erläutern die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel in der Regierung als absolut grundlos. Das ist begreiflich, denn Prinz Ludwig ist heute vormittag mit der königlichen Familie nach Wien gereist zur Hochzeit des Prinzen Georg von Bayern, die am 10. Februar dort stattfindet. Dagegen scheint nun mehr festzustehen, daß Kreisheit von Hertling, der Chef des Reichstagkonservativen Zentrums, Universitätsprofessor in München, als künftiger Ministerpräsident und Kultusminister sowie Reichsrat Kreisheit von Würzburg, bekannt durch die bayerische Flottenvereinsfronde katholisch-konservativer Kreise gegen General Keim als künftiger Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Kreisheit v. Pechmann, der Director der Bayerischen Handelsbank in München und derzeitiger Vorsitzender der neugegründeten Reichspartei, als Finanzminister von Würzburg gilt schon längst als Ministerkandidat und als einer der sogenannten "starken Männer". Die sozialdemokratische Presse hat ihn immer heftig bezeichnet. Er ist im Reichsrat seit Jahren schon politisch, und zwar in konservativem Sinne, beigetreten. Prinz Ludwig, der Thronfolger, kommt am Sonntag 11. d. M., bereits wieder nach München zurück. In der nächsten Woche also wird die Krise ihre Lösung finden. Das Gerücht von einem vollständigen Regierungswechsel verdichtet sich immer mehr.

## Unterbrechung des Fährbetriebes Deutschland-Dänemark.

Die großen Mengen von Treibis, die sich in den letzten Tagen starker Kälte in den Sunden und Bächen angesammelt haben zu schweren Verkehrsstörungen geführt. Der Fährbetrieb Warnemünde-Kiel hat vorläufig ganz eingestellt werden müssen, in Rostock ist ebenfalls die Post aus Dänemark ausgeblieben, und auf der Linie Korsör-Kiel sind selbst die großen Postdampfer verhindert, ihre Fahrten auszuführen.

Kiel, 9. Februar.

Der deutsche Postdampfer "Prinz Adalbert" der Linie Kiel-Korsör, der gestern abend 8 Uhr in Kiel fällig war, ist bis jetzt hier noch nicht eingetroffen. Da die Reederei Sartori u. Berger über den Verbleib des Schiffes keine Nachricht bekommen hatte, sandte sie heute morgen 9<sup>1</sup>/2 Uhr den Reservedampfer "Prinz Waldemar", das vermisste Schiff zu suchen. Mittags lief endlich eine Nachricht ein, daß der "Prinz Adalbert" wegen un durchdringlichen Eis im Eangelandbelt umgedreht und nach Korsör zurückgefahren ist, wo er wohlbehalten eintraf. — Der Postdampfer "Wil" ist beim Einholen von Booten und Auslegen anderer Seezeichen in der Höhe von Schleimünde im Eise fest geworden. Der Kreuzer "Urdine" ist ausgelaufen, um ihn loszu ziehen. — Im Kriegshafen haben sämtliche Kriegsschiffe ihre Strombojen verlassen und an der Werft bzw. im inneren Hafen unweit des Ufers, teils direkt an den Brücken, liegestellen genommen.

Hoffentlich werden diese Eisnoten bald behoben sein, da in der Nacht, wie uns ein weiteres Telegramm aus Kiel berichtet, der Wind nach Süden ist umgesprungen und starkes Tauwetter eingetreten ist. Heute früh regnete es in Kiel.

## Das neue Zeppelin-Luftschiff.

Frankfurt a. M., 8. Februar.

"E. 11", das neue Zeppelin-Luftschiff ist, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, so weit fertiggestellt, daß vom 15. Februar an Probefahrten unternommen werden können. Anfang März wird sich das Luftschiff nach Frankfurt a. M. begeben, wo der neue Luftschiffshafen durch seinen Aufenthaltsort die Weihe erhalten wird. "E. 11" bleibt etwa 2 Monate in Frankfurt, unternimmt dort Passagierfahrten, tut dann Dienst beim Oberhessischen Zuverlässigkeitstest, wird hierauf einige Wochen in Hamburg stationiert, fährt aber zeitig genug nach Frankfurt zurück, wo es während des Deutschen Jubiläums-Bundesschießens Passagierfahrten ausführen kann. Das Luftschiff "E. 11" ist ein Schwesterflieger der "Schwaben", unterscheidet sich aber von ihr durch einige kleinere Verbesserungen, insbesondere am Steuerapparat, sowie durch den Einbau einer weiteren Abteilung von acht Meter Länge. Das Fahrzeug hat im ganzen 18 Ballonraum, ist 148 Meter lang bei einem Durchmesser von 14 Metern und einen Rauminhalt von rund 19.000 Kubikmetern. Die Anordnung der zwei Gondeln und der Passagierkabinen ist genau wie bei der "Schwaben". In der vorderen Gondel wird sich ein Motor von 145 HP befinden; er treibt ein vierzylinderiges Luftdrehzwehen mit 500 Un-

drehungen in der Minute. In der hinteren Gondel befinden sich zwei Motoren von je 145 HP, so daß dem Luftschiff im ganzen 435 HP zur Verfügung stehen. Wenn zwei Motoren in Tätigkeit sind, so entspricht dies unter normalen Verhältnissen einer Sekunden geschwindigkeit von 17 Meter, d. i. eine Stundengeschwindigkeit von 61 Kilometer, während bei Antrieb aller drei Motoren 20 Sekundenmeter, resp. 72 Kilometer pro Stunde erreicht werden können. Etwa acht bis neun Personen gehören zur Bedienung des Luftschiffes: ein Führer, ein Fahrlingenieur, zwei Steuerleute und vier bis fünf Monteure. Die volle Tragkraft des Ballons beträgt 22.000 Kilogramm. Sieht man das Eigengewicht der Einrichtung und der Motoren ab, so bleibt eine nutzbare Tragkraft von 5.500 Kilogramm. Die Passagierkabinen bieten Raum für 20 Personen. Der Name des Luftschiffes steht noch nicht fest; Graf Zeppelin wird bei einem Bankett, das demnächst in Bremen stattfinden wird, die Taufe vornehmen. Die "Schwaben", die im Vorjahr so viele erfolgreiche Fahrten ausführte und rund 1.800 zahlende Passagiere beförderte, wird angenüglich in Baden-Dorf repariert und soll Anfang April in den Fahrdienst gestellt werden.

## Brunnenvergiftung oder Methylalkohol?

Wundapest, 9. Februar.

Aus Großwardein wird gemeldet: Auf dem Gesetz Gut des Grafen Stefan Lisza befindet sich ein alter Brunnen, aus dem das Kaffell des Grafen und die Dienerschaft mit Wasser versorgt werden. Der Brunnen versiegte in der letzten Zeit den Dienst, und infolgedessen beschloß Graf Lisza, einen artesischen Brunnen bohren zu lassen. Während der Bohrungsarbeiten versiegte der frühere Brunnen vollständig, und es mußte ein einhundertjähriger Brunnen in der Meierei instandgesetzt werden. Nach dem Genuss dieses Wassers ist nun eine Massenvergiftung unter dem Gesinde ausgebrochen. Dreißig Bedienstete liegen stark darnieder, der Zustand von 14 Leuten ist besorgniserregend. Ein Arzt stellte als Vergiftungursache fest, daß neben dem alten Brunnen in früheren Zeiten ein Düngerhaufen war, dessen Sauche in den Brunnen durchfloss. Andererseits meint man, daß Methylalkoholvergiftung vorliege, da erwiesen ist, daß das Gesinde gerade größere Mengen Branntwein trank, nach dessen Genuss alle erkranken.

## Französische Phantasien über deutsche Flieger-Schwärme.

Paris, 9. Februar.

Da die Aeroplantustrie Frankreichs sich in den letzten Monaten erheblich übernommen hat, so sucht sie sich jetzt durch Vermittlung der Tageszeitungen neue Absatzgebiete zu erschließen; ihr Hauptbestreben geht erfreulich darauf ans, in dem Staat diejenigen Netze in der Not als Massenabnehmer zu gewinnen. In diesem Sinne allein ist ein langer Artikel aufgossen, den der heutige "Geclestor" veröffentlicht, wobei er sich durchbare Mühe gibt, ernsthaft zu bleiben. "Ein Schwarm von Aeroplanen könnte Paris bombardieren", so ist der Artikel überschrieben, in dem dann zunächst dem Kriegsminister Millerand so wegen seiner Entscheidung gespendet wird, daß jeder französische Fliegeroffizier ihn zu beliebiger Zeit persönlich sprechen dürfe, um Vorschläge, Anträge, Beschwerden und dergleichen direkt vorzubringen. Dann geht der Artikel auf die Pläne des deutschen Generalstabes ein und sagt wörtlich: "So unwohlscheinlich, ja so zornhaft dieser Plan auch aussiehen mag, wir garantieren nichtstaatenwider doch seine vollkommenen Authentizität; die deutschen Flieger bereiten sich mit einem sieberhaften Eifer auf seine Verwirklichung vor". Dann wird folgendes mit behutsamer Weise entwickelt: Der deutsche Kaiser hat soeben 50.000 M. aus seiner Privatschatulle für Preise gestiftet, die den Konstruktoren der besten deutschen Flugzeugmotoren zufallen sollen. Deutschland hat ferner dreihundert französische Aeroplane bestellt, die größtenteils schon geliefert sind, deren letzte Ende März in Deutschland eintreffen werden. Tag und Nacht üben sich deutsche Offiziere in Fliegen und vor allem auch im Abwerfen von Sprengmitteln aus den Flugzeugen. In alledem liegt Methode. Absolut genaue Nachrichten, die uns zugekommen sind so heißt es dann weiter, erlauben uns die Feststellung zu machen, daß wir weder das Monopol der Kühnlheit noch das der Energie besitzen. Alle diese erprobten Flugzeuge werden schon in Friedenszeiten, wenn die diplomatischen Beziehungen gespannter werden, in die unmittelbare Nähe der Grenze gebracht, und wenn der Krieg erklärt ist, so fliegen ganze Schwärme von Aeroplanen von zwei oder drei Punkten, wahrscheinlich Mey und Straßburg, aus, konvergierend nach Paris, das sie bei einer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometern in zwei bis drei Stunden erreichen können. Alles kommt darauf an, sieben Stunden lang in der Luft bleiben zu können, und die französischen Sachverständigen, die wir hierüber befragt haben, sagten: Die Lösung dieses Problems liege keineswegs außerhalb des Bereiches der Möglichkeit. Über Paris angelangt, werfen die Flieger ihre Geschosse ab, von denen sie zusammen 10.000 Kilogramm mitführen können, wenn jeder nur 40 Kilogramm bei sich habe. Das ergäbe also etwa 250 Flieger. Der moralische Eindruck, den ein derartiges Luftbombardement von Paris bei Freunden und Feinden hervorrufen müsse, würde gewaltig sein und wahrscheinlich die Kriegslage entscheiden. Nach gelauer Arbeit brauchten die Flieger nur die 210 Kilometer bis zur belgischen Grenze zu durch-

messen, was sie kaum mehr als anderthalb Stunden kosten werde. Was habe Frankreich dem entgegenzusetzen? So gut wie nichts! meint der Verfasser. In Châlons sind nur zwei verfügbare Apparate zur Abwehr vorhanden. In Stamps sind die dortigen Aeroplane noch immer in der Reparaturwerkstatt. Diesem Zustande der Inferiorität müßte abgeholfen werden. Bestimmte Mayens müßten für den Überwachungsdienst durch Flugzeuge und Lenkballons geschaffen werden, von denen aus die dort stationierten Luftschiffer den ganzen Umkreis ständig zu überwachen hätten, um jede Gefahr sofort signalisieren zu können. Der Kriegsminister Millerand habe bereits darauf hingewiesen, daß spätestens am 15. März dieses Jahres alles bereit und die neuen Armeearoplane abgefertigt seien, aber daß genüge nicht. Man müsse den Vorsprung Deutschlands schnellstens wieder einholen. Wenn Millerand das Geld fordern werde, werde das Land ihm keine Weigerung entgegensetzen.

## England am Vorabend des Kohlenstreiks.

London, 9. Februar.

Man hofft immer noch, daß es gelingen wird, den Kohlenkrieg zu vermeiden, aber die Ergebnisse der nationalen Kohlenkonferenz, die in Westminster tagt, sind alles andere, nur nicht ermutigend. Die Arbeitgeber und die Arbeiter sind von einer Verständigung so weit entfernt als jemals. Die Bergarbeiter bleiben bei ihrer Forderung eines Mindestlohnes, der von Menge und Wert der geforderten Kohle unabhängig ist, während die Grubenbesitzer ihn ablehnen, weil sie über die vor der Kohle arbeitenden Bergleute überhaupt keine Kontrolle haben. Sie geben allerdings zu, daß es Plätze gibt, wo der Bergmann beim Stücklohn nicht genug zum Leben verdient und sind gewillt, hier Abhilfe zu schaffen. Und man vermutet, daß die Bergleute diesen nicht unverhältnismäßig Vorschlag unzulässig gewesen haben, weil sie sich nun einmal auf die Forderung der Mindestlohnsgesetze festgelegt haben und keinen Rückzug antreten wollen. Gegen einen allgemein festzulegenden Mindestlohn wehren sich die Grubenbesitzer auch, weil sie der Meinung sind, daß auf diese Weise die Produktion so verteuert wird, daß eine wirkliche Konkurrenz gegen das Ausland unmöglich wird. Der ablehnende Beschuß der Grubenbesitzer wurde großenteils durch die unverschämte Haltung der Grubenbesitzer von Süd-Wales verursacht, die in dem Verlangen der Bergarbeiterverbände einen großen Kontrabuchschaden, weil das frühere geschlossene Vorbahldommen noch drei Jahre läuft. Die einzige, wenn auch schwache Hoffnung auf eine Vermeidung des Streiks bildet die Erklärung der Bergarbeiter, daß sie einen Bruch nicht wünschen und deshalb zu weiteren Verhandlungen bereit sein. Doch wurde eine Zeit für die nächste Zusammenkunft bisher nicht vereinbart.

Allm. Anfangs nach droht ein neuer Konflikt in der Baumwollindustrie in Lancashire, da die Fabrikanten den von den Tradeunionisten in den Fabriken gegen die Nichtunionisten ausgeübten persönlichen Territorialismus als einen Bruch des unter Intervention von Sir George Asquith beim Handelsamt geschlossenen Ausgleiches ansiehen und sich weigern, in eine Erörterung der Frage der Kohnehähnungen einzutreten. Da in großer Menge Bestellungen in Fabriken einlaufen, liegt hier die einzige Hoffnung in der Tatsache, daß die Fabrikanten einen Streik bei so guter Konjunktur gern werden vermeiden wollen, um so mehr, als jetzt massenhafte Einsätze in den Trade Unions erfolgen.

Die Lage auf dem ganzen englischen Arbeitsmarkt ist aber offenbar sehr labil geworden, und die Vorhersage der bekannten Agitatorin Madame Sorgue, daß die Ruhe in der Arbeiterwelt nicht so bald eintreten werde, findet ihre Erfüllung.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten).

### Das Ewig-Weibliche!

Das ist seit Adams Zeiten schon — das ewig Unaublische — bestimmt für den Ebensohn — ist stets das Ewig-Weibliche — bald wird's sein Naglück, bald sein Glück — bald bringt's ihn vor und bald zurück, — auch bringt's ihn in Bedrängnis — und wird ihm zum Verhängnis! — Im Leben ist nicht der Verstand allein der einzige Mächtige, — meist hat die Liebe Oberhand, — das ist das Niederrächtige! — Der Arme, der die Liebe plagt — hört nicht, was der Verstand ihm sagt — es wird der allzu Kühl — verbrängt durch die Gefühle! — Doch bleibt zum Segen Edermanns — das Weibliche das Wichtige, — ein Leben ohne Liebesglanz — ist schließlich nicht das Richtige, — das Weibliche zieht uns hinan — belebt uns neu und spricht uns an — und stimmt auch unverzüglich — den Gräueltümern vergnüglich! — — Das wäre wohl in dieser Zeit — der Karneval, der üblich — verklärt nicht im bunten Kleid — ihn hold das Weibliche-Weibliche! — Da redet der Verstand zuletzt, — am Ende wird Rock und Stock verstehen, — der Leichtsinn wird zum Sieger, — erst später wird man kluger. — Das Weibliche erfreut den Mann, — stärkt in ihm das gesellige, — zieht wenig an, zieht doch viel an — das ist das Wohlgefallige! — doch manchmal plagt der Nehermit, weilt Eisernacht und Kampfesmut, — daß Männer sich breitreden — und in den Haaren liegen! — — Die Welt strebt vorwärts immerdar, — der Fortschritt wirkt verführerisch — das Ewig-Weibliche sogar — war längst reform-aufzehrbar und wahrtreißerisch raus: Was treibt — mich Mann und Kind und Küchenherd! — Wir wollen vorwärts streben — im öffentlichen Leben! — — Einseitigkeit ist niemals gut — stark wird das Weibliche Schwäche — und Manneskraft und Mannesamt — gilt als das Nebenjähliche! — Reformgelüstig ist die Welt — drum wird sie auf den Kopf gestellt, — dann ist es unabbrechlich! — was männlich ist, läuft weiblich! — Doch wie man's auch in Zukunft treib' — vom Weiblichen zum Männlichen, — am Ende bleiben Mann und Weib — ja doch die Untertrennlichen — das Ewig-Weibliche es fügt — in Liebe sich, durch sie besiegt — es wie bisher auch weiter — die Männerwelt. Ernst Heitner.



Prinzregent Luitpold von Bayern.

gibt sich heute im Schnellzug nach Wien, um an den dortigen Hochzeitsfeiern teilzunehmen. Sodann reist Seine Kgl. Hoheit nach Kiel zum Stapellauf des Linien Schiffes "Prinzregent Luitpold"; bei dem auch Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Therese anwesend sein wird. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Wechsel der Regierung in Bayern sind unbegründet. Das Besiedeln des Prinzenreutes ist sehr auf-

Energetischer, tüchtiger

# Weberei-Fachmann,

En.-Aut., mit mehrjähriger Praxis in der Wolle sowie Baumwollweberie, mit Kunsteide putz vertraut, unter Kalkulator und Materialkenner. "Hof. 1000. 1767. Webstühlen, mit prima Kenntniss. Stellung als Obermeister, Stütze d. Chefs od. Direkt. Öfferten unter "Fachmann 101" in der Expedition der Neuen Lodzer Zeitung niederlassen.

1767

## Reisender

Christ, der für eine der größten Manufakturwaren-Fabriken Russland und Schlesien bereit hat, auch eine Zeit in Russland lebt, jetzt in Polen für Russland als Reisender tätig ist, wünscht sich zu verhindern (Artikel kein Unterchied) auch als Magazinier, Verkäufer oder Korrespondent. Geist. Öfferten an die Expedition die in Russland sub K. K. 7 erbeten.

1618

## Gesucht tüchtiger Stadtreisender

Kenntnis der Techn. und Bau-Branche erwünscht. Ebendorf auch ein Agent zum Berufsleben gesuchter werden. Geist. Öfferten unter "A. W. 68" an die Expedition der Neuen Lodzer Zeitung mit Röhr-Anhänger erbeten.

1842

## Tüchtiger Reisender,

der die Wolga, Süd-Mukland wie auch Sibirien bereist hat, sucht Stellung.

Öfferten sub "A. Z. 100" an die Expedition der Neuen Lodzer Zeitung.

1766

## 1 Spinnmeister

wird ver sofort gesucht. Kar. Mippes, Bachstraße. Nr. 59.

1831

Für solches und rentables Handels-Unternehmen wird

1556

## Kapitalist gesucht.

Off. sub "Amber" an die

Expo. d. Neuen Lodzer Zeitung.

erbeten

## Erfahrener Mann,

in mittleren Jahren, dem es an Geschäftigkeiten mangelt, sucht Vertrauensposten. Kaution ob. in jeder beliebige Höhe. Gehaltsige Off. unter "A. S. 50" an die Expo. dieses Blattes erbeten.

1772

Gehalt wird zum Eintritt per 1. März a. c. ein

1646

## jüngerer Kontorist

mit schöner Handschrift und der drei Landessprachen möglich. Angeblich in drei Sprachen nicht Begegnungen, sowie Angabe der Gehaltsanprüche sind an das Wroclawier Druckwerk C. Krause, Wroclaw, Gouvern. Warschau zu richten.

1773

## Gärtner,

25 J. alt, ledig, in unbeständiges Stellung, durchaus tüchtig und erfahren in allen Prozessen d. f. sucht gestalt auf vorstatische in. Stellung

Gärtner, und ausländische Bengaliere.

in ordneter Herrschaftsgärtner, hier oder auswärts, Geist. Angebote erbeten an Herrn H. Voigt, Glownastraße 21.

1774

## Ein Fräulein

der deutschen Sprache möglich, wird zur Führung eines Lebens mit "Rubrik" in Lodz gesucht. Öfferten sind an: The Washall Manufacturing Co., Warschau, Grabowka 87 zu richten.

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1826

1

# Tee ohne Rabatt

der anerkannt vorzüglichen Sorte

„S.W. Perlow“ in Moskau

erhalten Sie frisch u. stets in bester Qualität bei

## E. Trautwein

Nr 165 Petrikauerstrasse Nr 165

Telephon 14-14.

Auf obige Teesorte kann kein Rabatt gewährt werden, dafür aber ist der Tee dieser Firma so vorzüglich und preiswert, dass jeder Konsument, der einmal diese Sorten probiert, sie nie mehr missen wird. Empfehlung meiner sehr geschätzten Kundenschaft einen Versuch mit diesem Tee.

# Julius Blüthner

Leipzig

Kaiserl. und Königl. Hof-Pianoforte-Fabrik.

Gegründet 1853.

## Flügel und Pianinos

Fabrikate allerersten Ranges.

Hoflieferant

Sr. M. des Kaisers von Russland  
Ihrer M. der Deutschen Kaiserin und Königin von Preussen  
Sr. M. des Kaisers v. Österreich und Königs von Ungarn  
Sr. M. des Königs von Sachsen

Weltausstellung Brüssel 1910  
**Grand Prix.**

Repräsentant für Lodz und Umgegend:

## Pianohaus

# Carl Koischitz

Meyers Passage 2  
telefon Nr. 15-51

Auch grosse Auswahl anderer in- und ausländ. Pianos nur erstklassiger Marken.

Elektrische Pianos

Pianos mit Kunstspiel-Apparat

Harmonium-Pianos

Flügel mit Bogen-Claviatur

Harmoniums, amerik. Saugsystem

Pianos zur Miete,

Besichtigung ohne Kaufzwang jederzeit bereitwilligst gestattet.

An Sonn- und Feiertagen bis 6 Uhr abends geöffnet.

1840

**1.60**  
**BRIKETS**  
kosten ~~unverändert~~  
den ganzen Winter  
hindurch 100 Stück  
Marke C. W., geliefert in die Wohnung,  
hergestellt aus bester o. er-  
sc le i c e Steinkohle!!!

Telephon 17-09. 1406

Kohlen- und Holzhandlung „Drzewo“ Przejazdstr. 21 u. 80a  
Telef. 17-09 und 28-60.

### Für kinderlose Ehepaare!

Eine Witwe, Mutter von fünf noch unehelichen Kindern, die gewünscht in Stellung zu gehen, möchte ihr kleinstes Kind ein Jahr älter sein und das Kind eine Tochter 1½ Jahre alt ist. Ein Mädchen mit dunklen Haaren, noch nicht erwachsen, ohne Geschlecht, ohne Statt abzugeben. Gelt. Anreise kostet um die Summe „B. A. B.“ an die Exp. der Neuen Loder 3.-4.-5. erhalten. (1508)

### Alte füllliche Zähne,

Gold und Porzellan, lange und zahle 15 Kör. pro Zahn. Valvith. Sammelsäge Nr. 13, B. 6, Haus Pitska, 1818

**Dr. CARL BLUM**

Spezialarzt für 12009  
Kals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen  
(Stottern, Lispeln etc.)  
nach Prof. Guttmann-Berlin.  
Sprechstund. v. 10½-12½, 5-7 Uhr  
Petrikauerstr. 163 (Ecke Anna).

**dr. J. Silberstrom**

Zawadzka 12.  
Spezial-Arzt für Hant-, Haar- und venöse Krankh. Nahrungs- und Getränkung 1817er Jahre.  
Sprechst. v. 8-8 nachm., 11½-12½ nachm. und von 4½-5½ nachm.  
Sonntags Damen v. 4½-5½ nachm.  
Sonntags bis 9 Uhr nachm. 17155

**Dr. A. Grossglik**

Pachodulstr. 68 (bei der Helona).  
Haut-, venöse und Nahrungs-krankheiten.  
Sprechstunden: von 8-11½, vom 8. v. 8-8 abends; Damen von 8-8 nachm. Sonne und Feiertags von 9-12 Uhr vormittags 11886

**Frau Dr. Gustawa Zand-Tenenbaum**

Frauen-, Hau- und Geschlechtskrankheiten (bei Frauen und Männern). 1163.  
Wachodulstr. 49, Telefon 24-16 Sprechstunden von 10-11 und 7-8.

Hedamine

**O. Reutz-Trinkhaus**

wobei jetzt Petrikauerstrasse 103, Wohnung 27.

Einfahrt von 10-11 Uhr vorm. und von 3-6 Uhr nachm. 1558

Zahnarzt 13855

**Lipschütz-Grossmann**

Petrikauerstrasse Nr. 15 ist zurückgekehrt und empfängt täglich.  
Sprechst. v. 10-11, 2 u. 3-7 Uhr ab

**Dr. M. Likiernik**

Warschau, Hozastraße 41  
ordnet bis 11 Uhr zeitl.

**Dr. M. PAPIERNY**

Accoucheur und Spezialist für Frauenkrankheiten.  
Empfängt bis 11 Uhr vorm. und von 4½-5½ Uhr nachm.  
Poludniowa-Strasse Nr. 33.  
Telefon 16-86. 1531

**Dr. med. Goldfarb**

Haut-, Geschlechts-, venöse und Haar-Krankheiten.  
Zawadzkastr. 18, Ecke Wachodulstr.  
Sprechstunden: 9-12 und 5-8 Uhr  
Damen von 5-6 Uhr nachm. Sonntags  
nur von 9-12 mit. 1638

**Dr. L. Prybulski**

Spezialist für Haut-, Kosmetik-, Haar-, Venöse-, Geschlechts- und Narbenkrankheiten und Männer schwäche. Behandlung nach Chelyk-Data. Poludniowa-Strasse Nr. 2.  
Sprechst. v. 8-11 norm. u. v. 8-8 ab.  
Damen v. 5 bis 6 ab. 13741

**Dr. med. Leyberg,**

gew. meidlich. Arzt d. Wiener Klinikken  
Odehnalt als Spezialarzt für 1700  
Venöse, Geschlechts- u. Haut-  
Krankh. Empf. 10-11, 8-8  
Am Sonne und Feiertagen von 8-1  
Damen 5-6 Uhr. Bei. Wartezimmer  
Kratkastraße 5. Telefon 26-50.

**Dr. L. KLATSCHKIN**

Konstantinstrasse 11.  
Syphilis, Haut-, Geschlechts- und Narbenkrankheiten.  
Sprechstund. 9-1 u. 6-8 abends.  
Für Damen besond. Wartezimmer  
Von 5-6 nachm. 521

**Dr. J. Abrutin**

Kratkast. 9, Venöse, Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
Sprechst.: von 9-12, 5-8. Damen  
von 4-5. Sonne u. Feiertage von 9-12.  
4821

**Dr. ST. LEWKOWICZ**

Bei Syphilis Chelyk-Datasken  
ohne Behandlung. 18307  
Spezialist für Haut-, venöse  
Krankh. und mannl. Schwäche.  
Anwendung von Elektrostat., elektrisches  
Licht und Vibrations-Masse.  
Zawadzkastr. 33 beim Bombard  
Von 9-11 u. 6-18, für Damen von  
5-6. Sonntags von 9-12.

**Dr. Rabinowicz.**

Spezialist für Hals-, Nasen-  
Ohr- u. Schleimhautkrankheiten.  
Zielonastr. 3. Telefon 1018.  
Sprechstunden: 11-1, 5-7. Sonn-  
tags: 11-1. 6533

**Dr. med. J. Schwarzwasser,**

Petrikauerstrasse 18.  
Arzte und Nervenkrankheiten.  
Spezial-Blasen, Darm- u. Stoff-  
wechselkrankheiten u. i. w. Die im Diagnose  
unterschiedlichen chemisch - bacteriolog.  
Analysen werden in eigenen Laborato-  
rium ausgeführt. 1832

**Dr. med. E. Schilkret,**

Accoucheur und Frauenkrankheiten  
Zachodniast. Nr. 36, Wohn Nr. 7.  
Eingang auch von der Petrikauerstr.  
Nr. 3 (Hotel Polski). Sprechstunden  
v. 10½-12 u. 4½-7 Uhr ab.

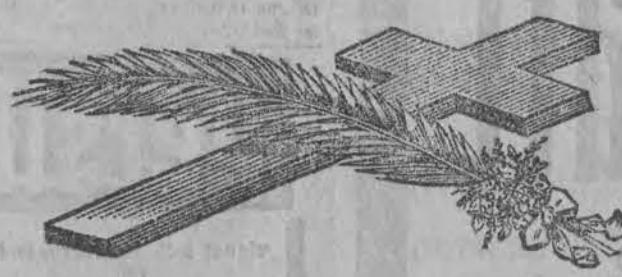
**Accoucheur-Wässnje**

Die 20 Jahre praktiziert, nimmt am Ma-  
lage, setzt Blas- u. Hals-Schwanger-  
und Gebärenden (auch gebürtige, freige-  
ßtation) Sprechst. v. 4-7 nachm.  
Zielonastr. Nr. 30, B. 18. (1091)

**Fr. Dr. MAISEL-  
KONTORDWITSCH**

Geburthilfe, innere und Frauen-  
krankheiten — wohnt jetzt

Wachodulstr. Nr. 39 (Ecke Poludniowa-  
str.). Sprechst. bis 10 und von 8-6 Uhr.



Freitag den 9. Februar d. J. um 8 Uhr abends verschied in Breslau nach langen schweren Leiden, mein teurer guter Gatte, inn'ggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

# PAUL SCHMELLER

im Alter von 43 Jahren. — Der Tag der Beerdigung wird besonders bekannt gegeben.

Die tiefstrahlenden Hinterbliebenen.

1878

## Nachruf.

Freitag, den 9. Februar, wurde mein Mitinhaber, Herr

# PAUL SCHMELLER

nach längeren Leiden in die Ewigkeit abgerufen.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen treuen und aufrichtigen Berater, dessen Andecken ich stets in Ehren halten werde.

Carl Schmeller.

1874

**Champagne**  
**LOUIS DE BARY**  
Erstklassige franz. Markel!  
Inland. Flaschenfüllung!  
Zollersparnis 2 Rb.!

now, früherer Steuer-Inspektor ein und nahm im Hotel Mantefel Wohnung, wo er Interessenten von 11—12 Uhr früh und 6 bis 8 Uhr abends empfängt.

\* **Nekrolog.** Aus Breslau kam gestern die Nachricht, daß dortselbst Freitag Abend der hiesige Schlossermeister Herr Paul Schmeller im besten Mannesalter von 48 Jahren verstorben ist. Mit den Seinen wird die große Zahl von Freunden, die Paul Schmeller sich durch sein stets heiteres Wesen geschaffen, aufrichtig sein fröhliches Hinscheiden beklagen. Die Beerdigung wird in Lodz stattfinden.

\* **Über die Bewegungen des Kaffee-**

**marktes in Santos im Jahre 1911,** die auch für den heimischen Kaffeehandel von Bedeutung sind, berichtet der "Reportor Brasileiro" folgendes: Die jetzt veröffentlichten Statistiken der Handelskammer geben nachstehende Zahlen bekannt: Die Antrüher betragen 9,052,772 Sac gegen 8,301,340 im Vorjahr, deswegen wurden 8,497,882 verladen, 8,785,620, den Haften verliehen 8,723,802 Sac, verkauft wurden 5,191,571 Säcke, die Vorräte bezeichneten sich am 31. Dezember 1911 auf 2,688,654 Sac. Die für Kaffezölle gezahlten Beträge werteten 34,017,862 Mark.

\* **Der Prozeß gegen das erzbischöfliche Gericht.** Die Motive des vorgenommenen Urteils werden am 26. d. M. veröffentlicht werden, und von diesem Moment an beginnt auch die zweiwöchentliche Frist, die den Parteien zur Aufrechnung dieses Urteils gegeben ist. Die Appellationsklage ist der Warschauer Gerichtsplatze einzureichen. Um sich der Persönlichkeiten der Verurteilten zu versichern, griff das Gericht zu nachstehenden Präventivmitteln: was Seine Eminenz Bischof Augustinowicz anbelangt, so wurde dieser verpflichtet, Parochie, als den Ort seines beständigen Wohnsitzes, nicht zu verlassen und von Pfarrer Cieplinski wurde eine Kaustration von 1000 Mbl. verlangt. Dieser Resolution des Gerichts unterworfen sich die Verurteilten sofort nach Publikation des Urteils, und sowohl Bischof Augustinowicz, wie auch Pfarrer Cieplinski, befinden sich auf freiem Fuße.

\* **Vom Hospital des Noten Kreuzes.** Die Verwaltung der Gesellschaft des Noten Kreuzes macht bekannt, daß am Mittwoch, den 1./14. Februar um 8 Uhr abends in der Magistratsabteilung am Neuen Markt Nr. 14 die diesjährige Generalversammlung stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen nachstehende Punkte: 1) Durchsicht des Budgets des Hospitals und Ambulatoriums für das laufende Jahr 1912; 2) Wahl eines Kassiers des Hospitals an Stelle des wegen Krankheit ausgeschiedenen und Wahl eines Komiteemitgliedes. Im Falle zu geringer Beteiligung wird die Sitzung auf den 15. 28. Februar vertagt.

\* **Von dem Tod des Männer-Gesangsvereins.** Unsere Vorhersage, daß dieser Ball eine der vornehmsten Veranstaltungen werden würde, ist eingetroffen. Eine zahlreiche elegante Gesellschaft, in der die junge Welt überwiegend ist, hat sich eingefunden. Ein Kranz junger Damen in duftigen Toiletten durchflutet den Saal, umschwärmt von den jungen Herren, die eifrig bespielt sind, sich in die eleganten Tanzkarten einzuschreiben. An der Polonaise, welche den Ball einleitete, nahmen wohl an die 80 Paare teil, so daß es ziemlich gedrängt zuging. Den Damen wurden beim Rundtanz drückende Blumensträuße überreicht und nach Schluss der Polonaise begannen die Rundtänze, denen eifrig gehuldigt wird, denn die jungen Herren — die sich sonst gewöhnlich sehr langsam zeigen — sind heute auffallend tanzlustig, wodurch sie in den Augen der jungen Damen gewaltig freuen. Es herrscht eine also allgemein sehr frohe Stimmung. Alles schwimmt in Freude und Lust und wenn nicht alle Vorzeichen trüben, so wird dem Groß der Teilnehmer das Früh-Mettenglocklein diesmal wohl vergleichbar läuten. Qui vivra vera!

\* **Der Maskenball,** den der Textiliemeister Tschijssiau und Postolowski konstatiert: Bei Mosche Besser (Dzielnastraße 13), in dem Möbelmagazin von Adolf Noyenthal (Dzielnastraße), sowie bei Leon Salomonowicz (Kamiennastraße Nr. 2) wurde in Töpfen selbst hergestellter denaturierter Spiritus entdeckt; in der Garküche von Meier Saj an der Koscielnastraße Nr. 1 eine Blechkanne mit einer Mischung von Spiritus und Wasser; in der Bierhalle von Euseb Fischer an der Wolborskastraße Nr. 15 traf man Gäste beim Schnapstrinken an, desgleichen in der Garküche von Antoni Walas an der Kolejnastraße Nr. 4; auf der Passage Meyer wurde ein gewisser Boje Vorsteck angehalten, der unbanderolierte Papierrosen trug. Der Sichtete gab an, daß er die Papierrosen auf Bestellung für ein hiesiges großes Tabakgeschäft anfertigte. In der Bierhalle von Franzisk Mialkowsky an der Szwarcowkastraße Nr. 19 wurden Gäste beim Schnapstrinken angetroffen. In allen vorerwähnten Fällen wurden Protokolle aufgenommen und die Schulden dem Gericht übergeben.

\* **Auf der Grenze erschossen.** Neben einem tragischen Vorfall, der sich in verlorenen Wogen auf der russisch-österreichischen Grenze ereignete, berichten Lemberger Blätter: Zwei russische Polizisten fanden in der Nähe von Nowosielice im Ufer des Flusses die Leiche eines elegant gekleideten Mannes. Die davon benachrichtigte österreichische Gendarmerie traf zusammen mit der gerichtsärztlichen Kommission auf dem Tatort ein. Es wurde konstatiert, daß der Unglücksfall unter Karabinerkugeln fiel und, daß die Leiche bereits seit einigen Tagen an erwähnter Stelle lag. Gleichzeitig meldete sich bei den Behörden ein junger Mann in Begleitung eines Bauern aus österreichisch-Nowosielce. Dieser Jüngling stellte sich als K. Höher der Medizin auf der Universität in Zürich vor, und erzählte, daß er zusammen mit dem Getöteten — dessen Name Dimitri Sabanow lautet — nach Nowosielce aus Zürich kam, wo beide Medizin studierten — um hier über die russische Grenze zu

\* **Im Steuer-Angelegenheiten.** Ans Warschau traf hier auf einige Tage der Rechtsanwalt in Steuer-Angelegenheiten Herr F. Psi-

gehen. Da sie keine legalen Pässe besaßen, beschlossen sie hierzu die Dienste eines Paschers. Da sie sich über die Grenze schlichen, wurden sie von russischer Seite aus von einem Haken von Karabinerkugeln überschüttet. Sabanow brach, ins Herz getroffen, sofort als Leiche zusammen, ihm aber und dem Führer gelang es, zurück auf österreichisches Gebiet zu flüchten. Zum Schluss versicherte der Erzählende, daß Sabanow über 300 Gros. bei sich hatte. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

\* **Der Deutsche Gewerbe-Verein feierte gestern abend in seinem Lokale an der Konstantinstraße Nr. 4 sein 4-tes Stiftungsfest.** Das neue Vergnügungskomitee hatte dazu die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen, so daß die Festteilnehmer in jeder Beziehung zufrieden gestellt werden konnten. Der geräumige, hochgewölbte Saal war mit vielen Guirlanden geschmückt, an denen unzählige bunte Fahnen und sonstige Embleme hingen. Bald nach 8 Uhr abends füllten sich die Vereinsräume mit Hunderten von Damen und Herren, die alleamt gekommen waren, um hier in fröhlicher und gemütlicher Stimmung einige Stunden zu verbringen. Den Damen, die fast ausschließlich in heller Ballkleidung und mit Blumen geschmückt, erschienen waren, wurde am Eingange zum großen Saal als Willkommenstruß ein Strauß überreicht. Um 9 Uhr betrat der Präses des Vereins, Herr Georg Meyerhoff, die Bühne, um die zahlreich anwesenden Festteilnehmer mit einigen herzlichen Worten willkommen zu heißen. Auch wies er in seiner Ansprache auf die Ziele des Vereins hin, betonten, daß manches im Vereine bereits erreicht, doch noch mehr erreicht werden wird, wenn weiter gesucht und darauf hin gearbeitet wird. Auch sei für die Mitglieder des Vereins ein neues Sommerlokal in Nuda-Pabianick geschaffen worden, das, wenn erst ausgebaut, durchaus befriedigen dürfte. Mit einem Hoch auf das ferne Gediehen und Blühen des Vereins, in welches die Anwesenden kräftig einstimmen und das Orchester "Tsch" gab, schloß Herr Meyerhoff seine Ansprache.

Es folgten nur 2 Klaviervorträge: "Adagio cantabile" a. b. Sonate "Pathétique" v. Beethoven und Marsch aus "Athenen von Athen", die von Herrn Dr. Müller recht brav gespielt wurden. Wahre Lachsalven erregten das Tanzkouplet und die humoristischen Sachen, vorgetragen von Herrn Tölg, der ja genauso als Meister von dergleichen Scherzen bekannt ist. Ebenso trugen "Der Humor" eine Doulceur und "Der Kostümvortrag" das heilig dazu bei, daß die fröhliche Stimmung der Gesellschaft dem Karneval angemessen noch mehr gehoben wurde. Mitternacht war bereits vorüber, als mit einer Polonaise der Ball begonnen werden konnte, an dem sich Jung und Alt eifrigst beteiligte, so daß oft genug der sehr geräumige Saal sich für die vielen im Tanz drehenden Paare als zu eng erwies. Auch die Klöche leistete Vorzügliches und minderten die Gebräuche, so daß auch nach dieser Mächtigkeit hin volle Befriedigung herstellte. Als diese Zeilen in den Druck gingen, war noch lange nicht an das Ende des Festes zu denken.

\* **In Verhaftungen.** Die Polizei verhaftete eine gewisse Amelia Kapczynska, die im vergangenen Jahre in Radom ihrem Mann Garderobe und Geld gestohlen hatte und dann verschwand. Die Verhaftete wurde der Radomer Polizei ausgeliefert.

\* **Zu dem Mord an der Wiede** an der Spacerowkastraße in Baluty wird uns noch mitgeteilt, daß der Polizei bereits gelungen ist, die Messerhelden hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es sind dies die Brüder Szczepan, Jan und Piotr Wasilewski und Wacław Bobrowski. Wer von diesen dem Kazimir Falzewski die tödliche Wunde beibrachte, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

\* **Alcise-Bergehen.** Von den Alcisebeamten Tschijssiau und Postolowski wurden nachstehende Alcise-Bergehen konstatiert:

Bei Mosche Besser (Dzielnastraße 13), in dem Möbelmagazin von Adolf Noyenthal (Dzielnastraße), sowie bei Leon Salomonowicz (Kamiennastraße Nr. 2) wurde in Töpfen selbst hergestellter denaturierter Spiritus entdeckt; in der Garküche von Meier Saj an der Koscielnastraße Nr. 1 eine Blechkanne mit einer Mischung von Spiritus und Wasser; in der Bierhalle von Euseb Fischer an der Wolborskastraße Nr. 15 traf man Gäste beim Schnapstrinken an, desgleichen in der Garküche von Antoni Walas an der Kolejnastraße Nr. 4; auf der Passage Meyer wurde ein gewisser Boje Vorsteck angehalten, der unbanderolierte Papierrosen trug. Der Sichtete gab an, daß er die Papierrosen auf Bestellung für ein hiesiges großes Tabakgeschäft anfertigte. In der Bierhalle von Franzisk Mialkowsky an der Szwarcowkastraße Nr. 19 wurden Gäste beim Schnapstrinken angetroffen. In allen vorerwähnten Fällen wurden Protokolle aufgenommen und die Schulden dem Gericht übergeben.

\* **Wichtig für Kunstsammler und Sammler!** In unserer Nachbarprovinz Schlesien und zwar in deren Metropole Breslau hat sich vor kurzem ein neues Kunst-Institut etabliert, welches in den weitesten Kreisen Interesse erwecken dürfte. Es handelt sich um eine permanente Ausstellung antiker Kunst.

Geraade in unserer jetzigen Zeitepoche macht sich in allen kunstliebenden Kreisen ein besonderes Interesse für Schönheiten und Kunstgegenstände vergangener Zeiten bemerkbar.

Um jedem Sammler etwas Interessantes zu bieten, hat sich die Firma Georg Lippe, Kunsts- und Antiquitätenhandlung, Breslau, Nummer 18 zur Aufgabe gemacht, ihr Lager auf allen Gebieten alter Kunst so reichhaltig als möglich zu gestalten. In erster Linie stellt die Firma antike Möbel aller Zeitepochen zur Auswahl, ferner Ölgemälde alter Meister, Kupferstiche, Porzellan, Gläser, Steinächen etc. etc.

Ein Besuch dieses Kunstinstituts dürfte für jeden Kunstsammler lohnend sein, auch machen wir auf das heutige Interat aufmerksam.

\* **Zu Seragelisima (11. Februar).** Mit dem vorigen Samstag, Seragelisima oder 70 Tage vor Ostern, begann die alte Fastenzeit. Heute haben wir nun Seragelisima, oder 60 Tage vor Ostern, gleichzeitig der zweite Sonntag vor den Fasten. Die Benennung der drei Sonntage Seragelisima, Seragelisima und Elomihli oder Quinquagesima haben Beziehung auf die ehemaligen langen Fasten, die 40 Tage dauerten. Besonders ist an den Fasten das Fleischessen verboten, da aber viele Personen sich durch Abstinenz spenden die Erlaubnis zum Fleischessen erkannten, so wurden die Fasten noch verlängert. Diese Anordnung wird dem Papst Melchior zugestanden, und zwar soll dieselbe bereits im Jahre 312 ergangen sein.

\* **Überfahren.** Gestern mittag wurde an der Ecke der Czestochowska und Przedzalnianastraße der fünfjährige Haushaltsohn Emil Gratz von einem Bäckerwagen überfahren und an den Beinen erheblich verletzt. Dem Knaben erzielte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

\* **Auf frischer Tat.** Am Dienstag nachmittag um 2 Uhr kam in den Schuhwarenladen von Elias Balubowicz an der Kotciner Chaussee Nr. 28 ein junges Mädchen und brachte ein paar Schuhe zur Reparatur. Hierbei benutzte dieselbe einen unbewachten Augenblick und stahl zwei Paar neue Damen-Gamaschen, mit denen sie sich entfernen wollte. Der Diebstahl wurde aber sofort bemerkt und die jugendliche Diebin wanderte nach dem Polizeibezirk, wo sie sich als fünfzehnjährige Helene Brzezinska erwies. — Ferner versuchte der bekannte Dieb Albert Wittner aus der Bierhalle von Johann Heinrich an der Przedzalnianastraße Nr. 77 fünf- und zwanzig Papierrosen zu stehlen. Der Dieb wurde gleichfalls festgenommen und nach Nummer Sicher gebracht.

\* **Zu dem Kindermorde in Krakau** wird telegraphisch noch folgendes berichtet: Der Polizeiinspektor konstatierte, daß die in Sośnica des Kindermordes verdächtige Krobota unschuldig ist und ihr Tochterchen bei sich hat. In dessen richtete sich in Krakau der Verdacht gegen eine gewisse Kozłowska aus preußisch-Schlesien. Unerwarteter Weise wurde durch die gerichtsärztliche Obduktion der Leiche jedoch festgestellt, daß das Kind welches man in dem Ofen fand, eines natürlichen Todes starb. Die Sache ist vollständig verwickelt. Lautenderlei Annahmen und Gerüchte werden laut.

\* **Diebstähle.** Am verlorenen Freitag wurden von bisher noch unermittelten Dieben geflohen: Aus dem Restaurant von Michał Peier an der Franziskanerstraße Nr. 80 verschiedene Schnäpse für 14 Mbl.; aus dem Kolonialwarenladen von Leopold Godzik an der Brzinskastraße Nr. 27 verschiedene Waren im Werte von 400 Mbl.; vom Ladenraum des Hartes Alexandryskast. Nr. 25 Wäsche für 90 Mbl., die den dortigen Einwohnerinnen Helga Rosenfeld und Ida Tabacznik gehörte; aus dem Keller Raum von Ludwig Stelberg an der Namysłost. Nr. 14 eine Tonne Öl im Werte von 180 Mbl.; aus dem Ladenraum des Kalman Selmanowicz an der Krzywobrodz. Nr. 8 einen kupfernen Sodamässer-Ballon im Werte von 30 Mbl.; aus dem Magazin von Abram Siegelberg an der Petritzauerstraße Nr. 14 verschiedene Sachen für 22 Mbl.

Gestern früh bemerkte die Inhaberin des an der Zielenastraße 1 gelegenen Damenkonsunktionsgeschäftes, M. G. Berger, daß die Scheibe des Schaufensters eingeschlagen ist und darunter Blumen und andere Damengarderobe gestohlen wurde. — Vom Dachboden des Hauses Nr. 114 an der Cegeleianastraße wurde in der Nacht auf gestern Wäsche im Werte von 100 Mbl. gestohlen. Die Wäsche war Eigentum des in diesem Hause wohnenden Herrn K.

\* **Diebstahl in der Umgegend.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag drangen bisher unermittelte Diebe im Dorfe Janow, Gemeinde Wislikino, in den Stall des Kolonisten August Krüger und stahlen Stücke im Werte von ca. 40 Mbl. Von dem Diebstahl wurde die Polizei in Kenntnis gesetzt.

\* **Bestrafungen.** Wegen unvorsichtigen Fahrens auf den Straßen der Stadt wurden vom Friedensrichter des 4. Bezirks der Stadt Lodz zu 5 Mbl. Strafe oder 2 Tagen Arrest nachstehende Personen verurteilt: Symon Dobralski, Antoni Chmielewski, Isidor Blum und Abram Wolowicz.

\* **Erkrankungen.** Am gestrigen Nachmittage erkrankten plötzlich auf der Straße nachstehende Personen: Vor dem Hause Poludniowastraße Nr. 19 eine gewisse Salomeja Davidowicz, 41 Jahre alt, und an der Widzewskast. Nr. 82 eine unbekannte, ca. 37 Jahre alte Frau. In beiden Fällen erteilte den Erkrankten die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

#### Vereinsnachrichten und kleine Mitteilungen

\* **Die Generalversammlung der Lodzer Kaufmannschaft** findet am 17. Februar im Saale der Börse um 5½ Uhr nachmittag statt. Auf der Tagesordnung stehen: die Wahl eines Nebenfestes und zweier Stellvertreter, die Geschäftsberichte und die Sicherstellung einer Obligationsschuld von 250,000 Mbl. durch das Immobilium Dzielnastraße Nr. 58.

\* **Vorlesung.** Am Donnerstag, den 15. d. M., wird im Konzertsaale an der Dzielnastraße Herr Leo Behnert, der bekannte Publizist, eine Vorlesung über das Thema: "Der Krieg in der Poesie, im Leben und in der Wissenschaft" halten. Da sich diese Vorlesung in Warschau eines ungeheuren Erfolges erfreute, so ist anzunehmen, daß die Zahl der Zuhörer auch in Lodz eine sehr große sein wird,

**Radfahrer-Vereinigung "Uranus".** Abteilung Lodz. Am Mittwoch, den 14. Februar er, abends um 8½ Uhr, findet im Vereinslokal an der Petrikauerstraße 248 die übliche Monatsversammlung statt.

**Der Verein zur Bekämpfung des Alkoholismus** teilt mit, daß die Jahresversammlung des Vereins am Montag, den 12. Februar, um 8 Uhr abends, verbunden mit Vorträgen und Bildern, im Saal des Deutschen Gewerbevereins an der Konstantinerstraße Nr. 4, stattfinden wird. Alle Mitglieder und Freunde

Vereins werden hiermit freundlich eingeladen. Es wird von den Besuchern ein freiwilliges Opfer von 10 Kop. zur Deckung der Kosten erwartet. Im Nebensaal wird die Gesellschaft "Maggi" ihr Präparat den Anwesenden als Mittel zur Erwärmung und augenärztlicher Kräftigung anstatt des schädlichen Alkohols in der Weise demonstrieren, daß sie den Anwesenden eine Tasse des "Maggi" unentgeltlich verabreichen wird.

**Deutscher Schul- und Bildungs-Verein.** Heute Kaffeekränchen, arrangiert vor der Gejagten.

**Vom Thierschutz-Verein.** Unter Vorsitz des Ing. Herrn Wodzianowski fand gestern Abend, um 8 Uhr, im Vereinslokal an der Petrikauerstraße 85 eine Sitzung der Bezirksvorsteher der Lodzer Abteilung des Russischen Thierschutz-Vereins statt.

Unter anderem wurde beschlossen, daß die Herren Bezirksvorsteher die von

der Lodzer Vereinsabteilung ausgearbeiteten und auf steifem Kartonpapier in russischer, polnischer und deutscher Sprache zum Abruck gebrachten "Regeln über die Behandlung der Pferde" persönlich in allen Ställen und Wohnungen der Pferdebesitzer, die zu ihrem Bezirk gehören, aushängen sollen, damit die Behandlung der Pferde eine menschliche und der Thierschutz gefördert wird.

Diesjenigen der Herren Bezirksvorsteher, die an der gestrigen Sitzung nicht teilnahmen und daher die für ihren Bezirk erforderlichen Druckexemplare der vorerwähnten Regeln noch nicht empfangen haben, werden ersucht, sich solche in der Vereinskanzlei abzuholen. Auf Antrag des Herrn Modest Soboczyński wurde hierauf beschlossen, bei der Vereinsverwaltung darum vorstellig zu werden, daß auch in Lodz, nach dem Vespiele der Stadt Warschau, der Modus eingeführt werde, kranken Pferden so lange ein Siegel aufzulegen, bis sie wieder völlig gesund sind.

Dadurch allein hofft man zu verhüten, daß frische Pferde zur Arbeit benutzt und auf diese Weise gequält werden. Ferner wurde zur Kenntnis genommen, daß von den Mitgliedern des Vereins

21 in der Schlinge gesangene Rebhühner und zwei in der Schotzeit gethoftene Rehe konfisziert und der Polizei übergeben wurden, um die Schuldbaren zur geistlichen Verantwortung zu ziehen.

**t. Innungsnachricht.** Dieser Lage hielte die Strumpfwirker-Gesellen-Zunft in ihrem Herbergslokal an der Nikolskerstraße Nr. 77 unter dem Vorsitz des neuen Altagessellen Herrn Peter Burgraf und im Beisein des Nebenältesten Herrn Stanislaw Grabowski eine Sitzung ab, auf der die Wahl des Hilfkomitees stattfand. In das betreffende Komitee wurden folgende Mitglieder gewählt: B. Berger, S. Uzanski, R. Kasper, M. Kolasz, G. Kunka, Z. Siewert, D. Salin, G. Schalm, G. Migalski, M. Banasiak, A. Siebel, H. Bon und Gustaw Henius. Gleichzeitig als Komiteemitglied und Innungsko. wurde Z. L. Werbs gewählt.

## In der Medaktion eingegangene Spenden.

Für das evangelische Waisenhaus 23 Rbl. von der Familie Hermann Fischer an Stelle eines Krances auf das Grab des Herrn Paul Schmeller.

## Aus der Provinz.

**Geslitz.** Ein schreckliches Ereignis. In der Grube "Saturn" in "Geslitz" ereignete sich ein großes Unglück. Auf drei Bergleute stürzte ein großer Steinhaufen zusammen. Bergmann Maicher fand auf der Stelle des Tod. Zwei andere Bergmänner, Dobrowolowski und Sozawa, erlitten schwere Verletzungen. Gestern fand die Beerdigung des Getöteten statt.

**Dombrowa.** Ausweisung der Juden. In der Angelegenheit betr. daß durch den Bauernkommissar eingerichtete Gefach auf Ausweisung der auf den Bauerngrundstücken ansässigen Juden, hat das Dombrowa' er Gemeindegericht vorgestern ein Urteil verkündet, auf Grund dessen die Israeliten Londner, England, Orzech, Rydzewitz, Weßler, Kalisz, Prat, Szczecin, Chrzanowice, Rosenfrucht, Ropczyce, Balcerz, Cymbalista, Estrach und zwei mit Namen Malinowicz zur Ausweisung verurteilt wurden. Den Verurteilten ist eine Frist von einem Monat zur Einlegung der Verurteilung belassen worden.

## Telegramme.

**Petersburg.** 10. Februar. (P. T.-A.) S. K. H. Großfürst Andreas Wladimirowitsch ist heute nach Petersburg zurückgekehrt.

**Petersburg.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die Kommission des persönlichen Bestandes der Reichsdomäne hat beschlossen, die Mitteilung des Justizministers derzufolge der Abgeordnete der Reichsdomäne Blumenthal, in seiner Eigenschaft als Angeklagter auf Grund der Paragraphen 328 und 1041, dem Gericht übergeben werden soll, ohne Folgen zu belassen.

**Petersburg.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die Kiever Gerichtspaläste bestätigte den Auflageakt in Sachen des Prozesses gegen den Bürger Beijs, der der Erhöhung des minderjährigen Angeklagten Zuschriften angeklagt ist. Die Anklage

wurde auf Grund des § 18 und § 2 des § 1453 erhöhen.

**Stewal.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die Durchfahrt durch den Sund ist auf beiden Seiten offen. Man erwartet die Ankunft mehrerer Dampfer.

**Odessa.** 10. Februar. (P. T.-A.) Es ist vonseiten der Expedition zur Erforschung des Marktes des nahen Ostens erklärt worden, die Handelsförderung in der Ausdehnung des Exports nach dem nahen Osten sei der Umbau des Odessaer Hafens.

**Paris.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die Gerüchte von einer unter den Anhängern des Hieromonachs Iliodot herrschenden Erregung sind stark übertrieben. Die Zahl der Anhänger Iliodots beläuft sich trotz der Hunderttausendsfachen Bevölkerung kaum auf 5000 Personen, die sich jedoch den Ereignissen in Sachen des Bischofs Hermogen und des Hieromonachs Iliodot gegenüber vollständig ruhig verhalten. Rund ca. 200 Frauen, darunter sehr viele hysterische, machen den Versuch, die Ruhe in der Kirche und auf der Straße zu stören, doch herrscht jetzt bereits in der Stadt Ruhe und Ordnung. Die Anhänger Iliodots besuchen nicht die armenische, sondern die orthodoxe Kirche.

**Berlin.** 10. Februar. (P. T.-A.) Beim Direktor der polnischen Abteilung des Ministeriums des Inneren fand heute zu Ehren des englischen Kriegsministers Gladstone ein Diner statt. Morgen begibt sich Sir Gladstone von hier nach Paris.

**Berlin.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die heisige Presse weist darauf hin, daß die englisch-deutschen Verhandlungen Frankreich, dem die Neutralität des englischen Kabinetts bekannt ist, nicht beunruhigen kann. Trotzdem aber dürfte, wenn das Resultat dieser Verhandlungen eine Einschränkung der Marineauslastung sein würde, daran für Frankreich eine Gefahr entstehen, denn dadurch würde Deutschland finanziell in die Lage gesetzt werden, die Zahl seiner Landstreitkräfte zu verstärken. Als diesem Grunde begrüßt die Presse auch die Versprechungen Englands, Frankreich und Italien auf dem Laufenden der Verhandlungen zu erhalten, mit größter Besiedigung.

**Wien.** 10. Februar. (P. T.-A.) Heute mittag fand in Schönbrunn die Trauung der Erzherzogin Isabella Maria mit dem Prinzen Eugen von Bayern statt. Der Braut möhnen bei Kaiser Franz Joseph, Prinz Leopold von Bayern, sämtliche Mitglieder des Kaiserhauses, sowie mehrere ausländische Prinzen.

**Czemberg.** 10. Februar. (P. T.-A.) Das polnisch-ukrainische Uebereinkommen ist nunmehr vollständig geschlossen, da die Ukrainer im Sandtag eine Verterzung von 80 pct. forderten, die Polen ihnen jedoch nur 26 pct. zugeschenkt wollten. Die Obstruktion des Sandtags hält noch immer an. Im geistlichen Seminar haben 235 Seminaristen beschlossen, die 11 ruthenischen Seminaristen anzuschließen und teilen der Direktion mit, daß sie solange keine Nahrung zu sich nehmen werden, bis die Ruthenen nicht das Seminarium verlassen haben. In Befürchtung einer Wahnmachung dieser Drohungen haben nunmehr die Ruthenen auf Anraten der Schulbehörden das Seminarium verlassen und sind nach Privatwohnungen überstellt.

**Belgrad.** 10. Februar. (P. T.-A.) In Regierungskreisen zirkuliert das Gericht, die Skupstschina werde im Laufe nächster Woche aufgelöst und die Neuwahlen auf Anfang April festgesetzt werden. — Entsprechend der letzten Volkszählung wird die Zahl der Abgeordneten nunmehr auf 175 erhöht.

**Washington.** 10. Februar. (P. T.-A.) Das Kriegsdepartement hat beschlossen, unverzüglich zur Errichtung einer großen Festung auf der Insel Panama im Stillen Ozean gegenüber der Einfahrt zum Panama-Kanal, zu sieden. Diese Festung soll u. a. mit 14zäigigen Geschützen und Mörsern schweren Kalibers ausgestattet werden. Ferner wird beabsichtigt, binnen kurzer Zeit am eutgelegenen Ende des Kanals gleichfalls eine derartige Festung zu errichten.

**Kuldscha.** 10. Februar. (P. T.-A.) Auf dem Wege nach Schicha heraufsteigt eine Abteilung revolutionärer Truppen chinesische Untertanen. Der Kommandant der Truppenabteilung wurde seines Posten enthoben. Die Schuldigen wurden hingerichtet.

**Konstantinopel.** 9. Februar. (P. T.-A.) Ein Beamter im Großwesirat, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt wegen des bekannten Dokumentendiebstahls.

**Tschifu.** 10. Februar. (P. T.-A.) Fünfhundert Rekruten, gut gekleidet und ausgerüstet, wurden heute nach Dentschoufu abgesandt.

**Ankunft des Königs Milita von Montenegro in Petersburg.**

**Petersburg.** 10. Februar. (P. T.-A.) Heute, um 2 Uhr 30 Minuten nachm., traf König Milita von Montenegro in Begleitung des Prinzen Peter in Zarloje Selo und sodann um 4 Uhr nachm. in Petersburg ein. In Zarloje Selo wurden die hohen Gäste auf dem Bahnhofe von Seiner Majestät dem Kaiser und S. K. H. dem Großfürsten Cyril Wladimirowitsch empfangen. Seine Majestät der Kaiser tauschten mit dem König Milita Küsse aus. Seine Majestät der Kaiser tragen Uniformuniform mit einem montenegrinischen Ordensbande, während König Milita die Uniform seines 15. Schützenregiments mit dem Andreaskande angelegt hatte.

Vom Bahnhof begaben sich Seine Majestät der Kaiser mit König Milita und S. K. H. der Großfürst Wladimirowitsch mit dem Prinzen Peter, eskortiert vom eigenen Konvoi Seiner Majestät des Kaisers, in Equipagen nach dem Alexanderpalais. Die auf dem Wege Spalter bildenden Truppen intonierten die montenegrinische Nationalhymne. An der Spitze der vor dem Palais aufgestellten Ehrenwache be-

fand sich S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch. Hier befanden sich auch die anderen Großfürsten, der Minister des Außen der russische Gesandte in Montenegro und die Personen der Suite Seiner Majestät des Kaisers. Nach Begegnung mit S. K. H. den Großfürsten führte König Milita die Front der Ehrenwache ab und entließ die Orden an. Hierauf wurden der König Milita und Prinz Peter im Palais von Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna empfangen. — Zurück zum Bahnhof begleiteten König Milita wiederum Seine Majestät der Kaiser, während S. K. H. Großfürst Cyril Wladimirowitsch zusammen mit den montenegrinischen Gästen nach Petersburg sie auf dem Bahnhofe in Petersburg empfingen den König Milita und den Prinzen Peter S. K. H. der Großfürst Michael Alexandrowitsch. Verschiedene höhere Würdenträger, sowie das Petersburger Stadthaupt, welch letzterer Prat und Salz überreichte. Vom Bahnhof begab sich König Milita mit S. K. H. dem Großfürsten Michael Alexandrowitsch und Prinz Peter mit S. K. H. dem Großfürsten Cyril Wladimirowitsch in Equipagen nach dem Anitschin-Palais, wo sie von Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna empfangen wurden. Von hier aus begaben sich die hohen Gäste nach dem Winterpalais, wobei sich an der Spitze der aufgestellten Ehrenwache ebenfalls S. K. H. der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch befand. Hier erwarteten König Milita auch der Präses des Ministerrats, die Minister des Krieges, des Innern und Außen, die Personen der Suite Seiner Majestät des Kaisers, sowie eine Deputation des 15. Schützenregiments des Königs von Montenegro. S. K. H. Großfürst Michael Alexandrowitsch stellte König Milita die Anwesenden vor, worauf sich König Milita und Prinz Peter nach den inneren Gemächern zurückzogen, wo sie von den Erlauchten Enkeln des Königs, den Kindern S. K. H. den Großfürstinnen Anastassia und Miliza Nikolajewna empfangen wurden.

## Großfeuer.

**Liban.** 10. Februar. (P. T.-A.) Durch eine Feuersbrunst wurde heute die Korkfabrik von Libaner u. Karson eingehaust. Der Schaden beziffert sich auf 1½ Millionen Rubl.

## Tauwetter und Überschwemmung.

**Mowatscherkast.** 10. Februar. (P. T.-A.) Infolge des Tauwetters sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten und haben 10 kleine Dörfer überschwemmt. Es sind viele Haustiere und Vögel ertrunken. Die Einwohner müssen auf die Dächer ihrer Häuser flüchten.

**Dr. Spahn legt sein Amt als Reichstagspräsident nieder.**

**Berlin.** 10. Februar. (P. T.-A.) Der neue Reichstagspräsident Dr. Spahn erklärte in der Fraktionssitzung der Zentrumspartei, er werde am Montag sein Amt als Reichstagspräsident niedergelegen.

## Streikbeschlüsse.

**St. Etienne.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die Bergarbeiter des Loirebezirkes haben mit 8532 Stimmen gegen 1882 beschlossen, am 1. März den Generalstreik zu proklamieren.

## Bum italienisch-thürkischen Kriegs.

**Rom.** 10. Februar. (P. T.-A.) Nach der Beratung am 2. Februar mit den Ministern beftägtten sich die Gerichte von der Entlassung des Oberkommandanten von Cyrenaica.

## Geoffray wieder in Madrid.

**PT. Madrid.** 9. Februar. (Spez.) Der französische Botschafter in Madrid, Geoffray ist heute nachmittag um dreiviertel vier Uhr in der spanischen Hauptstadt wieder angelommen, um die Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich über Marokko wieder aufzunehmen.

## Zur Lage in Persien.

**Teheran.** 10. Februar. (P. T.-A.) Es hat sich herausgestellt, daß Shurster vor seiner Abreise aus Teheran seinen Bandenlerten den Lohn für 3½ Jahre und die Reisekosten (127,000 Tumanen) im Vorort bezahlt hat, so daß die Amerikaner der Regierung noch 52,000 Tumanen schulden. Die von der Regierung anlässlich des Kontrollbreches beabsichtigte Auszahlung von 15,000 Tumanen an die Amerikaner ist somit durchaus nicht erforderlich.

## Zur Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im Falle einer Abkommandierung von Truppen nach China, wird die Regierung einen weiteren Kredit verlangen.

## Bericht über die Revolution in China.

**Tokio.** 10. Februar. (P. T.-A.) Die japanischen Finanzleute geben größere Anleihesummen an Südkorea ab. Der Minister des Außen Ueda erklärt im Parlament, Japan bereite sich zu den möglichen Ereignissen in China vor. Im F